Ph. U.
155
m

Fiche

Phil. U. 155 m
Fiche

R

Critischer Entwurf
einer
auserlesenen
Bibliothek
für den
Liebhaber der Philosophie und
schönen Wissenschaften.

In einigen Sendschreiben an einen Freund.

Berlin,
verlegts Ambrosius Haude und Joh. Carl Spener
1752.

Bayerische
Staatsbibliothek
München

Vorrede.

Der Mensch, welcher nicht dazu bestimmt zu seyn glaubt, daß er nur für die Gemächlichkeiten seines Leibes und für das thierische Leben allein sorgen müsse, wird sich bemühen, den ädelsten Theil seines Wesens, seine Seele, durch Erkenntnis und Tugend zu bilden, und also zeigen, daß er verdiene ein Mensch zu seyn. Aber die Wahrheiten und schönen Grundsätze, in welchen der Geist zu sei-

ner rechten Würde erhoben wird, können wir weder allein durch die Erziehung erhalten, noch alle selber erfinden, da unsere Tage kurz sind, und fast in allen Wissenschaften Labyrinthe vorkommen, darinn wir uns ohne Wegweiser nicht helfen können. Diejenigen, welche sie durchgewandert haben, sind im Stande uns von ihrer Beschaffenheit völlig zu unterrichten, oder doch Vortheile zu zeigen, durch die wir noch weiter gehen können, als sie, wenn wir nicht erst selbst diese Vortheile mühsam ausspähen müssen. Darinn bestehet der Nutzen einer Bibliothek, den sie uns leisten soll, so oft wir ihn verlangen, und so oft wir ihn vernünftig zu suchen wissen. Bibliotheken sind die Vorrathskammern der Seele, darinn die anerschaffene Wißbegierde des Geistes immer befriediget, immer geschärfet und niemals gesättiget wird: Der Geist erkennet sie für seine Wohnung und glaubt in ihnen zu Hause zu

seyn.

seyn. Es sind wohlangelegte Gärten, wo uns bey jedem Schritte neue Blumen aufsprießen, die die Gegend verschönern, und das Vergnügen von sich duften. Es sind Gesellschaften, die wir darum so vielen andern vorziehen, weil sie uns nicht nur einen weit gründlichern und nützlichern Zeitvertreib geben, als die meisten Gesellschaften; sondern weil sie sich auch nach allen unsern Gemächlichkeiten richten, und gleichsam beständig auf unsern Wink warten, wenn wir uns in ihren Umgang einlassen wollen. Wir scheinen in ihnen zu regieren: und wie angenehm ist es dem Menschen zu regieren? Diese getreuen Freunde sind immer um uns, ohne uns in einen verdrüslichen Zwang zu setzen; sie sind zu einer jeden Stunde des Tages bereit mit dem Weisen in Gesellschaft zu seyn, und sie verlassen ihn auch bey der epiktetischen Lampe nicht: sie machen die Einöde angenehm, und versüßen die Unruhe

der Städte. Sie machen uns selbst zu dem gesitteten Leben und zu dem Umgang mit andern Menschen geschickter, so daß wir einer jeden Gesellschaft Anmuth und Verstand geben, oder den ihrigen recht empfinden und erheben können. Die Pedanten bringen mich bey diesem Satze in keine Verwirrung; denn sie sind ihre schlechte Lebensart gewiß nicht den Büchern schuldig, und man darf nicht glauben, daß die Gelehrsamkeit die Ursache ihrer Pedanterie sey: sie würden in einer jeden Art des Berufs allemal Pedanten geworden seyn; aber das Schicksal wollte, daß sie zugleich gelehrt scheinen möchten, und darum verknüpft man beyde Dinge so leicht als Ursachen und Wirkungen untereinander, ohne auf eine klare Regel der Vernunftlehre Acht zu haben, daß zwey Dinge an einer Sache zugleich seyn können, davon keins die Ursache des andern ist. Aber wenn man sich eine Bibliothek so nützlich machen will,

will, so muß sie einmal sehr außerlesen seyn, und man muß sie zweytens recht zu gebrauchen wissen. Was thut Timon, daß er ohne allen Unterschied Bücher zusammenrafft, nur nach Titeln kauft, von einem Buche aufs andere fällt, und sich gar keine Mühe giebt weiter zu untersuchen, was er lese, und in welcher Ordnung und Absicht er lese? Wenn man von seiner Bibliothek die schlechten und mageren Schriftsteller abziehen sollte; was für ein kleines Häuflein würde nicht übrig bleiben! Aber Timon sagt, man muß auch die schlechten Bücher lesen; es steckt immer etwas gutes darinn: und warum sucht er denn das Gute nicht reiner und reichlicher in wenigern Büchern; und warum muß er die schlechten eben kaufen, wenn es ihm nicht verboten ist, sie zu lesen? Es haben wenige Menschen in der Welt Zeit, Beruf und Geschicklichkeit dasjenige zu thun, was ein sinnreicher Mann unserer Zeit sagt:

De l'Auteur le plus maigre et le plus decharné,
Ie ſai tirer la moëlle, en lecteur raffiné.

Die meiſten ſuchen das Gute näher, und trinken lieber aus wenigen Quellen, als aus vielen abgeleiteten unreinen Bächen. Seneca, der ein ſehr vernünftiger Mann war, und von dem Bücherleſen hin und wieder ganz geſunde Urtheile fällt, ſagt unſerem Timon, daß er nicht ſo viele Bücher anſchaffen müſſe, als er haben, ſondern als er leſen könne; daß er eine Bibliothek nicht nach der Menge, ſondern nach der Güte ſchätzen ſolle *): Timon glaubt es, und kauft immer fort. Leander iſt in

*) Ep. II. *Diſtrahit animum librorum multitudo. Itaque cum legere non poſſis quantum habueris, ſat eſt habere, quantum legas etc.* Und Epiſt. XLV. *Non refert quam multos, ſed quam bonos habeas. Lectio certa prodeſt, varia delectat. Qui quo deſtinauit peruenire vult, vnam ſequatur viam, non per multas vagetur. Non ire iſtud, ſed errare eſt. etc.*

in die raren Bücher verliebt, und glaubt durch seine Sammlung einen großen Schatz auf seine Erben zu bringen. Wird etwa von einem Buche gesprochen, so frägt er nicht, ob es nützlich sey, ob es den Verstand bilde, oder das Herz bessere; sondern er will nur wissen, ob es rar sey. Seine ganze Bücherkenntnis schränket sich dahin ein, daß er uns zu sagen weiß, daß dieser oder jener Gottesleugner, dieser oder jener Freygeist, ein Buch geschrieben, das man wegen der Unterdrückung nicht mehr haben könne; daß sich von jenem liederlichen und mehr als cynischen Buche eine Abschrift bey ihm aufhalte; daß dieses Buch wider den Staat geschrieben sey; daß jenes gar nicht wieder aufgelegt worden; durch was für Zufälle und wie wohlfeil er dazu gekommen; daß dieses die rechte und unverfälschte Ausgabe sey u. s. w. Fragen wir ihn nur etwas ausführlich um den eigentlichen Innhalt dieser Bücher;

 so

so wird er stumm, weil er sie wirklich nicht gelesen hat, und zufrieden ist, daß er sie nur besitzt. Er rechnet es uns zu einem Glücke an, wenn er uns zuweilen an seine verborgene Bücherbänke mit einer ganz geheimnisvollen Mine führt, wo wir ohngefehr eine Reihe Bücher bemerken, die schon ein paarmal confiscirt, oder durch des Scharfrichters Hand verbrennt worden, oder sonst kein weiteres Verdienst für sich haben, als daß sie rar sind: Denn die recht guten Bücher werden selten rar. Leander glaubt die außerlesenste Bibliothek zu besitzen; und wer wird ihm seinen Geschmack beneïden? Ich kenne einen gewissen Philet, und meinen Lesern werden noch mehr Philete beyfallen, der einen kostbaren Büchersaal unterhält, wo aus allen Arten der Wissenschaften in der That viel Außerlesenes vorkömmt, aber den er nur bloß zum Staat, zum Schein der Gelehrsamkeit, und etwa zur Nachfrage hat,

wenn

wenn jemand seiner Eitelkeit zu schmeicheln, seine Bibliothek sehen möchte. Er selbst kennet die Weine, und ihre Jahre besser, als die Bücher, und kaum ist er vermögend ihre Titel recht zu lesen. Wie tod ist dieser Schatz! Wie nutzbar würde er doch dem vernünftigen und armen Amint werden, wenn er ihn besäße, und wie nutzbar würde er dadurch zugleich der Welt seyn! Gewiß, Philet müste entweder Amintens Verdienste haben, oder Amint müste Philetens Bibliothek besizzen, wenn die Sache zu entscheiden wäre.

Da ich von einer außerlesenen Bibliothek und ihrem rechten Gebrauche rede; so verlange ich ohngefehr so viel, daß man einmal nach seiner Absicht und nach dem Hauptendzwecke seines Studierens, oder nach der Wissenschaft, der man sich gewidmet hat, die besten Bücher aussuche; denn es kann für

mich

mich eine Bibliothek außerlesen seyn, die es für einen andern nicht ist, weil wir verschiedene Wissenschaften treiben. Diese Bücher müssen ferner, wie Seneca sagt, nicht nach der Menge, sondern nach einer vorzüglichen Güte geschätzet werden. Man kann ohne Zweifel ein großes Vermögen in einen Büchersaal stecken, wenn man auch nur von verschiedenen Wissenschaften alles haben will, was man Gut nennen kann: Aber ich halte immer dafür, daß man auch unter dem Guten wieder Vergleichungen machen müsse, um das Zuträglichste zu wählen, und seinen äusserlichen Zustand nicht zu verderben. Es giebt Gelehrten, die man bedauren muß, daß sie durch ihren Beruf dazu gleichsam scheinen gezwungen zu werden. Ich bin gar nicht der eigensinnigen Meynung ergeben, die uns von verschiedenen angepriesen worden, daß man sich mit einem so kleinen Büchervorrath behelfen müsse, den man überall mitneh-

nehmen könne, und der ohngefehr aus fünf oder sechs Stücken bestehen sollte: Nein, es giebt gar zu viel Bücher, die ein Gelehrter täglich gebraucht, und wir müssen allerdings auch etwas zu unserem eigenthümlichen Vergnügen rechnen. Aber, wie alle Ausschweifungen schädlich sind, so wollte ich, daß man auch hier seine Grenzen beobachtete. Hat man Gelegenheit sich öffentlicher Bibliotheken zu bedienen, oder gute Bücherschränke seiner Freunde zu nützen; so ist diese Behutsamkeit desto rathsamer. Wir hinterlassen den Unsrigen ein schlechtes Erbtheil, wenn wir ihnen nichts als eine weitläuftige Bibliothek hinterlassen, die oft kaum auf die Helfte bezahlet ist, und die um das Drittheil des hereingesteckten Vermögens wieder verkauft wird. Ueber wie viele prächtige Büchersäle kann man nicht die Worte des heiligen Schriftstellers setzen: Sie sammlen, und wissen nicht, wer es kriegen wird!

Was den rechten Gebrauch einer solchen außerlesenen Bibliothek betrifft; so könnte ich darüber eine lange Abhandlung schreiben, wobey meine Leser vielleicht ermüden würden, und worinn ich doch am Ende nichts Wesentliches mehr gesagt hätte, als was die allgemeinen Vorschriften der Logik vom Bücherlesen, verlangen. Ich will also nur das Beyspiel eines Frauenzimmers hersetzen, dessen ich mich nie ohne Vergnügen erinnere, und welches vermuthlich auch meinen Lesern, statt aller Regeln, angenehm, und für viele unterrichtend seyn wird. Das Frauenzimmer, von dem ich rede, hatte nicht die schlechteste und auch nicht die vollkommenste Erziehung gehabt; aber sie war bey einer sehr guten Gemüthsart von einem lebhaften Geiste und glücklichen Witze: Sie war zu ihrem Glücke noch durch keine unsinnige Romane verdorben, ohngeachtet sie schon über sechzehn Jahr alt war; ihre ersten Bücher, die

sie nächst den geistlichen las, bestunden aus dem Patrioten und Gellerts Fabeln. Climene, so soll dieses Frauenzimmer jetzt heißen, bekömmt dadurch eine Neigung zum Lesen; sie bittet einen Freund, daß er ihr gute Bücher verschaffen möchte, und dieser macht es wie die neuen Liebhaber in Kalifornien, und beschenket die Schöne mit einer Philosophie. Weit gefehlt, daß sie sich dadurch hätte abschrecken lassen, so liest sie darinn vielmehr so begierig, als wenn ihr Geist längst so etwas gesucht hätte: Sie liest darauf den Wolf, sie liest den Leibniz, sie versteht ihn, und macht sogar ihre Anmerkungen darüber. Voll von so ordentlichen Begriffen und einem richtigen System, macht sie sich an die schönen Wissenschaften, und besonders an solche Bücher, die zur Morale und zum guten Geschmack dienen. Man sagt ihr, daß die Franzosen und Engelländer in dieser Klasse etwas Vorzügliches lieferten, und das war genug, daß sie ihre

Sprachen in kurzer Zeit mit einer bewundernswürdigen Fertigkeit verstehen lernte; die griechischen und lateinischen guten Bücher las sie entweder in der französischen oder deutschen Uebersezzung. Sie hatte sich ein getreues und kurzes Verzeichnis der außerlesensten Bücher für ihren Geschmack geben lassen, und bald darauf traf man ein sehr wohlgeordnetes Büchercabinet bey ihr an. Sie setzte täglich ihre gewisse Stunden zum Lesen aus: sie las die Schriften sowohl an und vor sich selbst, als auch, in Vergleichung mit andern, im Zusammenhange, und nicht mit der gewöhnlichen Flüchtigkeit ihres Geschlechts; denn weil sie zugleich mitdachte, und niemals ein Buch las, ohne ein Papier bey der Hand zu haben, darauf sie die vornehmsten Sachen des Innhalts mit ihren eigenen kurzen Anmerkungen schrieb, so konnte sie z. E. den Rollin nicht wie einen Roman lesen. Climene hatte eine Freundin beynahe

nahe von gleichen Verdiensten, mit der sie den angenehmen Vertrag machte, daß sie beyde ein Buch lesen, und sich davon an einem gewissen Tage in der Woche Rechenschaft geben wollten, was eine jede für sich darinn für Schönheiten und nützliche Sachen bemerkt hätte. Dieses klärte auf beyden Seiten ihren Verstand ungemein auf, und bildete in ihnen einen zärtlichen Geschmack. Es war ein Vergnügen, mit Climenen zu disputiren, ob sie sich gleich sehr dafür hütete, sobald sie glaubte, daß sie sich nur einigermaßen dadurch dem Verdacht einer Eitelkeit aussetzte: So gerne man ihr auch recht gab, weil sie meistentheils nach ihrer richtigen Denkungsart recht hatte; so lehrbegierig war sie dennoch, in ihren Meynungen gewiß zu werden, und man machte ihr durch einen blinden Beyfall keine Schmeicheley. Ich habe von ohngefehr einige Aufsätze von ihr gesehen, daran man die Schülerin des Leibniz und des Fontenelle erkannte, und

so sehr ich auch bat, sie einigen meiner Freunde in einer Abschrift zeigen zu dürfen; so besaß sie doch den ädlen Eigensinn, daß sie die Stücke niemals wollte bekannt werden lassen. Nun wollen wir einmal Climenen außer ihrem Cabinette und in der Gesellschaft betrachten. Hier verschwand die Gelehrte, und es blieb nichts als die gefälligste und aufgeweckteste Freundin. Sie wußte ihren Geist allemal nach der Gesellschaft zu bequemen, und war mehr damit beschäftiget, den Witz anderer zu erheben, als den ihrigen sehen zu lassen. Niemals quälte sie jemanden mit ihrer Belesenheit, und sie lachte oft über jenes Frauenzimmer, welches immer durch kluge Sprüche redete, und allen Augenblick dabey den englischen Zuschauer im Munde führete. Sie wußte das Geheimnis vollkommen, mit ihrer Wissenschaft niemanden beschwerlich zu seyn, und von den Personen ihres Geschlechts, die mit ihr umgiengen,

geliebet zu werden. Sie war zufrieden, daß sie in der Stille mit den Musen umgieng, und sie sagte öfters, daß sie alle diese Bemühungen darum übernähme, um eine gefällige Lebensart in die Gesellschaft zu bringen, und auch in der Einsamkeit wissen vergnügt zu seyn.

Meine Leser verzeihen mirs gewiß, daß ich mich bey diesem Charakter etwas lange aufgehalten habe; er ist so liebenswürdig, daß ich noch weit mehr hätte davon sagen können, wenn ich mich nicht mit Fleis hätte einschränken wollen. Es werden ihnen ohnedem noch verschiedene Nebenfragen einfallen, die ich unbeantwortet lassen muß. Ich komme auf meine gegenwärtige Arbeit.

Diese Bogen würden der Welt unbekannt geblieben seyn, wenn meine Neigung über das Begehren des Freundes, dem sie gewidmet waren, die Ober-

berhand behalten hätte. Ich kann nicht eigentlich sagen, daß sie mir zum Drukke wären abgedrungen worden, und dadurch würde ihnen ohnedem auch kein innerer Werth zuwachsen: Aber ich kann sagen, daß ich Bewegungsgründe gehabt habe, die mich vor billigen Richtern rechtfertigen können. Mein Freund verlangte eine critische, vollständige und doch kurze Nachricht von außerlesenen Büchern über die Philosophie und schönen Wissenschaften, nach ihrem engeren und weiteren Verstande: ich gab sie ihm in den folgenden Briefen, und er veranlaßte mich zu glauben, daß sie vielleicht mehreren angenehm seyn würden, wenn ich sie durch den Druck gemein machte. Ich habe also die Briefe aufs neue vorgenommen, und verschiedenes darinn geändert und verbessert, auch einige Anmerkungen darunter beygefüget, die ich hier und da zur Erläuterung und mehrerer Nachricht für diensam gehalten habe. Bey

dieser

dieser Beschäftigung wurden mir des Herrn Prof. Formey in ähnlicher Absicht geschriebene *Conseils pour former une Bibliotheque peu nombreuse, mais choisie*, bekannt, die ich dabey mit zu Rathe zog, und in Ansehung verschiedener französischen Bücher benützte. Mein Entwurf enthält eine Bibliothek von ohngefehr sechshundert Stücken, die man sich, wo ich nicht irre, für 1200. Thlr. wird anschaffen können, ohne zu gedenken, daß man durch mancherley Gelegenheiten viele Bücher sehr wohlfeil erhält. Ich bin überzeugt, daß die vorgeschlagenen Bücher die Stelle verdienen, die ich ihnen angewiesen habe: Ob ich aber darum keine Unterlassungssünden begangen habe, wenn ich in keine Begehungssünden verfallen bin, dafür will ich nicht gut seyn, und das überlasse ich dem Ausspruche der Kenner. Von meinen eingestreuten Urtheilen kann ich weiter nichts als dieses versichern, daß ich sie ohne alle Absichten

und Vorurtheile des Ansehens, blos nach meiner Erkenntnis hingesetzt habe, und daß ich dadurch weder jemand zu schmeicheln, noch zu beleydigen Willens gewesen bin.

Ich würde von den übrigen sogenannten Facultäts-Wissenschaften einige Verzeichnisse beygefügt haben, wenn ich darinn überall so sicher zu wählen geglaubt hätte, wie in diesen. Ich mochte sie nicht auf die bloße Anpreisung eines andern ankommen lassen; und sollte dieser Entwurf der Welt vergessenswerth scheinen: was für eine weit grössere Schuld würde ich dann nicht erst über mich gehäufet haben!

Da ich eben mit der Ausfertigung dieser Bogen begriffen war, so wurde mir angerathen, daß ich noch ein Verzeichnis zu einer Frauenzimmer-Bibliothek beyfügen möchte: Allein ich habe dieses für überflüßig gehalten, weil ich glau-

glaube, daß in diesem Entwurfe schon alle Bücher benennet sind, die in dieser Absicht anzuzeigen wären, und welche die Schönen, wenn der Entwurf so glücklich seyn sollte, von ihnen gelesen zu werden, leicht bemerken können.

Ich weiß, daß meine Arbeit nur wenigen angenehm, und vielleicht noch wenigern nützlich seyn kann. Sie ist nicht für Gelehrte geschrieben, nicht für diejenigen, welche die Bücher, die ihnen nöthig sind, so gut kennen, wie der Künstler seine Werkzeuge kennen muß. Sie wird nur etwa dem schönen Geschlechte, und denen, die zwar nicht um eine Bedienung studieren, aber doch Vernunft und Geschmack haben zu lesen, wie auch den Anfängern in der Gelehrsamkeit selbst, dienlich seyn können; damit sie nicht Ursache haben, ihre Bücherausgaben zu bereuen, weil sie oft nicht wissen, was sie kaufen, oder kaufen sollten. Um deswillen wird man auch ver-

verschiedene eingeflossene Betrachtungen gut heißen, die sonst für gewisse Leser unzeitig oder überflüßig scheinen möchten. Weiter habe ich für diesesmal nichts zu sagen, als nur noch die Länge meiner Vorrede zu entschuldigen, die mir unter der Hand angewachsen ist.

Erstes Sendschreiben.

Von der Philosophie.

Wahr ists: im Widerspruch der Dinge, die geschehn,
Nicht aus Unwissenheit, stets neue Wunder sehn,
Der Tugend ädlen Reiz auch in dem Staube kennen,
Und auch auf Thronen nicht das Laster glücklich nennen,
Mit schuldigem Genuß des Lebens sich erfreun,
Den uns bestimmten Tod nicht wünschen und nicht scheun,
Auch wann der Donner ruht, den GOtt des Donners ehren:
Mein Freund, das werden uns Verstand und Weisheit lehren.

Hagedorn.

Wollen Sie noch nicht von Ihrem Verlangen ablassen, mein Herr, daß ich Ihnen einen Grundriß zu einer Bibliothek liefern soll? Ich dächte, ich hätte mich so hinlänglich darüber entschuldiget, daß Sie mir mein erstes in der That etwas zu leichtsinnig gethanes Versprechen wohl erlassen könnten. Wenn man nach seinen Umständen und Absichten mit der Wahl eines gewissen Büchervorraths auch noch so sehr zufrieden ist; so kann man sie doch nicht leicht andern zu einer Regel oder zum Muster geben, weil es hier nicht auf unsern Geschmack ganz allein anzukommen scheint. Und gesetzt, es käme alles nur auf diesen Geschmack an: Wie verschieden ist derselbe nicht? Und wie oft betrüget man sich nicht zugleich mit dem andern, der ihn annimmt?

- - *non omnes eadem mirantur, amantque.*

Doch Sie fordern es, daß ich es jetzt einmal wagen soll; und hier schicke ich Ihnen meinen Plan. Ich stelle mir darinn einen Liebhaber der Philosophie und der schönen Wissenschaften vor, mit dem ich von einer außerlesenen Büchersammlung in diesen beyden Klassen rede; denn auf die andern Thei-

Theile der Gelehrsamkeit lasse ich mich jetzt, meinem Versprechen gemäß, nicht ein. Ich werde nicht alles Gute nennen können, das hier brauchbar, und manchen Gelehrten in gewissen Umständen nothwendig wäre; denn meiner Bibliothek sind enge Grenzen bestimmt: Aber ich werde mich bemühen, nichts Wesentliches auszulassen, das nach der vestgesetzten Absicht hieher gehöret und seinen Rang behaupten kann. Alle Bücher, die ich vorschlage, sind mir entweder aus meiner eigenen Lesung bekannt, oder ihr Werth ist doch von den grösten Kennern entschieden; und das Vorurtheil des Ansehens wird mich weder in der Wahl noch in den freymüthigen Urtheilen blenden, die ich mit Ihrer Erlaubnis hinzufügen will, um Ihnen kein trockenes Register zu schicken. Sie behalten das Recht, mein Herr, darinn zuzusetzen, wegzunehmen, und zu ändern; denn das gehet meine Einsichten an: Aber Sie müssen mit meiner Gefälligkeit zufrieden seyn, daß ich mit einer wahren Dienstbegierde und so guten Absicht Ihnen gehorche; denn das betrifft mein Herz. Kurz, ich gebe Ihnen diesen Entwurf nicht zur Vorschrift, sondern zur Prüfung. Hier ist er:

Unter den Artikel der Weltweisheit könnte ohne Zweifel eine sehr weitläuftige Bibliothek gebracht werden, wenn man ohne Wahl der

besten, alle diejenigen nennen wollte, die über die ganze Philosophie, oder verschiedene Theile derselben, oder über einzele Materien aus der Weltweisheit geschrieben haben, ohne einmal bis auf die aristotelischen Zeiten zurückzugehen. Sie würde auch weitläuftig werden, wenn wir dazu die mathematischen Wissenschaften rechnen wollten, so wie man sie im weiteren Verstande dazu rechnet. Ich will mich vor diesesmal begnügen, Ihnen nur die kürzlich herausgekommene Historie der Mathematik von J. F. Stockhausen, zu nennen, worinn der Verfasser auch unter andern die besten und lesenswürdigsten Bücher aus allen Theilen der Mathematik bekannt macht.

Man muß also erstlich die Lehrgebäude der Alten kennen lernen; man muß wissen, was Pythagoras, Sokrates, Plato, Epikur, Zeno und Aristoteles gelehret haben. Diese können uns eine grosse Aufklärung in den meisten Stücken der neueren Philosophie geben, als welche aus diesen zerstreuten Quellen geschöpfet hat; sie stellen uns den abwechselnden Zustand und die Schicksale der Wissenschaften so nützlich vor, daß man daraus viel lernen kann. Es wäre gut, wenn man die hinterbliebenen Werke dieser alten Philosophen selber haben und in ihren Originalen lesen könnte. Allein, da es nicht eines jeden Zeit und Beruf

sey.

leydet, sich so weit zu vertiefen; so muß er wenigstens die schöne Sammlung des **Diogenes Laertius** *) besitzen; er muß sich um gute Lebensbeschreibungen der alten Weltweisen bekümmern **); wohin man auch diejenigen zählen kann, welche die Geschichte der Philosophie am vollständigsten und richtigsten beschrieben haben. Was die Systeme der Neueren betrifft; so müssen Sie vor allen Dingen des **Cartesius** ***), **Gassendi** †), **Newtons** ††), und **Wolfs**

*) *de Vitis, Dogmatibus et Apophthegmatibus clarorum Philosophorum etc.* Die beste Ausgabe ist die, welche zu Amsterdam v. J. 1692. bey Wetstein 4. herausgekommen ist. So viel man auch gegen ihn eingewendet hat; so finden ihn doch die Gelehrten noch immer ohnentbehrlich.

**) wie z. E. des Xenophons *Memorabilia Socratis*, und das Leben des Sokrates vom Hrn. Charpentier. Aber das *Abregé des Vies des Anciens Philosophes* par M. D. F. soll nicht viel werth seyn.

***) seine Opera sind insgesammt zu Amsterdam i. J. 1668. 4. in VII. Voll. in sehr schönem Verlage herausgekommen.

†) seine Schriften sind: *Syntagma Philosophiae Epicuri*, *Exercitationes Paradoxicae aduersus Aristoteleos*, *de Logicae varietate*, *de Vita et moribus Epicuri*, und verschiedene physikalische Schriften. Sie sind unter andern zu Lyon 1658. in Fol. zusammengedruckt.

††) *Philosophiae Naturalis principia Mathematica*. Lond. 1687. 4. *Optice* etc. Lond. 1707. 4. von

Wolfs *) Schriften haben. Aus dem Cartesius lernen wir auf eine vernünftige Art zweifeln, und selbst philosophiren; besonders sind seine Briefe lesenswerth, die seinen Werken angehängt sind. Gassendus hat des Epikurs Lehrgebäude wieder aufleben lassen; aber er hat ihm nicht blindlings beygepflichtet; er disputirt wider den Aristoteles, oder vielmehr wider die Scholastiker, und wider die Cartesianer mehrentheils glücklich; aus ihm lernen wir die ädle Wahrheitsliebe, die über alle Vorurtheile des Ansehens erhaben ist, und die in der Philosophie besonders nicht genug anzupreisen ist. Newton lehret uns die glückliche Verbindung der Mathematik mit der Weltweisheit, und zeigt uns die Quellen des Gründlichen. Diese Männer, welche einen eigenen Zeitpunkt in der Philosophie ausmachen, sind viel zu merkwürdig, als daß

Samuel Clark ins Lateinische übersetzt, wofür er von dem Verfasser 500. Pfund Sterling zum Geschenk bekam. Die Metaphysik des Newtons ist vor einigen Jahren in Helmstädt übersetzt herausgekommen.

*) Ueber diesen ist Hrn. Ludovici Historie der Wolfischen Philosophie, die ehemals auch der Hr. Prof. Frobese schreiben wollen, und der hiezu den auserlesensten Vorrath gesammlet hat, mit Nutzen zu lesen, so wie seine Historie der Leibnitzischen Philosophie; auch des Ungenannten zu Breßlau herausgekommene Schrift, de vita et fatis Christ. Wolfii.

daß man mit ihnen unbekannt bleiben sollte; sie sind aber auch sehr nützlich, wenn man auf eine eklektische Art der Weltweisheit nachspühren will, und nicht faul genug ist, um auf ein einziges System zu schwören. Der Freyherr von Wolf hat über alle Theile der Weltweisheit Lehrbücher und grosse Werke geschrieben. Aber ist mir recht; so verdienen seine kleinere deutsche Schriften vor den grossen lateinischen, den Vorzug. Man empfindet den Mangel der letzteren eben nicht sehr, wann man jene besitzt, worinn die Wahrheiten enger zusammenschliessen, und worinn eben darum mehr Deutlichkeit zu seyn scheinet, weil man sie nicht mit überflüßigen Erklärungen und Anmerkungen überschwemmet hat. Ich denke hier nicht an die *Elementa Matheseos*, ein Werk, das in allen Zeiten von allen Kennern wird hochgeschätzt bleiben. Der Philosoph hat eine Menge Nachfolger gesehen, die seine Bahn mit unterschiedenem Glücke betreten haben. Ich will ihrer weiter unten bey denen Theilen der Philosophie gedenken, darinn es ihnen am besten gelungen zu seyn scheinet.

Nächst diesen Werken müssen Sie die *Transactions Philosophicals* *) der Engelländer haben,

*) Es arbeitet eine gelehrte Gesellschaft an einer deutschen

ben, die unter andern sehr vielen schönen Entdekkungen, besonders zur Aufklärung der heutigen Metaphysik das meiste mit beygetragen haben. Dieses Werk ist freylich etwas stark und kostbar: allein Sie können auch dadurch viele andere Bücher entbehren. Es wird Ihnen ferner ein gutes philosophisches Lexikon nöthig seyn, und für deutsche Leser, die kein Englisch verstehen, bleibt das von Herrn **Walch** wohl noch immer das beste, bis sie die unvergleichliche *Encyclopedie de Chambers* *) übersetzt lesen können. In der Historie der Philosophie, die man nicht fleißig genug bey dieser Wissenschaft treiben kann, um kein trockener Philosoph zu seyn, und worinn man auf die angenehmste Art die Philosophen aller Völker, aller Zeiten, gleichsam durch die Musterung gehen läßt, werden Sie ohne Zweifel des Herrn **Bruckers** *Historiam Criticam*

Phi-

schen Uebersetzung dieses vortrefflichen Werkes, welche zu Altenburg herauskommen soll, und man hat zum voraus viel Gutes davon versprochen.

*) Nach dem Berichte des Hrn. Formey wird zu Paris eine französische Uebersetzung von einigen geschickten Männern, mit Zusätzen und Verbesserungen, veranstaltet. Wie sehr wäre es zu wünschen, daß auch die Deutschen, die sonst so gerne übersetzen, dieses Buch in ihrer Sprache haben könnten.

Philosophiae *) schon besitzen, wenn Ihre Büchersammlung nicht sehr mangelhaft ist. Alles was wir den berühmtesten Männern, Stanley, Buddeus, Stolle, Heumann und andern mehr hierinn zu danken haben, ist nur als Stückwerk anzusehen, seitdem uns Hr. Brucker diesen Schatz seiner Geschichte geliefert hat. Er ist bey seiner weitläuftigen Belesenheit selbst ein guter Philosoph, und hat uns also desto eher etwas Schönes mittheilen können. Was ich besonders an ihm hochschätze, ist dieses, daß er den Alten die Kunstgriffe ihrer Erfindungen so gut abgemerkt hat, und daß er ihre Lehrgebäude nicht als ein trockener Geschichtschreiber darstellet, sondern als ein Mann, der zugleich das menschliche Herz

*) Sie ist bekanntlich zu Leipzig in fünf Quartbänden erschienen. Das Urtheil des Hrn. Prof. Formey *dans la Bibliotheque Choisie* p. 13. ist so bündig und vollständig, daß ich mich nicht entbrechen kann, es herzusetzen: *l'on ne sait ce que l'on doit le plus admirer, de l'erudition, de la netteté et de l'ordre, dans lequel les matieres sont traitées, de la solidité du jugement, ou des graces du style de l'auteur.* Er hat auch vor einigen Jahren einen Auszug aus diesem grossen Werke in lateinischer Sprache in [illegible]. ans Licht gestellet, welcher für Anfänger und zu akademischen Vorlesungen brauchbar ist; ohne der Fragen zu gedenken, die der Verfasser in 6. Duodezbänden ehemals, als einen Vorläufer seines grossen Werkes, deutsch herausgegeben.

ziemlich wohl kennet. O wenn alle Historien so geschrieben wären! Wie groß würde der Nuzzen davon seyn! Herr Brucker hätte sein Werk ohne Zweifel noch pragmatischer machen können, als es wirklich ist; wann es nicht zu viel gefordert heißt, etwas ganz Vollkommenes zu haben. Man könnte auch vielleicht noch diese Anmerkung machen, daß ihn sein strenger Begriff, den er mit der Weltweisheit verknüpft, manchmal zu sehr verhindert, da Philosophen zu finden, wo man sie sonst gesucht hatte. Indessen wird es allemal wahr bleiben, daß, wie Martial von dem Sallustius in einer Stelle sagt:

Romana primus in historia,

Hr. Brucker, *Philosophiae primus in historia* zu nennen sey.

Sie werden alle diese Werke nicht beständig und täglich durchblättern können, und daher ist es nöthig, daß Sie sich ein kurzes ausgezogenes System zum täglichen Handbuche wählen, darinn die philosophischen Grundsätze in einer guten Ordnung vorgestellet sind, und darinn Sie gleichsam in Miniatur mit einem Blicke alles antreffen, was das Gemählde im Grossen abbildet. Sie werden sich ein solches Buch überaus nützlich machen, wenn Sie dazu einige Supplementen sammlen, ich meyne, wenn Sie die

die besten Früchte Ihrer Belesenheit dabey kurz anmerken. Ich halte nichts von den gemeinen Excerpten- und Collectaneenbüchern, wie Sie wissen: allein wenn sie mit einer guten Wahl und gesunden Beurtheilungskraft gemacht werden, so sind sie allerdings sehr brauchbar, und ich müste entweder gar nichts auf Belesenheit halten, oder die Schwäche des Gedächtnisses nicht kennen, wenn ich sie ganz verwerfen wollte. Aber vergessen Sie dabey nicht, Ihre eigene Betrachtungen anzustellen: Es kömmt nicht so sehr darauf an, daß Sie viel lesen, als daß Sie das, was Sie lesen, mit dem besten Nutzen lesen. Erinnern Sie sich des Raths, welchen Seneca seinem Freunde giebt: *et cum multa percurreris, vnum excerpas, quod ille die concoquas*, oder was Patin, wo ich nicht irre, einst zu einem Menschen sagte, der viel las, und wenig dachte: *vous avez assêz mangé, digeréz maintenant*. Aber was für ein Handbuch von der Art soll man wählen, davon jetzt die Rede ist? Wir haben verschiedene vortreffliche Philosophen, die dergleichen kurz zusammengezogene Systeme in lateinischer und deutscher Sprache geschrieben haben. Unter diesen haben mir noch immer Hrn. **Gottscheds** erste Gründe der **gesammten Weltweisheit**, am besten gefallen. Hier dünkt mich, schütteln Sie den

Kopf,

Kopf, mein Herr; ich erinnere michs, daß Ihnen einmal ein gelehrter Windmacher vorsagte, das wäre nur eine Frauenzimmer Philosophie, und daß Sie dadurch einen grossen Zweifel gegen die Güte des Buches bekamen. Allein diese Benennung ist meines Erachtens weder beleydigend für das schöne Geschlecht, noch für den Verfasser des Buches verächtlich. Der Vernunftprahler hat ihm dadurch wider seinen Willen einen Lobspruch gegeben, denn er sagt ohngefehr so viel, daß das Buch sehr deutlich sey. Die Philosophie verliert darinn ihre düstre Miene und ihre Runzeln; aber es würde freylich vielleicht mehr Verehrer finden, wenn es dunkel gerathen wäre. Es ist auch nach seiner Absicht vollständig genug, wenn man nicht so unbillig seyn will, alles mögliche darinn zu verlangen, was man kaum in den größten Werken antrifft. Hier und da setzet man etwas an der Schärfe der Beweise aus; aber wo findet man ein Buch, daran gar nichts zu tadeln wäre, und zumal ein Buch von dieser Art? Pope sagt:

Whoever thinks a faultless piece to see,
Thinks what ne'er was, nor is, nor e'er shall be.

Wer wünscht einmal ein Buch von Fehlern frey zu lesen,
Der wünscht, was niemals wird, nicht ist, und nie gewesen.

Nach

Nach meinem Geschmack sollten alle Anfänger auf Universitäten über ein solches Buch hören, ehe sie sich ohne Grundsätze, ohne Leitfaden in das weite Feld der Philosophie wagten, darinn sie oft eben darum so wenig einernden. Die Liebhaber des schönen Lateins, welche leyder unter unsern heutigen Philosophen rar geworden sind, werden sich des Hrn. Prof. Ernesti *Initia doctrinae solidioris* empfohlen seyn lassen. Doch genug hievon.

Ich führe Sie nun durch die Klassen der Weltweisheit, mein Herr, und da erscheinet zuerst die **Logik** oder die Vernunftlehre, welche sich unserer Aufmerksamkeit darbietet. Es ist kaum zu sagen, wie viele Ausleger diese Disciplin sowohl unter den Alten als Neuen gefunden hat. Man hat sich gleichsam um die Wette bemühet, darüber zu schreiben, so daß man in der Klage über das unendliche und überflüßige Bücherschreiben, bey nahe von der Logik anfangen muß. Ein Liebhaber der Philosophie wird sich aber auch hier viel Gutes auslesen können: Insonderheit verlange ich in seiner Bibliothek Hrn. Reuschens *Systema Logicum* zu sehen. Dieses vortreffliche Buch, worinn der scharfsinnige Verfasser die Lehrsätze der Alten mit den Neueren sehr glücklich vereinigt hat, verdienet den allgemeinen Beyfall nicht nur um der Gründlichkeit, sondern auch

um

um der Deutlichkeit willen. Als einen bündigen Auszug dieses schönen Buches kann man Corvins *Institutiones Philosophiae rationalis* betrachten. Es ist als eines der vollständigsten Compendien besonders zum akademischen Gebrauche überaus nützlich, und man muß es bedauren, daß der frühzeitige Tod den geschickten Verfasser verhindert hat, uns auch die Metaphysik auf solche Weise zu liefern. Das berühmte Buch *l'art de penser* *) wird einer philosophischen Bibliothek zur Zierde dienen; aber Locks bekanntes Buch, vom menschlichen Verstande, gehöret mehr zur Metaphysik als zur Logik. Ich könnte Ihnen noch verschiedene gute Lehrbücher in diese Klasse nennen: aber nach Ihren Absichten haben Sie mit diesen genug.

Zur **Metaphysik** könnte ich ebenfalls eine Menge Schriftsteller zählen, wenn ich auch nur die guten alle nennen wollte. Seitdem sie durch den Hrn. von Wolf zu einer brauchbaren Wissenschaft gemacht worden, da sie vorher nur größtentheils ein dunkles Wörterbuch war; so hat es nicht an glücklichen Köpfen gefehlt, die nach seinem Risse gearbeitet haben. Ich begnüge mich vor-

*) Nach der wahrscheinlichsten Muthmassung des Hrn. von Leibniz, ist der berühmte Arnauld, der scharfe Gegner des P. Malebranche, der Verfasser davon. Die neueste Ausgabe wird die von 1718. Amst. 12. seyn.

voritzt, unter den Lehrbüchern, des oben erwähnten Hrn. **Reuschens** *Systema Metaphysicum* zu neunen, worinn er eben so, wie in seiner Logik, das Alte mit dem Neuen verknüpft, und dadurch den Gebrauch desto allgemeiner gemacht hat. Zur Weltbetrachtung wollte ich noch des Hrn. von **Maupertuis** *Essai de Cosmologie*, welches kürzlich in Berlin herausgekommen; zur natürlichen Gottesgelahrtheit aber des Hrn. **Canzen** *Ciuitatem Dei*, Hrn. **Meyers** *Theologiam naturalem* *), und etwa des Hrn. Prof. **Webers** Abhandlungen von der Nothwendigkeit einer Religion und Offenbahrung, ꝛc. hinzufügen. Zur weiteren Aufklärung dieser Grundwahrheiten und zur Ausbildung der metaphysischen Erkenntnis, würde ich folgende Bücher wählen, als des P. **Malebranche** *Recherche de la verité* **). Er war ein vernünftiger Cartesianer, und verdienet

*) Sie ist vor einigen Jahren in 8. zu Wittenberg herausgekommen. Der Verfasser ist gröstentheils dem Hrn. von Wolf gefolget; aber er hat besonders die Uebereinstimmung dieser Wissenschaft mit der göttlichen Offenbahrung gezeiget, und sein Buch mithin für Gottesgelehrte sehr bequem eingerichtet.

**) Die vollständigste Ausgabe ist im Jahr 1721. in 4. Bänden in 8. herausgekommen; es werden sechs Hauptmaterien darinn ausgeführt, als 1) *de erroribus sensuum*, 2) *de imaginatione*, 3) *de*

dienet gewiß nicht vergessen zu werden. Ohngeachtet man sich viele Mühe gegeben hat, sein Werk verdächtig und verächtlich zu machen; so finde ich doch noch immer viel Schönes und Nützliches darinn. Hrn. **Bilfingers** *Dilucidationes de Deo, Anima et Mundo etc.* sind mit grossem Vortheile nachzulesen. Hieher gehöret auch mit dem grösten Rechte **Locks** *Essay concerning humane Unverstanding etc.* *) des grossen **Leibnitzen** *Theodicée* **), und Hrn. **Böldekens** Versuch einer neuen Theodicee. In dieses Fach müssen Sie auch **Cudworts** *Systema Intellect.* setzen, ein Werk, das in Engelland gebohren, aber in Deutschland durch den Fleis des berühmten Herrn Kanzlers von Mosheim groß gezogen worden, wenn ich so reden

de intellectu puro, 4) *de appetitu,* 5) *de affectibus,* 6) *de methodo.* Dem Hrn. Lenfant haben wir eine lateinische Uebersetzung dieses Werkes zu danken.

*) London, 1706. Fol. die neueste Ausgabe. **Burridg** hat dieses Buch ins Lateinische übersetzt, worinn es verschiedenemal nachgedruckt worden, so wie Coste französisch.

**) Sie ist unter andern auch von dem Hrn. Prof. Richter, und zwar sehr gut nach dem Sinne des Originals, verdeutschet worden, und wie die Aufschrift lautet, zu Amsterdam herausgekommen. S. die neuen Zeitungen von gelehrten Sachen, 1726. S. 687.

den darf, und das wir also den Engelländern weit schöner wieder gegeben haben, als wir es von ihnen bekommen hatten. Vor einiger Zeit haben sie uns ein Buch geliefert, darinn die Metaphysik mit der Sittenlehre überaus schön verknüpft wird, nämlich, wie es nach der französischen Uebersetzung heisset: *Recherches sur l'origine des idées, que nous avons de le Beauté et de la Vertû* *). Man wird auch manche gute Anmerkungen und zum Theil neue Entdeckungen von der Art in des Hrn. von Pouilly *Theorie des sentimens agreables* **) antreffen.

Nun kommen wir in die angenehmen Felder der **Naturlehre**, mein Herr, und ich weiß fast nicht, was ich hier zuerst nennen soll, weil ich da so viele schöne Werke vor mir sehe, darinn das Nützliche mit dem Anmuthigen so empfindbar verknüpft ist, und welche gelesen zu werden verdienen. Ich will der Physik keine Lobrede halten; ich glaube, daß der Ausspruch des Lucrez hier besonders eintrifft:

Felix qui potuit rerum cognoscere causas.

Die

*) Die Uebersetzung ist in zween Bänden zu Amsterdam erschienen 1749. 8. Es wäre zu wünschen, daß man auch eine deutsche davon hätte.

**) Dieses Werkchen ist mit beygefügten Anmerkungen kürzlich in Berlin übersetzt herausgekommen, von einem Mitgliede der deutschen Gesellschaft zu Helmstädt.

Die Alten haben einen so schönen Theil der Weltweisheit schlecht gebauet: In diesem Jahrhunderte scheinet man erst einen glücklichen Anfang darinn gemacht zu haben, nachdem Cartesius vorgeleuchtet hatte; denn was ist unsere Naturlehre gegen das Ganze betrachtet anders, als nur ein kleiner Anfang? Wir haben aus dem unerschöpflichen Buche der Natur kaum einige Zeilen verstehen gelernet. Der unablässige Fleiß, die kluge Wachsamkeit einiger grossen Gelehrten, die Natur bey der That anzutreffen, wie der Hr. von Leibnitz sagt, haben uns erst einige Geheimnisse der Natur entdeckt, die aber schon hinreichend sind, unsern Geist auf die würdigste Art zu vergnügen, und ihm zu neuen Entdekkungen immer mehr Lust zu machen *). Als Lehrbücher schlage ich Ihnen des Hrn. Prof. **Krügers Naturlehre**, und des **Verdries** *Physicam generalem et specialem* **) vor. Hier finden Sie die physikalischen Grundsätze in einer deutlichen und zusammenhängenden Ordnung. Viele Compendien brauchen Sie nach Ihren Absichten nicht; Aber ich wünschte, daß Sie noch diese Bücher

*) Man sehe hier den 14. und 15ten Brief der beliebten Danziger Sendschreiben. Auch Herrn Sulzers Gespräche von den Schönheiten der Natur 8. Berlin. 1750.

**) Dieses Buch kam zum drittenmale zu Giesen heraus, 4. 1735. und enthält viele gute Anmerkungen.

cher hätten, die ich neulich in einer Bibliothek auf dem Lande, bey einem meiner Freunde antraf, dem

inter agrestes solitudo parochias

gefällt, und wo er die schönste Gelegenheit hat, durch Naturforschungen des Landlebens würdig zu genießen. Er besaß nämlich **Derhams** Werke, als seine *Physico-Theologie*, und seine *Astro-Theologie* *) **Rays Weisheit GOttes in den Werken der Schöpfung** **) den **Nieuwentyt, der das Daseyn GOttes durch die Wunder der Natur gezeiget** ***) **Scheuchzers** *Physicam Sacram* †) des Hrn. von Wolfs Gedanken, von den Absichten

*) Sie sind, wo ich nicht irre, zu Hamburg 1729. übersetzt herausgekommen. S. die neuen Zeitungen von gelehrten Sachen, aufs Jahr 1727. pag. 19. und 74.

**) Ist ebenfalls in einer deutschen Uebersetzung zu haben.

***) In gleicher Absicht hat der Hr. von Fenelon die *Demonstratiôn de l'Existence de Dieu tirée de la Connoissance de la Nature*, geschrieben, Amsterd. 1713. 12. Man will nicht durchgehends mit ihm zufrieden seyn; aber sein Buch läßt sich mit vieler Anmuth lesen.

†) Er hat noch mehrere Werke geschrieben, die alle sehr angenehm sind, als sein *Specimen Lithographiae Helueticae curiosae*, seine *Physica Iobi* und dergleichen. Aber seine Physica Sacra wird doch wohl allemal sein bestes Buch bleiben.

der natürlichen Dinge *) und dergleichen. Es gefällt mir, wenn die Naturlehre nicht blos zur Stillung unserer Neugierde angewendet wird; sondern daß sie auch dabey ihres vornehmsten, wichtigsten, göttlichen Endzwecks nicht vergißt, uns auf den grossen Schöpfer, den die ganze Natur prediget, überall zurückzuführen. Glauben Sie, mein Herr, das ist eines der gründlichsten Vergnügen, das uns diese Wissenschaft geben muß; das andere ist so geringe, so vergänglich, daß es kaum der Mühe werth seyn würde, sich darum allein so kümmerlich zu bemühen: Und darum gefallen mir die oben benannten Schriften besonders wohl. Man hat auch die Anständigkeit und das Nützliche dieser Beschäftigung so gut eingesehen, daß man jetzt über viele besondere Gegenstände der Physik dergleichen Abhandlungen haben kann **). Hiernächst können Ihnen des Abts Nollet *Leçons de Physique* sehr nützlich seyn, das *Spectacle de la Nature*

*) Dieser Tractat ist vor seinen übrigen Schriften von der Art, vorzüglich schön und brauchbar. Von seinen andern physikalischen Büchern hat der geschickte Hr. Leistekow einen angenehmen Auszug in drey Bänden, gemacht.

**) Dahin gehöret z. E. Zorns Petinotheologie, Ahlwardts Brontotheologie, Rathleffs Akridotheologie, des Herrn Lessers verschiedene Schriften, die der Welt bekannt genug sind, und andere mehr.

re *), die *Institutions de Physique* der Mad. de Chatelet, wie auch die Acta verschiedener Akademien der Wissenschaften, insonderheit der zu Paris, die seit 1699. ohnunterbrochen erschienen, und worinn viele vortreffliche physikalische Abhandlungen vorkommen. Ich rathe Ihnen nicht, daß Sie sich des Hrn. von **Reaumur** grosses Werk von den Insekten, welches bis auf acht starke Quartbände gestiegen ist, anschaffen: Des Hrn. **Bazin** Auszüge **) werden Ihnen angenehmer und brauchbarer seyn, weil Sie nicht Ihr halbes Leben daran zu verlesen haben. Hr. **Klein** zu Danzig giebt die *Historiam Piscium* heraus, welche zur natürlichen Geschichte einen angenehmen und beträchtlichen Beytrag ausmacht. Des Hrn. von **Fontenelle** *Pluralité des Mondes* gehöret zur anmuthigen Physik, und Sie werden dieses Buch eben so schön in Ihrer Bibliothek finden, als des Hrn. von **Maupertuis** *Figure de la Terre* ***). Das **Hamburgische Magazyn** und

*) Dieses artige Werk des gelehrten Plüche kömmt im Haag heraus, und ist kürzlich mit drey Bänden vermehret worden.

**) Sie sollen nach dem Urtheile der Kenner vortrefflich gemacht seyn. Er hat mit der Historie der Bienen angefangen, und giebt jetzt den Auszug von der Historie der Insekten heraus.

***) Es ist eine Sammlung einiger Werke von diesem grossen

die physikalischen Belustigungen, die man jetzt herauszugeben anfängt, werden Ihnen vermuthlich so bekannt seyn, daß ich nicht nöthig habe, sie Ihnen anzupreisen. Es kömmt in diesen periodischen Schriften viel Gutes und Merkwürdiges vor. Wollen Sie Geld anwenden, mein Herr, so rathe ich Ihnen, die *Histoire naturelle, generale et particuliere avec la Description du Cabinet du Roi, par Mr. d'Aubenton et de Buffon* *) zu kaufen; Dies wird ohne Zweifel das vollkommenste Werk seyn, das wir in dieser Art haben können. Eben dahin rechne ich auch das *Museum Naturae*, das man vor einigen Jahren in Hamburg herauszugeben versprochen hat, und welches dem Plane nach vortrefflich werden wird.

Sollten wir hier nicht auch berechtigt seyn, an solche Bücher zu gedenken, die von dem Landwesen und der Wirthschaft handeln? Ich glaube, ja: Denn sie führen uns in einen schönen Theil der praktischen Physik,

Wo

grossen Manne zu Amsterdam herausgekommen, 1744. 8.

*) Es soll dieses Werk aus 15. Quartbänden bestehen, davon bereits die drey ersteren erschienen; und in Hamburg hat man vor einiger Zeit schon eine Uebersetzung davon angekündiget.

Wo die Natur, ihr Räzel unentrissen
Oft willig, nicht in tiefgelehrten Schlüssen,
Der bäurischen Muse vertraut.

Diese Bücher enthalten nicht nur selbst die nützlichsten physikalischen Entdeckungen, welche uns lehren, mit Vergnügen reich zu werden; sondern sie geben uns noch weit mehr Anlaß, dergleichen selber zu machen. Sie mögen einmal auf das Land kommen, mein Herr, oder Ihr Leben in Städten zubringen; so wird es allemal für Sie ein würdiges Vergnügen seyn, in Ihren müßigen Stunden solche Schriften zu lesen, darinn sie die schöne Baurengelehrsamkeit, die seeligen Jahre des Landmannes kennen lernen. O was würden Sie sagen, wenn Sie einmal Ihren Freund mit der Siechel in der Hand, und dem Nollet in der Tasche auf jenen glücklichen Feldern anträfen! Die Bücher, die ich hier meyne, wären ohngefehr **Hohbergs adeliches Landleben** *), des Hrn. von **Rohrs Einleitung zu der allgemeinen Land- und Feld-Wirthschaftskunst der Deutschen** **). Man hat in Leipzig seit einiger Zeit **ökonomische Nachrichten** herausgegeben, die mir sehr vernünftig und nützlich zu seyn

*) Oder *Georgica curiosa*, kam zu Nürnberg 1682. in Fol. heraus, und wird von allen Kennern für sehr vollständig erklärt.

**) Sie kam zum erstenmale in Leipzig heraus, 1720. 8. Es ist auch von ihm eine compendieuse Haus-

scheinen. Hieher gehöret auch **Döbels Jäger-practica**, ein bekanntes Buch, **Millers Gartenbuch**, welches vor einiger Zeit aus dem Engl. übersetzt worden, *le Iardinier Solitaire etc.* eben so, wie das **Haushaltungs-Lexikon**, und das **Natur-Lexikon**.

Wir kommen auf die **praktische Weltweisheit**, auf das **Recht der Natur**, die **Sittenlehre** und die **Staatskunst**, Wissenschaften, die wir als den Endzweck aller unserer Gelehrsamkeit ansehen, und um deren willen wir billig allein nur die andern lernen sollten. Allein dieser Endzweck wird leyder zu oft vergessen. Es gehet uns oft nicht viel anders, wie jenem nächtlichen herumirrenden Weisen, der sich in den Beobachtungen der Gestirne verlohr, und indem er nicht sahe, was vor seinen Füssen vorgieng, in eine gefährliche Grube fiel. Die Gelehrsamkeit ist es nicht, die uns glückselig macht, wenn sie nur einen speculativischen Geist, und kein schönes Herz bildet: Sie ist alsdenn mehr bewundernswerth, als liebenswürdig. Der Hr. von Hagedorn sagt:

Sind wir denn, so wie GOtt die Schöpfung vorgenommen,
Nur, um gelehrt zu seyn, auf diese Welt gekommen?

Hat

Haushaltungsbibliothek vorhanden, Leipzig 1716. 8. welche lesenswerth ist. Von den Alten wird Ca-

Hat nicht an deinem Fleiß und wirksamen Verstand
Dein eignes Haus ein Recht, noch mehr dein Vaterland?
Wird durch den Sirius, der beym Orion blitzet,
Germanien befreyt und eine Stadt beschützet,
Der Unschuld Recht geschaft, der Frevelmuth gestört,
Die Tugend groß gemacht, der Seele Glück vermehrt?

Daher sagt man vom Sokrates, daß er die Philosophie wieder vom Himmel herabgerufen habe, als er die Sittenlehre zu predigen anfieng, von der man seit langer Zeit nichts gehöret hatte, noch hören wollte, und alles nur in abstracten Wißenschaften vertieft und eitel war.

Ich will Ihnen hier nicht gar viele Bücher vorschlagen. Man darf nicht glauben, daß die Lehren, welche unsere Pflichten und die damit verbundene Glückseligkeit betreffen, eine weitläuftige Bibliothek erfordern. Man kann sie aus nahen Gründen schöpfen; sie liegen in unsern Empfindungen; man darf nur die Natur und die Veränderungen der Welt nicht sinnlos und ohne Ueberlegung be-

 trach-

Cato, Varro, Columella und Palludius nicht zu vergessen seyn.

trachten; man braucht sich nur selbst genau kennen zu lernen, und o was für einen Schritt zur Glückseligkeit hat man dann schon gethan! Man werde nur ein vernünftiger Schüler der Erfahrung.

Und die Erfahrenheit dient ihm vor tausend Bücher.
Haller.

Im Rechte der Natur werden Sie an Hrn. Darjes *Iurisprudentia vniuersali* *) ein sehr gründliches Lehrbuch haben, und um der Annehmlichkeit willen, könnten Sie ihm des seel. Heineccius *Ius Naturae et Gentium* **) an die Seite setzen. Ich würde aber dabey noch des Hrn. Canzen *Disciplinas morales* mit Vergnügen sehen, darinn der Kern der ganzen praktischen Weltweis-

*) Dieses Buch soll schon auf die vierte Auflage warten. Man hat verschiedenes daran aussetzen wollen, wie denn Hr. M. Gunner einige Bände voll Anmerkungen darüber auf seine eigene Kosten drucken lassen. Der Hr. Verfasser hat indessen die Haupteinwürfe in seinen philosophischen Nebenstunden beantwortet.

**) Es ist nicht nur sehr deutlich, sondern auch, wie man vermuthen kann, in schönem Latein geschrieben. Man findet viele artige Anmerkungen aus der Belesenheit des Verfassers in den Alten; und das Buch ist für Juristen sehr brauchbar. Die zwote Edition kam zu Halle heraus, 1742. 8.

weisheit, nach der diesem Manne eigenen Scharfsinnigkeit, aufgeschlossen liegt. Hiernächst müssen Sie zwey Werke haben, die ihren Werth schon durch lange Zeiten behaupten, nämlich das vortreffliche Buch des Hugo Grotius *de Iure Belli et Pacis* *), und Puffendorfs *Ius Naturae et Gentium* **), wie auch seinen kleinen Tractat *de officio hominis et Ciuis*. Diese beyden Männer haben ungemein viel Ausleger und Auszugsmacher gefunden, unter welchen immer einige glücklicher gewesen sind, als andere. Ich nenne sie Ihnen nicht; man findet in allen Geschichtbüchern der Gelahrtheit davon Nachricht. Zum Nachlesen können Sie Herrn Glafeys Recht der Vernunft mit Nutzen gebrauchen. Die Schreibart dieses Mannes ist zwar nicht sehr an-

*) Dieses Werk kam zum erstenmale 1625. zu Paris in 4. heraus. Es sind hernach sehr viele Auflagen erfolget, unter welchen die Gronovische Ausgabe die beste ist. Die Uebersetzung des Hrn. Barbeyracs ist nebst seinen Noten sehr schätzbar.

**) Dieses Buch ist ebenfalls von Hrn. Barbeyrac 1712. ins Französische übersetzt und mit Anmerkungen begleitet worden, wie er denn auch *les Devoirs de l'Homme et du Citoien, tels qu'ils lui sont prescrits par la Loi Naturelle*, zu Amsterdam 1718. auf eben die Art herausgegeben. Das *Collegium Puffendorfianum*, welches Hochstetter herausgegeben, enthält viel Historisches, und ist mehr nach dem Geschmack einer Moraltheologie.

angenehm; allein weil er die Grundsätze des natürlichen Rechts mit der Geschichte verknüpft, und sie mit auserlesenen Exempeln erläutert, als welches bey dieser Wissenschaft überaus nöthig ist; so gehöret dieses Buch, solcher Verdienste wegen, billig mit unter die besten. Ich sage Ihnen nichts von des Hrn. von **Montesquiou** *Esprit de Loix* *), ein Buch, das viele Verehrer und Vertheydiger, und wie es allemal mit guten Büchern gehet, viele Critiken bekommen hat: Dieses Werk kann vorzüglich einen Platz unter den guten Büchern solcher Art behaupten. Vor einigen Jahren ist ein französisches Werk herausgekommen, welches gerühmet wird; nämlich *Essai sur les Principes du Droit et de la Morale*, par Mr. d'AVBE **). In den Werken der Akademie der Wissenschaften zu Berlin stehet von dem Verfasser der Brandenburgischen Merkwürdigkeiten eine Abhandlung *sur les Raisons d'etablir ou d'abroger les Loix*, welche sehr schön ist, und nun auch in einer deutschen Uebersetzung besonders ans Licht getreten.

In der **Morale** würde ich des Hrn. Hofrath **Darjes erste Gründe der philosophischen Sit-**

*) Es soll zu Altenburg eine deutsche Uebersetzung dieses schönen Werkes unter der Presse seyn.

**) S. den neuen Büchersaal der freyen Künste rc. im VI. Bande S. 385. u. f.

Sittenlehre, welche vor einigen Jahren zu Jena die Presse verliessen, zum Lehrbuche wählen. Eine Morale muß weder dunkel noch trocken geschrieben seyn, wenn sie den Menschen nützlich seyn soll. Beydes hat der Verfasser vermieden: Wenn sein Buch ordentlich und gründlich ist; so ist es auch mit einer Deutlichkeit und mit einem Reiz des Ausdrucks geschrieben, darinn der gründliche Gedanke noch einmal so lebhaft gefühlt wird. Wenn man erst ein System im Kopfe hat, und selber Betrachtungen anstellen kann, so wird man des Montaigne *Essais* *) sehr nützlich lesen können. Hieher gehöret auch des Sarasa *Ars semper gaudendi* **), ein vortreffliches Buch, das ei-

*) Kamen 1600. zu Paris in 8. in einer schönen Edition heraus, deren man auch noch verschiedene neuere hat. Es sind mehrentheils zerstreute Abhandlungen, die aber viel Schönes in sich halten. Insonderheit lernen wir aus ihm das menschliche Herz, das wichtigste Stück der ganzen Sittenlehre, ziemlich wohl kennen. Man hat dem Mich. von Montaigne unter andern vorgeworfen, daß er zuweilen enthusiastisch moralisiret habe: Allein man sollte ihm billig um des vielen Guten willen, etwas mehr verzeihen, als Huet gethan hat.

**) Man hat deutsche Uebersetzungen und auch einen freyen Auszug aus diesem Werke: allein ich wünschte, daß man das Original und das grosse Werk selber läse, denn es ist in allem so schön, daß

einem jeden Liebhaber der Sittenlehre billig ohnentbehrlich seyn sollte. Des **Christ. Thomasius** Sachen sind auch ganz nützlich, die er zur Aufnahme der Sittenlehre herausgegeben. Ich wollte dazu noch **Hofmanns** zwey Bücher **von der Zufriedenheit**, und eine vor nicht gar langer Zeit in Berlin gedruckte Schrift, **die Bestimmung des Menschen** *), hinzusetzen. Verlangen Sie nicht, mein Herr, daß ich Ihnen hier alle gute Bücher, die moralisch sind, nennen soll. Das Verzeichnis würde weitläuftig werden, wenn ich auch nur die nöthigsten und besten aus den Griechen, Römern, und andern Völkern anführen wollte. Ich begnüge mich jetzt, nur diejenigen genennt zu haben, welche unmittelbar und methodisch in dieses Fach gehören; und damit ich keine Wiederholungen machen, oder meine entworfene Ordnung unterbrechen darf; so will ich der andern da gedenken, wo ich von den Büchern zum guten Geschmack handeln werde.

In der **Staatslehre** würden Sie zum Lehrbuche des Hrn. von **Wolfs Politik** wählen kön-

daß ich keinen Auszug daraus zu machen wüste, weil ich das ganze Buch abschreiben würde. Hr. Fischer in Jena hat die letztere Ausgabe besorget.

*) Diese kleine, aber voller grossen und schönen Gedanken angefüllte Schrift ist auch unter dem Titel: *le Systeme du vrai bonheur* ins Französische übersetzt.

können. Zum weiteren Nachlesen wollte ich insonderheit des Hrn. von Seckendorfs deutschen Fürstenstaat *), Hofmanns *Observationes Politicas* **), auch des Hrn. von Loen Entwurf einer Staatskunst ***), vorschlagen. Diese Bücher gehören unter diejenigen, die ich allemal mit neuem Vergnügen lese, weil ich darinn den Staatsmann und den Patrioten beysammen erblicke.

Das wären also die Bücher, mein Herr, welche Sie in der Weltweisheit, nach ihrem eigentlichen Verstande genommen, ohngefehr haben müsten. Ich sehe wohl, daß ich das übrige nicht in einem Sendschreiben auf einmal sagen kann: Ich will also meine Vorschläge in einigen folgenden fortsetzen ꝛc. ꝛc.

*) Eine der neuesten Ausgaben ist die vom Hrn. Geh. Rath Biechling von 1720.

**) Diese, sowohl wegen der Sachen, Exempel und Urtheile, als wegen der Schreibart vortreffliche Betrachtungen kamen zu Utrecht 1719. 8. heraus. Es ist auch eine gute deutsche Uebersetzung davon zu Hamburg 1725. 8. gedruckt.

***) Die zwote Ausgabe ist von 1749. 8. Frankfurth und Leipzig.

Zwey-

Zweytes Sendschreiben.
Von den schönen Wissenschaften.

Haec studia adolescentiam alunt, Senectutem oblectant, secundas res ornant, aduersis perfugium ac solatium praebent, delectant domi non impediunt foris, pernoctant nobiscum, peregrinantur, rusticantur.

CICERO.

Mit der Philosophie müssen die schönen Wissenschaften verbunden werden, wenn man sich eine angenehme und brauchbare Gelehrsamkeit sammlen will. Allein ich weiß fast nicht, wo ich anfangen soll, Ihnen in diesem weiten Felde eine kleine Bibliothek zusammen zu lesen, und doch nichts Wesentliches auszulassen. Ich will einmal einen Versuch machen, ob ich alles dahin bringen kann, was ich Ihnen in diesem Abschnitte von den Sprachen, von den alten klaßischen Schriftstellern, und von denen Büchern, wodurch man die Werke der Alten verstehen und nützen lernt, sagen werde.

Was die Sprachen betrifft, so sind sie als Werkzeuge anzusehen, uns zu der Kenntnis der alten und neue-

neueren Gelehrsamkeit zu führen, und man müste also billig kein Hauptwerk daraus machen, wie diejenigen thun, die ihre halbe Lebenszeit darüber verschwenden, ohne klüger oder gesitteter zu werden; und man kann uns auch überdas die Erlernung der Sprachen leicht machen, wenn man es nur recht anzufangen weiß. Ein Mensch, der nach dem heutigen Zustande der Gelehrsamkeit, in den schönen Wissenschaften sich weit umsehen will, muß außer der griechischen und lateinischen Sprache, auch die deutsche, französische, italiänische und englische Sprachen sich wohl bekannt machen; besonders aber muß er die Sprache seines Vaterlandes, worinn er denkt und am meisten schreibt und spricht, in aller ihrer Reinigkeit und Zierde wissen. Der Einwurf, daß man die guten Schriften der Ausländer auch in der Uebersetzung lesen könne, taugt nichts. Denn ausserdem, daß dieses nicht bey allen Schriften eintrifft, welche lesenswerth sind; so ließt man auch allemal das Original mit grösserem Eindruck und folglich mit grösserem Nutzen: Man empfindet alle seine Schönheiten besser. Ich verwerffe nicht alle Uebersetzungen. Es giebt oft solche, die mit guten Anmerkungen des Uebersetzers versehen, die nach dem Sinne des Originals schön übersetzt sind, und die man sich auch gemeiniglich wohlfeiler anschaffen kann, als die Originale u. s. w. Allein die recht guten Uebersez-

zungen bleiben noch immer rar, und ich bin in diesem Stücke so mißtrauisch, oder vielmehr gegen die Originale so billig, daß ich es nie auf eine Uebersetzung ankommen lasse, von ihnen zu urtheilen: sondern ich lese sie allemal lieber selbst.

In der griechischen Sprache hat man **Wellers** Grammatik *) für sehr zureichend und ordentlich befunden. Des **Lamb. Bos** *Ellipses Graecae* erleichtern vieles in der Erlernung der Sprache: und für Anfänger sind auch die Chresthomathien von **Hrn. Gesner** und **Hrn. Ernesti** ganz brauchbar. Unter den Wörterbüchern kann das bekannte, welches **Schrevelius** geschrieben, im Anfange zureichend seyn, bis man genöthiget wird, ein grösseres zu suchen, und da müßte wohl die Wahl auf dasjenige fallen, das wir dem **Henr. Stephanus** zu danken haben. Von Autoren, die unter die klaßischen Schriftsteller der Griechen vorzüglich gehören, können nach meiner Meynung diejenigen herausgezogen werden, welche um die Zeiten Alexanders des Grossen, als in dem goldenen Alter des griechischen Geschmacks, geschrieben haben. Wer sich nicht ganz der griechischen Litte-

*) Sie ist noch neuerlich mit Zusätzen von einem Gelehrten, dessen Name mir jetzt nicht beyfällt, bereichert worden. Es wird auch die Grammatik, die der selige Hr. D. Schulze zum Gebrauch des Hallischen Waysenhauses geschrieben, hochgeschätzet.

Litteratur widmen will, dem wird diese Wahl hinlänglich genug seyn. Ich nenne alle Autoren nicht, weil sie Ihnen sehr bekannt seyn müssen; denn ich glaube Sie zu beleydigen, wenn ich Ihnen erst sagen wollte, daß Homer, Theokrit, Demosthenes, Markus Aurelius, Lucian, Epiktet, Plutarch, Thucydides, Herodotus, Sophkoles u. s. w. gewisse Schriften hinterlassen haben, die ein Liebhaber der schönen Wissenschaften lesen müsse. Das ist hier meine Sorge nicht: Aber ich wünschte, daß Sie von allen solchen Schriftstellern die besten Ausgaben hätten, die man eben nicht nach den vielen Noten beurtheilen muß, sondern nach der Richtigkeit des Textes, nach der Deutlichkeit des Drucks, und nach der Vollständigkeit des Registers. Von dem allen können Sie die unvergleichliche *Bibliothecam Graecam* *) des seligen Hrn. Fabricius zu Rathe ziehen. Dieses Werk wird Ihnen überhaupt ein grosses Licht in der griechischen Litteratur und Kenntnis der Alten geben.

In der lateinischen Sprache wird ein Anfänger am besten Joachim Langens Grammatik wählen, die hernach noch brauchbarer unter dem Titel: *Grammatica Marchica* herausgekommen ist. Eine Grammatik, die einem Anfänger die-

 nen

*) Dieser kostbare Schatz einer weitläuftigen Gelehrsamkeit bestehet aus 14. Bänden, und ist der letzte davon 1728. in Hamburg ans Licht getreten.

nen soll, welcher die Sprache noch nicht weiß, muß wohl natürlicher Weise in der bekanntesten Sprache der Anfänger geschrieben seyn, und aus wenigen, aber deutlichen Regeln bestehen. Ist man weiter gekommen; so wird des Voßius Aristarch, und Franc. SANCTII *Minerua* *), wie sie Perizonius herausgegeben, mit vielem Nutzen zu lesen seyn. Zur Erlernung des guten Lateins rechne ich hieher HOR. TVRSELLINI Tr. de *particulis Latinae Linguae* **), das vortreffliche *Lexicon antibarbarum* des gelehrten Hrn. Rectors Nolten zu Schöningen: zur Orthographie, CELLARII *Orthographiam Latinam*, wiewohl man sich in diesem Artikel in acht zu nehmen hat, daß man in nichts abergläubisches und pedantisches verfalle. Unter den Wörterbüchern scheinet mir Webers *Lexicon Encylion* für Anfänger sehr gut zu seyn; unter den grösseren aber wird man BAS. FABRI *Thesaurum Eruditionis scholasticae*, und noch besser ROB. STEPHANI *Thesaurum Linguae Latinae*, so wie wir es der neuen Ausgabe des Hrn. Prof. Gesners zu danken haben, wählen müssen. Was die klaßischen Schriftsteller unter den

*) Dieses schöne Buch ist 1714. zu Amsterdam in 8. cum Perizoniinotis herausgekommen.

**) Die beste Edition ist von dem berühmten Joh. Conrad Schwarz, Leipzig, 1719. in 8.

den Lateinern betrifft; so will ich meine obige Erinnerung, die ich bey den griechischen gegeben habe, nicht wiederhohlen. Sie müssen diejenigen haben, die in den ersten drey Altern der Sprache geschrieben, und diejenigen vorzüglich lesen, die um die blühenden Zeiten des Augusts geschrieben haben. Ich kann Ihnen hier kein schöneres Werk zur Kenntnis der alten Lateiner vorschlagen, als des gelehrten Hrn. M. **Müllers historisch-critische Einleitung zu nöthiger Kenntnis und nützlichem Gebrauche der alten lateinischen Schriftsteller**; davon bereits fünf Theile die Presse verlassen haben. Hier werden Sie zugleich jedesmal die besten Editionen der vorkommenden Schriftsteller, ihre verschiedene Uebersetzungen und dergleichen antreffen.

Ueberhaupt wird in der Erlernung der Sprachen ein guter Lehrmeister das Beste thun. Ob es rathsam sey, daß man junge Leute sogleich zum Reden gewöhne, ohne ihnen vorher einen Grundriß guter Regeln einzuprägen; darüber läßt sich nicht ohne Einschränkung antworten. Ich halte es hierinn mit der Meynung des seligen Prof. **Strollen** *), der sich auf diese Sachen gewiß gut ver-

*) In seiner Historie der Gelahrtheit zu den freyen Künsten und der Philosophie Cap. II. § 20. sagt er: „Einige sind der Meynung, man solle die „Jugend

verstund. Ist Ihnen des Mr. le FEVRE *Methode pour commencer les Humanités Grecques et Latines* *) bekannt? Dieser Mann hat in der Unterrichtung seines Sohnes einen besonderen Weg gegangen, der ihm gelungen ist; Tanaquil Faber hat ihn auch glücklich nachgeahmet, und die Schrift, welche viele gute Anmerkungen in sich fasset, verdienet gelesen zu werden; aber ich glaube doch, daß sie nicht bey einem jeden Genie zur Vorschrift dienen kann.

Es kömmt viel darauf an, daß man sowohl die griechischen als lateinischen Schriftsteller in einer gehörigen Ordnung lesen lerne, und da glaube ich, daß es gut sey, mit den Geschichtschreibern den Anfang zu machen, sodenn die moralischen, hierauf die Redner und endlich die Poeten zu lesen. Joh. Clericus in seiner *Arte Critica* **), ein

„ Jugend gleich zum Reden gewöhnen, und hal-
„ ten von solcher Uebung mehr, als von allen
„ Grammatiken. Allein weil die Präcepto-
„ res, so gut Latein reden, nicht wohl zu
„ haben sind; und die, so ohne Gramma-
„ tik eine Sprache lernen, hernach im
„ Schreiben ganz ungewiß und schüchtern
„ zu seyn pflegen, so kann ich ihnen nicht gänz-
„ lich beypflichten. „

*) Diese Abhandlung ist auch vor einigen Jahren in Zelle gut ins Deutsche übersetzt herausgekommen.

**) Die beste Holländische Edition ist von 1712. in 3. Vol. 12. und in Leipzig nachgedruckt worden.

ein Buch, welches vorzüglich mit in diese Sammlung gehört, hat ausführlich davon gehandelt. Man muß sie nicht so lesen, um blos Griechisch oder Latein daraus zu lernen, sondern um seinen Verstand mit nützlichen Wahrheiten zu bereichern, um seinen Geschmack zu bilden, und sein Herz mit guten Empfindungen zu nähren. Der scharfsinnige Verfaßer der *Epitres diuerses* sagt:

Il ne faut point palir sur les Auteurs classiques,
Afin de compiler des Remarques critiques.
Non. je lis Cicéron, je lis Marc-Antonin,
J'admire les beautés du Grec et du Latin;
Mais je laisse à l'esprit ces fleurs souvent arides;
Pour fournir à mon coeur des alimens solides.

In der deutschen Sprache hat es zwar nicht an geschickten Männern gefehlet, die sich um die Verbesserung derselben unsterbliche Verdienste erworben haben: allein ist mir recht; so fehlet es uns doch noch an einer vollständigen Sprachlehre und an einem vollständigen Wörterbuche. Indessen bleibt Hrn. Gottscheds Sprachlehre jetzt noch immer die beste; er hat Schottels, Bödikers und anderer Arbeiten vor sich gehabt, und lange an seinem Buche gearbeitet. Steinbachs deutsches Wörterbuch ist auch noch das beste, obgleich vieles darinn noch zuzusetzen und zu verbessern wäre. Zur Rechtschreibung ist Freyers

Anleitung zur deutschen Orthographie dienlich; sie ist durch den Gebrauch der besten und reinsten Schriftsteller eingeführet, und nach diesen muß man sich doch in einer so willkührlichen Sache am meisten richten, wenn man nicht eigensinnig und affectirt seyn will. Die critischen Beyträge zur Historie der deutschen Sprache ꝛc. welche in acht Bänden von einigen Mitgliedern der deutschen Gesellschaft zu Leipzig herausgekommen, wie auch die critischen Versuche, die uns von der deutschen Gesellschaft zu Greifswalde mitgetheilet worden, enthalten viel Gutes zur Aufnahme der Richtigkeit und Reinigkeit in der deutschen Sprache. Die Lesung guter deutscher Schriftsteller, die man klaßische nennen kann, z. E. die Mosheimischen Werke, Jerusalems Reden und andere mehr, muß mit diesen Untersuchungen verknüpft werden, wenn man die Sprache in seine Gewalt bekommen will. Ich darf vermuthlich nichts von der eigenen Uebung sagen; weil sich dieses ohne Zweifel von selbst verstehet.

In der französischen Sprache hat man sehr viele Grammatiken. Die beste für Anfänger scheinet die Grammaire von Mr. ROUX, die zu Jena herausgekommen ist, zu seyn. Verlangt man etwas höheres, und ist man kein blosser Fremdling mehr in der Sprache; so ist die Grammaire

des

des DE LA TOVCHE anzurathen. Zur Critik über die französische Sprache sind die *Remarques* de VAVGELAS sehr schön. Hr. Formey *) rühmt auch in dieser Absicht des Abts GIRARD *Principes de la Langue Françoise*, und seinen Tractat *des Synonimes* als sehr brauchbare Werke. Die französische wird vor andern lebendigen Sprachen in unsern Zeiten für sehr nothwendig gehalten, und es ist so weit gekommen, daß man kaum das Glück eines Informators bey einem Dorfjunker erhalten kann, wenn der gnädige Herr nicht versichert wird, daß man französisch verstehe. Für einen wohlerzogenen und galanten Menschen ist es nicht mehr genug, daß er es blos verstehe, sondern daß er es auch gründlich wisse und die Feinheit der Sprache kenne. Also muß er auch jene critische Schriften lesen. Man macht sehr leicht Redensarten, die nicht französisch sind, und die nach der Grammatik richtig scheinen: Zu dem Ende sind des Mr. MAVVILLON *Remarques sur les Germanismes* mit grossem Nutzen zu lesen. Von Wörterbüchern kann man sich des Pierre RONDEAV seines anschaffen, davon die neueste Edition noch vor wenigen Jahren in Leipzig erschienen ist. Es ist nicht nur sehr vollständig, sondern setzet

*) Conseils pour former une Bibliotheque, pag. 23.

auch die vielerley Bedeutungen der Wörter gut auseinander, und zeiget die Gallicismen. Wer noch etwas Grösseres und Vollständigers sucht, dem wird das *Dictionaire* de FURETIERE *) anzupreisen seyn. Es ist überflüßig zu erinnern, daß man zur Erlernung dieser Sprache die reinesten und besten Autoren aussuchen müsse, besonders von denen, die um die Zeiten Ludwigs des XIV. geschrieben haben. Wollen Sie mirs zu gute halten, mein Herr, so will ich hier eine kleine critische Ausschweifung machen. Die Sprachmeister geben uns insgemein den Telemach in die Hände, wenn sie anfangen uns zu unterrichten: Aber das scheinet mir kein guter Weg zu seyn. Man sollte z. E. lieber den Terenz der Mad. Dacier, wie ihn Hr. Tholosan noch kürzlich in Leipzig herausgegeben, einen *homme de qualité*, oder so ein Buch, das leicht, rein und doch anmuthig wäre, zu den ersten Erklärungen annehmen, als ein poetisches Buch, wie der Telemach ist, dadurch man sich überdas auch noch einen Ausdruck angewöhnen kann, den die Franzosen *le precieux* nennen.

In der italiänischen Sprache ist Hrn. Fried. Mol-

*) Die letzte Edition kam in 4. Folianten im Haag heraus 1737. Man giebt ihm Schuld, er habe das *Dictionaire de l'Academie* bestohlen; Aber man gestehet doch, daß seine Arbeit besser sey, als das *Dictionaire de l'Academie*.

Molters Toscanische Sprachlehre *) eine von den besten. Der Verfasser ist ein Kenner der schönen Wissenschaften, und hat sich bemühet, den gemeinen Fehlern der Sprachmeister auszuweichen. Seine Anweisung ist leicht, ordentlich, deutlich und überall mit den bewährtesten Exempeln aus den klaßischen Schriftstellern der Italiäner bestätiget. Das Wörterbuch, welches die Crusca, eine berühmte Sprachgesellschaft zu Siena, herausgegeben hat, würde ohne Zweifel das beste seyn, das man sich anschaffen könnte: Wem dieses aber zu kostbar, oder auch für seinen Zweck zu weitläuftig scheinen möchte, der kann sich schon mit des Castelli Wörterbuch begnügen. Unter die guten Schriftsteller, die man in dieser Sprache lesen muß, rechne ich z. E. den Petrarch, Boccaz, Caro, Maffei u. a. m.

In der englischen Sprache wird die Grammatik gelobt, welche König geschrieben hat: Es ist aber auch für einen Deutschen diejenige ganz brauchbar, welche Greiffenhahn verfertiget. Die Sammlung, welche Hr. Tohmson in Göttingen von allerley Stücken der besten englischen Schriftsteller gemacht hat, ist werth, daß sie bey allen Anfängern zum Erklären gebraucht würde.

Um

*) Diese Anweisung trat zu Leipzig 1750. in 8. ans Licht.

Um die Alten recht zu verstehen, und sie mit Geschmack lesen zu können, muß man nicht nur die Geschichte ihrer Zeit wissen, und von ihren eigenen Lebensumständen unterrichtet seyn; sondern auch ihre Sitten und Gebräuche kennen. Zu dem ersteren kann unter andern Rollins *Histoire Ancienne* dienlich seyn, wobey man auch die Lebensläufe der Alten, die entweder vor ihre Schriften gesetzt worden, oder die man wie z. E. Midletons Leben des Cicero, besonders herausgegeben hat, aufmerksam lesen muß: In Ansehung des Andern ist die Kenntnis der Alterthümer nöthig.

In den griechischen Alterthümern scheint es uns wirklich an einem Buche zu fehlen, das vollständig, ordentlich und doch auch nicht zu kostbar wäre. Denn was den *Thesaurum Graecarum Antiquitatum* *) betrifft, welchen Jacob Gronovius herausgegeben, so ist dieses Werk theils für viele zu kostbar, theils soll es auch bey aller seiner Grösse doch noch in vielen Stücken mangelhaft

*) Dieser Thesaurus kam zu Leyden in den Jahren 1697. bis 1703. in 13. Folianten heraus. Es ist eigentlich ein grosser Catalogus der besten Schriften, die einzeln über griechische Alterthümer herausgekommen sind, so wie auch GRAEVII *Thesaurus Antiq. Rom.* In der Bibliotheque Choisie T. I. p. 118. stehet von beyden dieses Urtheil: *Ces Recueils, tous gros qu'ils sont, sont aussi defectueux en quantité de choses, qu'ils sont pleins de superfluités en d'autres.*

haft seyn. Des Lamb. Bos *descriptio Antiquitatum Graecarum, praecipue Atticarum* *),ist noch eins der brauchbarsten Compendien. Sonst wird auch ein kleines französisches Werkchen *des moeurs et des usages des Grecs*, welches vor kurzem herausgekommen, gelobt. Für Gottesgelehrte kann Brünings *Compend. Antiqu. Graec.* nützlich seyn, weil der Verfasser sich dabey bemühet hat, viele Stellen der H. Schrift aus den griechischen Alterthümern zu erläutern. Das Buch aber scheinet rar geworden zu seyn.

Um die römischen Alterthümer haben sich mehrere verdient zu machen gesucht. Ausser dem grossen Werke, welches Johann Georg Grävs *Thesaurum Antiqu. Roman.* **) ausmacht, hat man ROSINI *Systema Antiqu. Roman.* ***) den Nieupoort, Heineccius, Cellarius u. a. m. Ich halte eben das von Grävs Thesauro, was ich schon von Gronovs Werke gesagt habe; ich würde mir statt des Grävs das *Lexicon Antiqu. Roman.* anschaffen,

*) Es kam zu Franecker im Jahr 1714. in 12. heraus, und ist verschiedenemal aufgelegt.

**) Dieses Werk kam ebenfalls zu Leyden in den Jahren 1694. bis 1699. in 12. Folianten zum Vorschein.

***) Seine Antiquitates Romanae cum Thomae Demsteri Paralipomenis sind zu Utrecht 1710. in 4. herausgekommen.

sen, welches SAMVEL PITISCVS *) ans Licht gestellet. Einem Anfänger kann auch schon das bekannte Antiquitäten-Lexikon, welches mit Hrn. Fabricius Vorrede herausgekommen, nützlich seyn. Nieupoorts Comp. wovon man verschiedene Ausgaben und Auflagen hat, ist besonders zum Verstande der alten Autoren geschrieben, und daher zu unserem Endzwecke sehr brauchbar: Ich würde aber auch die Wahl nicht mißbilligen, wenn jemand des Cellarius Compend. Antiq. Rom. so wie es vor einigen Jahren von dem jüngeren Hrn. Walch herausgegeben worden, sich anschaffte. Des seligen Heineccius *Syntagma Antiquit. Rom. Iurisprudentiam illustrantium* ist bekannt, und für Juristen, die nicht blos ums Brod studieren, ein ohnentbehrliches Buch. *Rosini* angezeigtes Buch wird von Hrn. Stollen für das beste in dieser Art erklärt: Aber man muß nach seiner guten Erinnerung DEMSTERI *Paralipomena* dabey haben. Hr. Formey rühmt die *Histoire de Grands Chemins de l'Em-*

*) Dieses schöne Buch kam zu Leuwarden 1713. in zween Folianten ans Licht, und die Gelehrten wünschen mit Recht, daß man in Ansehung der griechischen Antiquitäten ebenfalls ein solches Lexikon haben möchte. Von mehreren hieher gehörigen Schriften handelt J. A. Fabricius in seiner Bibliographia antiquaria, Hamburg, 1718. in 4.

l'Empire Romain, par Mr. BERGIER. In der Geschichte der Akademie der schönen Wissenschaften zu Paris, welche die Frau Gottschedin übersetzet, kommen auch viele gute Abhandlungen vor, welche die griechischen und römischen Alterthümer erläutern.

Die deutschen Alterthümer haben das Schicksal gehabt, daß sich die Deutschen selbst am wenigsten darum bekümmert haben. Daher hat man ausser dem Cäsar und Tacitus wenige Quellen, daraus man bis auf die ältesten Zeiten schöpfen kann. Und dennoch sollte ein Deutscher billig mit seinen Vorfahren etwas bekannter seyn. Indessen müssen wir uns noch mit dem begnügen, was Conring, Hert, Spener, Hachenberg, und einige andere davon geschrieben haben. Der unsterbliche Conring hat etwas de *Rep. Antiqua veterum Germanorum* *) hinterlassen, wie er sich denn auch bemühet, die Alterthümer um Helmstädt herum in ein Licht zu setzen, und überhaupt die alte Geschichte in Aufnahme zu bringen. Joh. Niklaß Hert, ein ehemaliger berühmter Professor zu Giesen, hat *Notitiam veteris Germaniae populorum* geschrieben, und Joh. Carl Spener hat mit seiner *Notitia Germaniae antiquae et partim mediae*

*) Die Schrift kam zu Helmstädt im Jahr 1654. heraus.

diae *) Ehre eingelegt, Hachenbergs *Germania media* **) bestehet aus sieben Dissertationen, und enthält viel Merkwürdiges. Casp. Abel hat ebenfalls **deutsche Alterthümer** geschrieben: aber es wird allemal ein Verlust für die deutschen Gelehrten bleiben, daß des sel. **Heineccius** deutsche Alterthümer, die er schon zum Drucke soll fertig gehabt haben, der Welt durch einen besonderen Zufall entrissen worden. Ich darf des gelehrten Hrn. Schützen **Abhandlungen von den Druyden der alten Deutschen** nicht übergehen, welche sehr lesenswerth sind, und einen angenehmen Beytrag zu Deutschlands Alterthümern ausmachen.

Die heydnische Fabellehre, oder die Mythologie, ist einem Liebhaber der schönen Wissenschaften, zur Kenntnis der Alten, besonders der Dichter, unent-

*) Dieses Buch kam zu Halle im Jahr 1717. in 4. zum Vorschein, und wird für besser gehalten, als *Abr. Ortelii* Germanorum vita, mores, religio, cum iconibus etc. Antwerp. 1696. 4.

**) Die neueste Edition ist meines Wissens die, welche zu Halle 1709. in 4. von Wilh. Türk besorget worden. Man hat vieles an ihm aussetzen wollen; allein er wird noch immer lesenswerth bleiben: ob ich ihm gleich das nicht verzeihen kann, daß er sehr selten seine Bürgen anführet: Als ein Geschichtschreiber, und zwar als ein so entfernter Geschichtschreiber hätte er seine Schuldigkeit besser kennen müssen.

entbehrlich. Man wird sie in des Abbé PLUCHE Histoire du Ciel, die auch ins Deutsche übersetzt worden, ziemlich gut lernen: Unter den kleinen Handbüchern hat mir noch immer des NATALIS COMITIS Mythologia, wie sie SCHAEVIUS in 12. herausgegeben, sehr wohlgefallen, wie auch Pomeys *Pantheum Mythicum*. Herr Hederich hat auch ein Mythologisches Lexikon geschrieben, welches in unserer Bibliothek einen Platz verdient.

Die Kenntnis der alten Münzen und Medaillen gehöret ebenfalls zur angenehmen Litteratur, ob man sich gleich nicht auf eine pedantische und geizige Art darinn verlieren muß. Hier wird man zum wenigsten des Hrn. von Spanheim Caesares Iuliani, sein Werk de *praestantia et vsu numismatum antiquorum* *) haben müssen. Auch hat der P. Joubert eine *Introduction a la Connoissance des Medailles* **) geschrieben, die vorzüglich hieher gehöret, und die ohnlängst herausgekommenen Briefe des Gisb. Cuper sollen in dieser Art vortrefflich seyn.

*) Kam zu London vermehrter heraus im Jahr 1706. in Fol. man muß aber bedauren, daß es nach dem Entwurfe des Verfassers nicht ganz vollständig ist.

**) Die neueste Edition ist meines Wissens von 1716. und von Christ. Junker ins Lateinische übersetzt, auch 1716. zu Leipzig deutsch herausgekommen.

seyn. In den mehrmals gerühmten Schriften der Akademie der schönen Wissenschaften zu Paris, kommt ebenfalls in dieser Materie viel Schönes vor.

ian sollte auch billig zu desto besserer Kenntnis der Alten und Einsicht in die Antiquitäten wissen, wie man die alten *Marmora* und *Inscriptiones* anzusehen habe. Wenn man davon keine Profeßion machen will; so können die *Inscriptiones antiquae* IANI GRVTERI und IO. SELDENI *Marmora Arundelliana* *) schon hinlänglich seyn.

Zu den schönen Wissenschaften überhaupt gehören folgende nützliche Werke: nämlich die *Memoires de l'Academie Royale des Inscriptions et des Belles Lettres de Paris*, welche die Fr. **Gottschedin** zu Leipzig sehr glücklich übersetzet; des P. MONTFAVCON *Antiquité expliquée* **), ein

*) London 1628. in Fol. Baillet sagt: *Iean Selden etoit un des plus grands hommes, que l'Angleterre eût jamais porté. Il a corrigé et dechiffré les Marbres d'Arondel avec un succés admirable, et il y a ajouté des Notes si excellentes, qu'elles ont fait dire, que quand les hommes lui refuseroient les Eloges qui lui sont dû, les pierres parleroient pour lui.*

**) Dieses Werk kann sowohl wegen seines inneren Werthes, als auch wegen des Preises kostbar genennet werden; denn es bestehet aus 15. Folianten, und ist zu Paris 1719. gedruckt.

ein sehr kostbares Werk, Rollins *Maniere de-tudier et d'enseignee les belles Lettres* *). Dieses Buch ist für Lehrende und Lernende gleich schön geschrieben, und zeigt uns, wie wir recht mit Nutzen lesen sollen:

- - - Rollin sçut écrire
Un livre plein de sens, pour nous apprendre à lire.

Des Abts Batteux *Cours de Belles Lettres* distribué par Exercices, davon wir bereits vier Bände erhalten haben, und sein unvergleichliches Buch *les beaux arts reduits a un meme principe* **) gehören mit allem Rechte hieher. Ich muß noch zwey Werke nennen, die in unserer Bibliothek so sehr eine Stelle verdienen, als jene; nämlich des Pet. Bayle *Dictionaire Historique et Critique* ***), ein wahrer Schatz von

*) Es sind verschiedene Ausgaben davon heraus, und Hr. M. Schwabe in Leipzig hat es auch sehr gut ins Deutsche übersetzet, und wegen des Artikels von der Erlernung der deutschen Sprache für seine Landesleute noch brauchbarer gemacht. Des Abts FLEVRY *Choix et Methode d'etudier etc.* wird auch sehr hochgehalten.

**) Es ist im vorigen Jahre ebenfalls deutsch herausgekommen.

***) Unter den französischen Editionen wird die von 1730. für die beste gehalten. Es kommen in Hol-

Gelehrsamkeit, das er ohngeachtet aller seiner Schicksale mit eben dem heiteren Geiste, womit er es angefangen, vollendete. Der sinnreiche Verfasser der Epitres diverses erzählt dieses sehr lebhaft:

Que dirai-je de toi, Bayle! quand tes Ouvrages
Font, malgré leurs Censeurs, les délices des Sages?
C'est peu que, pour te perdre, on sçût te diffamer,
A la honte du Siècle, on voulut t'affamer;
Tu vis la pauvreté, l'écueil de la constance;
Tout s'arma contre toi, mais non la Providence.
Par elle soutenû, dans le sein du Repos
Tu vecus en Savant, tu mourus en Héros;
Satisfait de laisser au bout de ta Carrière
Un Tresor immortel au Monde litteraire.

Man beklagt sich, daß man bey dem Bayle viele wichtige Artikel nicht finde: allein er hat ja kein Universal-Lexikon schreiben wollen, und eigentlich sollte sein Werk nur erst als ein Commentarius über den Moreri geschrieben seyn, ehe er seine Absichten erweiterte. Man muß des Moreri *Dictionaire Historique* *) dabey haben, um der vie-

Holland Supplementen dazu heraus, und es können deren allerdings noch viele gemacht werden: Aber man wird wohl sehen, wo Bayle aufgehöret hat.

*) Die beste Edition dieses Buches ist die, welche im Haag

vielen Artikel willen, die darinn vorkommen. Hr. Prof. Formey sagt von dem Moreri: *C'est un mal necessaire: immense Chaos d'Articles de toute espece, malgré toutes les Revisions et toutes les Corrections, il fourmille encore de fautes; mais avec tout cela on ne sauroit s'en passer.* Bayle verwahrt uns hergegen wider die Schnitzer des Moreri. Aber soll man sich die deutsche Uebersetzung von Baylens Wörterbuche, die Hr. Gottsched zu Leipzig besorget hat, anschaffen; oder ist es rathsamer das Original zu lesen? Ich habe wider die Uebersetzung wenig zu erinnern, und ich rathe denen, die nicht recht gut französisch verstehen, oder auch jungen Leuten, die den Bayle an vielen Stellen nicht mit gehöriger Ueberlegung und Urtheilskraft lesen können, um der beygefügten Anmerkungen willen, allemal dazu: Im Gegenfalle aber ist es besser, die französische Edition zu brauchen. Des seligen **Buddeus allgemeines historisches Lexikon** *) wird für sehr vollständig und richtig gehalten. Diese Werke kosten uns freylich viel, wenn wir sie anschaffen sollen; aber es sind auch

Haag in sechs Folianten 1719. erschienen ist. Man hat die Fehler, deren sehr viele waren, auf eine geringere Anzahl darinn gebracht.

*) Die vollständigste Ausgabe ist in vier Folianten 1722. herausgekommen.

Hauptbücher, bey denen man viele andere Schriften entbehren kann, die manchmal nur aus ihnen zusammengeschrieben worden; es sind Hauptbücher, zu denen ein Gelehrter täglich seine Zuflucht nehmen muß, und wobey er sich also nicht wohl mit Leihen behelfen kann. Ueberhaupt sind einem Gelehrten die besten Lexika sowohl in Sprachen als in Wissenschaften ohnentbehrlich.

Ich weiß nicht, ob ich hier auch etwas von der Geschichte der Gelehrten erwähnen soll: Eigentlich scheinet dieser Artikel unter den Abschnitt, von den historischen Wissenschaften, zu gehören. Wenn man aber weiß, daß sie auch einen Theil der angenehmen Litteratur ausmacht; so wird die Stelle nicht unschicklich seyn, die ich ihr hier einräume. Wie reichlich könnten Sie sich mit Schriften von der Gelehrten Geschichte versorgen, wenn Sie sich alles anschaffen wollten, was hierinn zum Vorschein gekommen ist! Nein, es giebt keinen Theil der Gelehrsamkeit, der so weitläuftig angebauet wäre, als dieser; und dennoch bleibt es vielleicht noch wahr, daß er nicht überall praktisch genug ausgearbeitet ist:

Was Bav und der und die geschrieben,
Wie hoch Petrill die Kunst getrieben,
Wie sich durch ihn die Setzer üben,
Das wird genau entdeckt:

Doch

Doch wie sie dies und das erfunden,
Das Laster mit dem Witz verbunden,
Nichts schrieben, und doch viel verstunden,
Das bleibt uns oft versteckt.

Die Deutschen haben sich vorzüglich in dieser Art der Geschichte hervorgethan, und daher wollen wir das meiste von ihnen nehmen. Als einen Grundriß der gelehrten Geschichte werden Sie Hrn. Heumanns *Conspectum Reipublicae litterariae* schön finden. Ich habe gesagt, einen Grundriß: Denn es ist selbst eigentlich noch keine gelehrte Geschichte; sondern es ist nur eine praktische Vorzeichnung, wie eine solche Geschichte ohngefehr aussehen müsse: und also ist es zu einem akademischen Lehrbuche sehr brauchbar. Stollens Anmerkungen darüber, welche zu Jena herausgekommen, enthalten meistentheils nur eine Menge angeführter Schriftsteller, bey denen man sich weiter Raths erhohlen soll. Sonst gehöret eben dieses rechtschaffenen Mannes

Der groß durch Wissenschaft, durchs Herz noch grösser war,

des Hrn. Stollens Historie der Gelahrtheit zu den freyen Künsten und der Philosophie, hieher. Struv hat mit seiner *Introduct. ad notitiam rei litterariae et vsum Bibliothecarum* Ehre eingelegt. Reimmanns Einleitung in die gelehrte Ge-

Geschichte der Deutschen *) wird geliebt, ob er gleich viele Muthmassungen hereinbringt, die nicht ein jeder Leser wird verdauen können. Es ist schade, daß Gundling seinen Entwurf eines Collegii über die gelehrte Geschichte nicht ausführlich ausgearbeitet hat. Dieser Mann hatte nicht nur eine grosse Kenntnis in diesem Theile der Gelehrsamkeit, sondern auch den lebhaften Witz und das scharfe Urtheil, das zu recht brauchbaren Büchern von der Art nöthig ist. Er hat uns durch den Anfang seiner Historie der Morale, davon eine feine Probe gewiesen. Man hat sein Collegium oder seinen Discurs über den obigen Entwurf gedruckt: Aber ohngeachtet man Gundlingen darinn erkennet; so werden doch alle Liebhaber der gelehrten Geschichte bedauren, daß er nicht selbst die letzte Hand an dieses Werk geleget hat. Man weiß, was es mit denen Büchern zu bedeuten hat, die größtentheils aus nachgeschriebenen Heften gedruckt werden. **Bernhards kurzgefaßte curiöse Historie der Gelehrten** **) gefällt mir un-

*) Ist zu Halle in 6. Octavbänden ans Licht getreten. Die catechetische Methode, deren sich der Verfasser bedienet hat, kann vielen Lesern nicht gefallen.

**) Frankfurth, 1718. 8. Es sind fast lauter gesammlete Anekdoten von Gelehrten, und man darf in dem Buche keine chronologische Ordnung und weitläuftige Schriften-Verzeichnisse suchen.

ungemein wegen der besonderen und nicht gar bekannten Lebensumstände der Gelehrten. Ein moralischer Leser kann daraus sehr viel lernen, und der Verfasser verdienet für diese kleine Arbeit mehr Hochachtung, als wenn er acht Commentarios über den Aristoteles zusammen geschrieben hätte. Des Juvenal Carlengas Historie der schönen Wissenschaften, die von dem Hrn. Prof. Kappe in Leipzig übersetzt und mit Anmerkungen herauskömmt, wie auch die Beyträge zur Historie der schönen Wissenschaften, welche Stückweise erscheinen, sind sehr lesenswerth. Baillets *Jugemens des Savans sur les principaux Ouvrages des Auteurs etc.* die von dem Hrn. de la Monoye aufs neue in sechzehn Octav-Bänden herausgegeben worden, bleiben immer von den Kennern hochgeschätzet. Wenn Sie hiezu noch des Pope Blounts *Censuram celebriorum Autorum*, Morhofs Polyhistor und vornehmlich die *Acta Eruditorum* setzen; so können Sie in diesem Fache etwas ziemlich Vollständiges aufweisen. Die Lebensbeschreibungen der neueren Gelehrten in Europa, wird man in Hrn. Göttens, Hrn. Rathlefs und Hrn. Strodtmanns Sammlungen ganz gut finden.

Ich rechne hierher auch noch ein paar Journale, die uns den neuesten Zustand der Gelahrtheit beschreiben; nämlich den neuen Büchersaal der schö-

nen **Wissenschaften und freyen Künste** *), des Hrn. v. **Windheims philosophische Bibliothek**, die *Bibliotheque impartiale*, eine seit kurzem im Haag erscheinende Schrift, das bekannte *Iournal des Savans*, und die *Bibliotheque Britannique*. Der Hr. Prof. Formey macht sich um die deutsche Litteratur durch die *Bibliotheque Germanique* verdient, davon jedes Vierteljahr ein Stück herauskömmt. **Das Gelehrten-Lexikon**, welches uns durch den Fleiß des Hrn. D. Jöchers zu Leipzig, vor kurzer Zeit, vollständiger und brauchbarer verschaffet worden, ist ein Buch, das unter die ohnentbehrlichen gehöret. Es wird überflüßig seyn zu erinnern, daß hieher auch die **gelehrten Zeitungen** gerechnet werden müssen.

*) Diese Monathschrift hat sich mit dem zehnten Bande geschlossen, und wird nunmehr unter einem neuen Titel: Nachrichten aus der anmuthigen Gelehrsamkeit, fortgesetzet.

Drittes Sendschreiben.
Von den historischen Wissenschaften.

Historia testis temporum, lux veritatis, vita memoriae, magistra vitae, nuncia vetustatis.

CICERO.

Wir kommen nunmehr auf die Historie, diese vortreffliche Sittenlehrerin und allgemeine Schule des menschlichen Geschlechts. Es ist nicht mein Endzweck, Sie von dem Nutzen einer Kenntnis weitläuftig zu belehren, der so offenbar ist, und wovon Sie auch nichts schöners lesen können, als was Rollin bey dieser Gelegenheit in seiner Anweisung zu den freyen Künsten gesagt hat *). Ich begnüge mich hier nur eine Anmerkung zu machen, die auf die Erlernung und den Gebrauch der Historie überhaupt geht: Man muß die historischen Bücher in ihrer gehörigen Ordnung lesen, man muß über das Gelesene nachdenken und Betrachtungen anstellen; man muß nur die Hauptsachen und wesentlichen Umstände derselben dem Gedächtnis einprägen, ohne sich um Kleinigkeiten und nichtsbedeutende Nebenumstände ängstlich zu bekümmern.

*) Im zweyten Th. zu Anfang des fünften Buchs.

mern. Das heißt die Zeit, die kostbare Zeit unverantwortlich verschwenden, als solche Dinge z. E. aufzuspähen, ob Turnus blaue oder schwarze Augen gehabt habe, ob August an einem Morgen oder an einem Abend gebohren worden, ob Nero einen Zahn mit auf die Welt gebracht habe: Und das heißt sein Gedächtnis mißbrauchen, als solche Sachen ihm aufbürden. Das ist die Art manches Gedächtnisgelehrten, der ein Polyhistor seyn will, und mancher kümmerlichen Notenmacher, die alles aufs umständlichste wissen wollen. Juvenal spottet über diesen schlimmen Geschmack, davon schon zu seiner Zeit Exempel waren:

- - - Sed vos saeuas imponite leges,
Vt praeceptori verborum regula constet;
Vt legat historias; auctores nouerit omnes,
Tanquam vngues digitosque suos, vt forte rogatus,
Dum petit aut thermas, aut Phoebi balnea, dicat
Nutricem Anchisae, nomen patriamque nouercae
Anchemoli; dicat, quot Acestes vixerit annos,
Quot Siculus Phrygibus vini donauerit vrnas.

Die Historie ist ohnedem weitläuftig genug, wenn man auch nur das Wesentliche behalten will, und diejenigen, die sie nach zwey tausend Jahren studieren sollen, werden allemal ein außerordentlich gutes Gedächtnis haben müssen. Aber was würde alsdann

dann erst daraus werden, wann man auch die Kleinigkeiten von der beschriebenen Art zur nöthigen Historie rechnen wollte? Da würde es eintreffen, was der liebenswürdige Verfasser der *Epitres diuerses* sagt:

Et quand tu ne voudrois qu'etudier l'Histoire,
Tu conviendrois bien-tôt que c'est la Mer a boire.

Ich weiß, daß es in der Geschichte oft auf einen geringscheinenden Umstand ankömmt, um daraus grosse Begebenheiten zu entwickeln. Dieser wird nach einer klugen Betrachtung wichtig, und man vergißt ihn nicht. Aber Umstände von jener Art scheinen nicht nur geringe zu seyn, sondern sie sind auch wirklich geringe, und man kann nichts daraus herleiten. Doch warum vertiefe ich mich in Anmerkungen, die Ihnen überflüßig vorkommen werden: da Sie ohne Zweifel schon wissen, wie man die Historie studieren müsse? Besorgen Sie nicht, mein Herr, daß ich den Abt **Lenglet du Fresnoy** *) abschreiben will: Nein, ich komme gleich auf die Benennung der Bücher, die ich unter diesem Artikel anzuzeigen habe.

Man unterscheidet die Historie ganz füglich in die

*) Dieser Mann hat eine Methode pour etudier l'Histoire, geschrieben, die allein fünf starke Octavbände ausmacht. Indessen kömmt darinn viel Gutes und Lesenswürdiges vor.

die alte und neuere, in die allgemeine und besondere. Zuerst ist es nöthig, daß man sich von der Ordnung der Hauptbegebenheiten unterrichtet, und sich einen Begriff von der allgemeinen Historie machen lernet. Der selige M. Wegener, der zu früh für seine Verdienste zu Jena starb, hat eine Einleitung in die Universal-Historie geschrieben, die noch immer die Hochachtung verdienet, welche sie erhalten hat, und die man zu diesem Endzwecke brauchen kann. Es sind aber auch noch verschiedene andere gute Compendien, als Eßichs, Joachims und andere mehr vorhanden. Hierauf könnte man die allgemeine Welt-Historie, die von einer gelehrten Gesellschaft in Engelland geschrieben worden, und nun mit den Anmerkungen des Hrn. D. Baumgartens zu Halle übersetzt erscheinet, mit gleichem Nutzen und Vergnügen lesen. Dieses Werk ist eines der wichtigsten und vornehmsten, die in unsere Bibliothek gehören. Man würde demselben des Abts Bossuet *Discours sur l'Histoire vniuerselle* nicht unbillig an die Seite setzen. Die Schreibart ist zwar darinn sehr rednerisch und fällt oft in das Erhabene: Allein man muß allzeit zurückdenken, daß der grosse Bossuet redet, und daß er nicht blos das Gedächtnis beschäftigen, sondern auch das Herz zur Tugend rühren will. Wann das ein Fehler eines Geschichtschreibers ist; so

so ist es ein schöner Fehler. Der vortreffliche Rollin hat mit einer einfältigern Anmuth in gleichen Absichten seine *Histoire Ancienne* und seine *Histoire Romaine* *) geschrieben, zwey Bücher, die in einer außerlesenen Bibliothek vorzüglich eine Stelle verdienen. Der Hr. Prof. Crevier zu Paris hat dasjenige, was Rollin an diesen Werken unvollkommen gelassen hatte, mit eben dem Geiste seines Vorgängers vollendet.

Die jüdische Historie hat nicht nur einen grossen Einfluß in die Geschichte anderer Völker, sondern sie betrifft auch das älteste Volk. Daher werden Sie den Josephus haben müssen, und diesem können Sie mit allem Rechte des H. Prideaux Historie der Juden und benachbarten Völker, nebst der heiligen und weltlichen Historie von Schuckford, die als ein Supplement dazu anzusehen ist, beygesellen.

In der griechischen und römischen Historie werden Sie sich besonders mit den eigenen alten Geschichtschreibern dieser Völker bekannt machen müssen. Ausser diesen verdienet die *Histoire de Grece*, aus dem Englischen des Temple Stanyan übersetzt, in Ihrer Bibliothek eine Stelle. Die histo-

*) Diese Bücher sind auch ins Deutsche übersetzt. Ich tadle die Uebersetzungen nicht; aber man wird allemal lieber die Originale lesen, wenn man die französische Sprache verstehet.

storischen Werke des Abts Vertot sind alle schätzbar; doch würde ich in der Wahl besonders die *Histoire des Revolutions de la Republique Romaine* vorziehen, welche von Kennern für ein Meisterstück erkläret wird.

Salmons und van Gochs Historie der Staaten von Europa *) ist ein Werk, das Ihnen viele besondere und über einzele Länder geschriebene Historien entbehrlich machen kann.

Es ist eine sehr billige Forderung, wenn man verlanget, daß man in der Geschichte seiner Nation nicht unwissend sey, um nicht als ein Fremdling in seinem eigenen Lande zu leben. Der P. Barre, ein Franzose, hat die **Historie des deutschen Reiches** **) geschrieben, und ob er gleich das Vorurtheil der Nation wider sich hat; so findet man doch sein Werk überaus richtig, unpartheyisch und angenehm. Man darf indessen nicht glauben,

*) Dieses kostbare Werk erwarten wir aus der geschickten Feder des Hrn. Prof. Reichards zu Braunschweig, übersetzt, und mit seinen eigenen Anmerkungen bereichert. Es fängt mit dem Staat von Rußland an.

**) Die Historie bestehet aus zehn Quartbänden, und ist erst vor einigen Jahren ganz erschienen. Man arbeitet an einer deutschen Uebersetzung in Leipzig. Die Vorurtheile wider den Verfasser findet man in dem neuen Büchersaal der schönen Wissenschaften im VI. B. S. 196. beantwortet.

ben, als ob unter den Deutschen selbst keine grosse Geschichtschreiber ihres Volks anzutreffen wären: Nein, des Hrn. Hofrath **Mascovs** Geschichte der Deutschen *), und des erlauchten Staatsministers Hrn. Reichsgrafen von **Bünau** deutsche Reichs- und Kaiser-Historie **) geben vor andern einen sattsamen Beweis, daß wir auch unsere Livios haben.

Ein jedes Reich hat seine eigene Geschichtschreiber gefunden, deren Sammlung sehr weitläuftig und kostbar werden würde, wenn Sie sich davon alles anschaffen wollten. Ich will aber doch die vorzüglichsten wenigstens bekannt machen. So hat man über Portugall, die Historie des **Neufville**, ein prächtig gedrucktes Buch; über Spanien, die Historie von **Mariana** ***); über Frankreich, des P. Daniels *Histoire de France* †); über Engelland, den

Ra-

*) Dieses vortreffliche Werk kam zu Leipzig 1726. in 4. heraus.

**) Sie bestehet aus vier Quartbänden, und verließ die Presse zu Leipzig i. J. 1728.

***) Ist zu Paris in fünf Quartbänden i. J. 1725. erschienen.

†) Sie kam zu Amsterdam i. J. 1742. in 16. Duodezbänden heraus, und sie ist so angenehm geschrieben, daß man den Verfasser den französischen Livius nennt. Sonst hat man auch noch Thuans, Mezeray und Henaults Werke, welche sehr geliebt werden.

Rapin Thoiras und die *Memoires* de G. *Burnet*; über Dännemark, den de Roches, über die vereinigten Niederlande, den Basnage u. s. w. Ueber das asiatische Reich kann man das *Corpus Historiae Byzantinae*, vom Präsident Cousin ins Französische übersetzt, und was Marsigli und Cantimir vom ottomannischen Reiche geschrieben, brauchen. Von China haben wir die schöne *Description Historique et Geographique* des P. du Halde; über America sind einige berühmte spanische Geschichtschreiber, die man auch ins Französische übersetzet hat, anzuführen, als die *Histoire des Yncas* von Garcilasso de la Vega, die *Conquete de la Floride* von eben demselben, und die *Histoire de la Conquete du Mexique par Cortez* von dem gelehrten de Solis.

Was soll ich Ihnen von den vielen einzelen Historien, von Lebensbeschreibungen, Memoires, Anekdoten, Gesprächen im Reiche der Toden, und dergleichen sagen? Nein, *c'est la mer a boire*. Eine jede mittelmäßige Stadt beynahe hat ihre Historie drucken lassen, oder ist doch auf dem Punkt solches zu thun. Ich leugne nicht, daß unter diesen Stücken viel Gutes seyn könne; aber die meisten sind schlecht. Ich wünschte, daß man über einen jeden Staat solche kurze *Memoires*

hätte,

hätte, als die Brandenburgischen *) sind, die so kurz, so unpartheylich und mit so gutem Geschmacke geschrieben wären, und viele solche Lebensbeschreibungen als der Theodosius des Fleschier, der Turenne des Ramsay, und Cromwell **) eines ungenannten Verfassers, oder nach dem besten Muster, als Plutarchs Leben berühmter Männer.

Man hat gesagt, daß die Geographie und Genealogie die zwey Augen der Historie wären, und gewissermassen ist dieses wahr. Man wird sich sehr verwirrte und schlechte Begriffe aus der Historie machen, wenn man nicht die Schauplätze der Begebenheiten nach ihrer Lage und inneren Beschaffenheit kennet. Ich will also ein kurzes Verzeichnis der besten geographischen Werke machen, die uns in dieser Absicht eine vollständige Kenntnis beybringen können. Ich weiß die-

*) Memoires pour servir a l'histoire de Brandebourg, zwey Theile. Es sind verschiedene Uebersetzungen davon zu haben; Doch wird die von 1751. die zu Frankf. und Leipzig, nach dem vermehrten Original herausgekommen, vorzüglich seyn.

**) Man hat verschiedene Lebensbeschreibungen von diesem merkwürdigen Manne: Die beste ist die, welche vor einigen Jahren zu London, unter dem Titel the Live of Cromwell etc. herausgekommen.

dieses Verzeichnis nicht würdiger anzufangen, als mit dem grossen *Dictionaire Geographique* des Hrn. **Bruzen de la Martiniere** *). Dieser weitläuftige Schatz einer mühsamen Belesenheit und grossen Kenntnis kann einer außerlesenen Bibliothek zur wahren Zierde dienen. Indessen merket der scharfsinnige Hr. Prof. **Formey** an, daß in den ersteren Editionen verschiedenes unrichtig sey, und auch verschiedenes Wichtige ausgelassen worden, wie z. E. der Artikel von Petersburg. Das sind bey so grossen Werken von dieser Art oft unvermeidliche Fehler, die man nicht eher als in neueren Editionen verbessert, so wie man sie auch wirklich verbessert hat. Wem dieses Werk zu kostbar ist, oder wer auch ein bequemeres Handbuch verlangt, der kann sich das bekannte **Staats- und Zeitungs-Lexikon**, mit Hübners Vorrede begleitet, anschaffen. Der Abt **Lenglet du Fresnoy** hat nur eine *Methode pour etudier la Geographie* **) in fünf Bänden drucken lassen: Was für ein grosses Ver-

*) Es ist dieses kostbare Werk zu Leipzig ins Deutsche übersetzt vor einigen Jahren erschienen, und mit guten Supplementen versehen, darinn theils Fehler verbessert, theils neue Zusätze gemacht worden.

**) Dieselbe ist eben so wie seine Methode pour etudier l'Histoire, zu Paris 1736. in fünf Duodezbänden ans Licht getreten.

Verzeichnis würde ich also machen müssen, wenn ich erst alle Geographien von allen Ländern anzeigen sollte! Lassen Sie sich nicht bange seyn, mein Herr, ich will so kurz hiebey verfahren, als möglich ist. Wenn ich mit einem Anfänger spräche; so würde ich ihm zuförderst die bekannten **geographischen Fragen des Hübners** empfehlen. Wie wohl man dieses Buch aufgenommen habe, zeugen die vielen wiederhohlten Auflagen, die davon gemacht worden: Es ist auch ganz gut, um sich einen Begriff von der Geographie überhaupt zu machen. Hierauf könnte man das grössere Werk des jüngeren **Hübners**, welches in dreyen Octavbänden zu Berlin erschienen, vornehmen. Es ist wahr, es kommen viele kleine Histörchen und Legenden darinn vor, die wohl hätten wegbleiben können: Allein dieses benimmt der Hauptgüte des Buches nichts, und es bleibt allemal einem Deutschen zur Kenntnis seines Vaterlandes nothwendig, so lange die ausländischen Geographen nicht besser und richtiger davon schreiben, als bisher geschehen ist. Die bekannte Erdbeschreibung des **Mallets**, die in etlichen Quartbänden ans Licht getreten, findet ihre Liebhaber, und hat man darinn die physikalische und historische Geographie beysammen, wodurch das Nützliche mit dem Anmuthigen verknüpft wird. Die **Bilder-Geographie**, welche zu Erfurth her-

ausgekommen, ist gröstentheils ein Auszug dieses Werkes: Aber die beygesetzten Holzschnitte, welche die verschiedenen Nationen abbilden sollen, sind ohne Zweifel die grösten Druckfehler des Buchs. Man hat vor kurzem eine Staats- und Reise-Geographie zu sehen bekommen, welche ihr Lob verdienet. Zur Kenntnis der alten Geschichtscheiber, ist es nöthig, die alte Geographie zu wissen, und dazu kann man das vortreffliche Buch unsers deutschen Mela, des Christ. Cellarius, nämlich seine *Notitiam orbis antiqui* *) gebrauchen.

Man wird in der Geographie sehr dunkle Begriffe behalten, wenn man sie nicht durch Hülfe guter Landcharten aufzuklären sucht. Es sind derselben über alle Länder sehr viele zum Vorschein gekommen: Aber Sie müssen darunter eine Wahl treffen, weil die meisten nur ihre besondere Länder für sich haben, darinn sie glücklich gewesen sind. Die 80. Charten des Hrn. de l'Isle sind sehr gut: Aber man muß sich meistentheils mit ihren Copien behelfen, weil die Originale rar geworden sind. Die Charten des Hrn. von Anville werden sehr hochgeschätzt. Man hat siebenzehn Charten der alten Geographie,

*) Leipzig 1731. in zween Quartbänden. Es wird von allen Kennern für das beste Buch gehalten, das wir in dieser Art haben.

phie, und den *Nouvel Atlas de la Chine, de la Tartarie Chinoise, du Thibet et de la Corée* *) von ihm. Ueber Deutschland sind die Charten von Homann und Seutter **) sehr brauchbar: Ueber die Niederlande kann man sich aus Vischers, Ottens und Mortier Charten eine schöne Sammlung machen. Ueber Ungarn hat man die vier Charten des Hauptmann Müllers; über Böhmen, acht Charten von eben demselben. Besonders verdienen die Charten des Hrn. Hasen empfohlen zu werden, so wie auch die von Zürner und Zollmann, ihr Lob haben. Zur alten Geographie ist des Hrn. Prof. Köhlers schöne *descriptio orbis antiqui* ***) nützlich, und kann man sie bey des oben gerühmten Cellarius Werke sehr wohl gebrauchen.

Lassen Sie uns hiebey zugleich etwas von den Reisebeschreibungen sagen, die uns in der Geographie und in den historischen Wissenschaften über-

*) Sie kamen im Haag in 42. Bogen 1737. heraus. Alle diese Charten preiset auch der Hr. Prof. Formey in seiner *Bibliotheque Choisie* p. 72. an.

**) Man sehe davon den neuen Büchersaal der schönen Wissenschaften im VI. B. S. 559. Es werden auch über Deutschland die vier Charten von Eisenschmidt gerühmet.

***) Sie bestehet in 44. Charten, Studio et Opera *Christ. Weigelii*, Nürnb. 1720. in Fol.

haupt viel Licht geben können. Wir sind ziemlich reichlich damit versorget; aber sie sind nicht alle von gleichem Werth, auch nicht alle in einerley Absichten geschrieben, und nicht für alle Leser eingerichtet. Einige sind in Studierstuben gemacht, und aus Büchern und ungewissen Nachrichten zusammen getragen; andere sind blos für den Gelehrten geschrieben u. s. w. Ich will einige nennen, darinn das Angenehme mit dem Nützlichen aufs beste verknüpft wird. Erstlich müsten Sie wohl die allgemeine **Reisen zu Wasser und Lande**, haben, die aus dem Englischen ins Deutsche übersetzt zu Halle in dem Gebauerischen Verlage herauskommen: Dieses Werk giebt der allgemeinen Welthistorie eine schöne Gesellschaft. **Keißlers** Reisebeschreibung, welche Hr. Schütz aufs neue herausgegeben hat, gehet auf die Europäischen Staaten, und macht dem Verfasser Ehre. Die Reisen von **Tavernier, Thevenot, Olearius**, und **Dampier** werden sehr hochgehalten, und sind nach ihren vorgesetzten Absichten sehr vollständig. **Andersons Beschreibung von Lappland** *) ist lesenswerth. **Tourneforts, Spons, Whelers** und **Shaws** Reisen sind voller gelehrten Sachen, ohne

*) Man sehe von dem Werke dieses verdienten Mannes, den neuen Büchersaal der schönen Wissensch. III. B. S. 149.

ohne daß sie dadurch etwas von ihrer Anmuth verlieren. Die Memoires de Mr. le Baron de *Pöllnitz* sind mit gutem Geschmacke geschrieben, und enthalten viel Merkwürdiges. Sie sind besser im Französischen zu lesen, als im Deutschen. Die Französische Akademie hat den Ausspruch gethan, daß ein Franzose, der seine Sprache vollkommen lernen wolle, keine französische Bücher lesen müsse, die von einem Deutschen oder Ausländer geschrieben worden; aber sie hat ausdrücklich die Memoires des Hrn. von Pöllnitz ausgenommen. Diesem Buche können Sie mit gutem Grunde die angenehme Voyage d'Italie de *Misson* an die Seite setzen. Die **Reise des Admirals Anson um die Welt**, und die Reise nach Hudsons-Baye sind übersetzt; aber sie sind nicht für alle Leser gleich angenehm: *il est tout a fait interessant*, sagt der Hr. Prof. Formey von dem ersteren, *pour ceux qui preferent l'exactitude au merveilleux*. Dieses Urtheil bestimmet in wenig Worten das ganze Verdienst beyder Werke.

Die Chronologie, Genealogie und Heraldik gehören mit zu den historischen Wissenschaften, und daher verdienen noch einige Werke hier ihren Platz. **Petavs** *Rationarium Temporis* *)

 ist

*) Kam zu Leyden im Jahr 1710. in gr. 8. vermehr.

ist das gründlichste und ordentlichste Compendium, wenn man in der Chronologie was gründliches haben kann. Es werden aber auch Beveregs *Institutiones Chronologicae* *) gerühmt und vorzüglich des Des-Vignoles *Chronologie de l'Histoire sainte et les Histoires etrangeres*, so 1738. zu Berlin herausgekommen. In der Genealogie

Die oft dem Schmeichler Stoff gegeben
Den kleinen Helden zu erheben,
Der seiner Vorwelt unwehrt ist:
Der oft mit vorgelognen Ahnen
Für Geld die Ewigkeit zu bahnen,
Den Adel reicher Sünder mißt,

In der Genealogie werden Sie sich begnügen können,

mehrter heraus. Er war ein sehr gelehrter Mann, und von einem schlechten Gemüthscharakter. Das erstere bezeuget nebst dem angeführten Buche seine Doctrina Temporum, welche 1703. zu Amsterdam in 3. Folianten vermehrt ans Licht trat; von dem andern kann seine schlechte Aufführung gegen den Scaliger und andere grosse Männer ein Beweis seyn. Er war fast noch ein ärgerer Zänker als Scioppius.

*) Sie sind zu London 1705. in 4. aufs neue erschienen, und der grosse Historicus unserer Zeit, der Hr. Prof. Köhler in Göttingen, hat, als er noch zu Altorff war, 1717. ein Compendium daraus verfertiget.

nen, die Lohmeierschen Stammtafeln der Europäischen Reiche und Fürstenthümer, oder auch Hübners Tabellen, nebst seinen kurzen Fragen aus der Genealogie, zu haben. Speners *Theatrum Nobilitatis Europaeae* hat sich viel Lob zugezogen, und seine *Sylloge Genealogico-Historica* wird einem Liebhaber der deutschen Geschichte nützlich seyn. Des Hrn. M. Schumanns genealogisches Handbuch, ist eines der schönsten und brauchbaresten Bücher in dieser Art, die ich Ihnen hier anpreisen kann. Das Journal, welches unter dem Namen der Genealogischen Nachrichten bekannt ist, verdienet hier ebenfalls eine Stelle.

Ueber die Heraldik und Wappenkunst hat man das vortreffliche Opus Heraldicum von Phil. Jac. Spener, nämlich seine *Insignium Theoria* und seine *Historia Insignium illustrium* *). Dieses Werk bleibt noch immer das vollständigste, und für einen Deutschen, das nützlichste. Von seinem Freunde, dem P. Menestrier, hat man die *Science de la Noblesse, avec le Blason* **), und verschiedene Schriften

*) Diese schönen Werke kamen zu Frankfurth in den Jahren 1680. und 1690. in zween Folianten heraus.

**) Paris 1694. in 12. Seine andern Schriften sind: Origine des Armoiries, Nouvelle Methode raisonnée du Blason etc.

ten von dieser Gattung mehr. Der Wappenkalender ist bekannt, und gehöret unter die Handbücher. Zur Kenntnis der verschiedenen Ritterorden ist des **Gryphius kurzer Entwurf der geist- und weltlichen Ritterorden**, dienlich. Ich schliesse diesen ganzen Artikel mit einem Buche, das man Anfängern sehr nützlich machen kann, um ihnen einen Vorschmack zu geben, nämlich **Hederichs Anleitung zu den fürnehmsten historischen Wissenschaften.**

Viertes Sendschreiben.
Von den Romanen.

Non fuisse te vnquam in ea sententia arbitror, in qua nonnullos esse video graues et spectatos homines, qui existimant tam vanis et inanibus legendis operam dare flagitium, scribendis piaculum ac nefas. Equidem dum omnis impietas absit, omnis remoueatur a verbis et sententiis turpitudo, certa quaedam moderatio accedat et scribentium, et legentium, istis acui ingenium posse censeo, linguam ali, et excoli mores ad aliquam partem humanitatis, ciuilemque congressum et consuetudinem vitae politioris informari. Non sum tamen auctor, vt optimae hic horae perdantur. Nolo animos occupari commentis et fabulis, tanquam munere et penso: oblectari otium, fallique tempus facile patior.

FRANC. VAVASSOR.

Wir kommen auf die Romane, mein Herr, auf die unächten Brüder der Geschichte, wie Hr. Formey sagt, die aber oft mehr Verstand, Anmuth und Naturgaben besitzen, als die rechtmäßigen. Ich glaube nicht, daß ich mich hier erst in die Sittlichkeit der Romane

mane einlassen muß, ehe ich ein Verzeichnis der außerlesensten mache. Es ist bekannt, daß diese Gattung von Büchern, zu allen Zeiten viel zu strenge Richter, und auf der andern Seite viel zu unmäßige Verehrer gefunden habe. Die ersteren sind oft ohne hinlängliche Kenntnis der Sache, aus eingeflößten Vorurtheilen oder aus einer zu weit getriebenen Orthodoxie verleitet worden, sie zu verdammen: Die andern haben ihres Hauptendzwecks vergessen, und noch weit thörichter gehandelt. Die Romane, sagen die ersten, sind ein Gift für die Seele, sie erfüllen das Herz mit unordentlichen Neigungen, und den Geist mit vielen nichtswürdigen Sachen: Palmerius hat über dem vielen Lesen derselben den Verstand verlohren u. s. w. Allein das erste kann nur auf gewisse Romane gelten, die allemal verabscheuungswürdig bleiben: Ist es aber eine vernünftige Regel, um einiger elenden Bücher willen, alle andern zu verdammen, blos darum, weil sie Romane sind? um einiger ungerathenen Kinder willen das ganze Geschlecht zu verwerffen? Wenn diese Regel gilt; so darf man überhaupt gar keine Bücher mehr lesen. Und Palmerius hat allerdings unrecht gethan, daß er die Zeit mit Romanlesen verschwendet: Allein wer weiß, was er für Romane gelesen? Vielleicht sind es Hexenmährchen, irrender Rit-

ter

ter Historien und dergleichen gewesen; denn der gute Geschmack in den Romanen ist noch nicht gar alt. Und wer weiß, ob Palmerius nicht würde unsinnig geworden seyn, wenn er auch gar keine Romane gelesen hätte? Wenn es frey stehet, einen Roman überhaupt durch ein sündliches Buch zu erklären; so hat die Meynung gewonnen: Aber das heißt nicht nach der Logik gehandelt. Doch ich vergesse meinen Vorsatz, daß ich eine Sache, die für sich selbst redet, nicht zu einer Dissertation machen will. Die Anmerkung des Vavassors hat mir so gründlich geschienen, daß ich sie um deswillen ganz vorangesetzet habe. Es liegt alles darinn, was ein jeder Vernünftiger darüber sagen kann, und ich wüßte diesem Urtheil nichts weiter zuzusetzen. Ich will nur noch bey dieser Gelegenheit einen Fehler bemerken, den man sehr häufig in der Erziehung junger Leute macht. Man schwatzt ihnen sehr vieles vor, die Romane zu meiden, ehe sie noch einmal wissen, was ein Roman sey: Dadurch fangen sie an nachzufragen, und dergleichen Bücher aufzusuchen.

Es wird kein Trank gleichgültig angesehn,
Wenn uns der Arzt ihn ernstlich untersaget.

Hagedorn.

Oder sie bekommen von ohngefehr dergleichen Bü-

cher

cher in die Hände; und man reißt sie ihnen mit vielem Ungestüm, unter Dräuen und Schlagen, weg: Dadurch wird der Jüngling oder das Mädchen aufmerksam, begierig solche Schriften mehr aufzutreiben, darinn so merkwürdige und geheime Sachen stehen sollen, die man sie nicht will lesen lassen; sie werden hitzig, lesen alles ohne Unterschied, verwenden ihre ganze Zeit darauf, lernen vieles zum Nachtheil der Tugend auf einer Seite ansehen, von der sie es nicht angesehen hätten, wenn sie nicht zu ihrem Unglück wären aufmerksam gemacht worden: Und der ganze Vortheil, den die Eltern also über sie erhalten, ist der, daß sie nicht offenbar und vor ihren Augen sündigen. Man wird vernünftiger mit ihnen handeln, wenn man ihnen bey Zeiten gute Grundsätze der Tugend einflößt, und wenn sie anfangen, eines Geschmacks fähig zu seyn, ihnen kein Geheimnis aus den Romanen macht, sondern ihnen nur einen Unterschied und eine gute Wahl zu machen zeigt, sie auch wohl selbst einige in unserer Gegenwart lesen läßt, und darüber mit ihnen Betrachtungen anstellet, und sie überzeuget, daß es ihnen unanständig und schädlich seyn würde, wenn sie daraus ihr Hauptgeschäfte machen wollten u. s. w. Das würde ohne Zweifel behutsamer in diesem Stücke gehandelt seyn, als jene ängstliche und wenig zuver-

lässige

läßige Art. Das heißt den Kindern eine schlechte Tugend beygebracht, wenn man alle Augenblicke befürchten muß, daß sie durch einen Roman lasterhaft werden können. Aber finden Sie diese Anmerkung hier nicht ziemlich unnöthig? Ja, sie gehöret freylich mehr in ein System von der Erziehung: doch wird das nichts schaden, daß ich sie hier gemacht habe; der Streit über die Zuläßigkeit des Romanlesens hat mich ganz natürlich darauf gebracht; und wenn Sie schon vorher darüber mit mir eins gewesen sind, so wird es Ihnen nicht unangenehm seyn, zu sehen, daß ich Ihrer Meynung beypflichte.

Aber machen Sie sich nur noch auf eine andere Anmerkung gefaßt. Ich habe Lust Ihnen zu erzählen, woher die Bücher, die man Romane nennt, diesen Namen bekommen haben. Befürchten Sie keine lange etymologische Abhandlung, mein Herr; ich will die Entdeckung so wenig gelehrt machen, als möglich ist. Die Römer hatten in Gallien, so wie in ihren übrigen eroberten Provinzen die römische Sprache eingeführt; diese ward zwar durch die einbrechende Barbaren theils an sich selbst, theils durch die Vermischung mit der fränkischen und deutschen Sprache so verderbt, daß sie sich ganz nicht mehr ähnlich sahe; indessen war doch noch das meiste

darinn römisch, und diese vermischte Sprache wurde dem ohngeachtet noch immer die römische genennet, zum Unterschiede derjenigen, die eine jede Nation eigenthümlich für sich hatte. Die Galloligurier, welche sich mehr auf die Wissenschaften legten, wie Huet will, als die Franken, schrieben in dieser verderbten römischen Sprache, welche noch dazu die gelehrte war, Fabeln und Gedichte, sowohl in Prosa als in Versen: diese Fabeln nennte man daher romanisch, und romanisiren hieß so viel, als erzählen und dichten. Sehen Sie, das ist der Geburtsname der Romanen, und wenn Ihnen die Entdeckung unwahrscheinlich vorkömmt, so berufe ich mich auf den gelehrten Huet *), welcher gleicher Meynung ist. Bemerken Sie hiebey zugleich, daß wir den Franzosen die Ehre der Erfindung lassen müssen; nicht, als ob sie die ersten gewesen wären, die dergleichen Bücher geschrieben hätten, denn Heliodorus hat schon einen Roman geschrieben; sondern die Romane kommen dem Namen nach von ihnen her, um die sie sich auch am meisten verdient gemacht haben.

Frankreich ist das eigentliche Vaterland der Romane, und das meiste, was man unter andern Völkern davon hat, sind entweder elende

Ue-

*) In dem Tractat de Origine Fabularum Romanensium p. 84.

Uebersetzungen, oder noch elendere Nachahmungen. Fordern Sie keine Untersuchung der Ursachen davon: ich bin nicht so kühn sie zu geben; sondern ich schreibe nur meinen Satz überhaupt der Erfahrung nach. In unserer Romanenbibliothek müssen wir also billig von den Franzosen anfangen. Aber welch ein unzähliges Heer! Der Abt **Langlet du Fresnoy** hat unter dem Namen **Gordon de Percel** eine *Bibliotheque des Romans* *) geschrieben, die allein ein Verzeichnis von zween Bänden ausmacht; und ich glaube, man könnte seit der Zeit noch ganz füglich eine Nachlese von zween Bänden mehr machen. Indessen wollen wir hier eine genaue Wahl anstellen, denn Sie werden sich schwerlich einbilden, daß sie alle gut seyn können. Im Anfange fand man einen Geschmack an den grossen Romanen; und es kam fast keiner zum Vorschein, wo die Helden nicht bis in den zehnten oder zwölften Band geführet wurden. Man sorgte also recht mühsam für einen langen Zeitvertreib. Allein wie der Geschmack seine Perioden hält, und nichts so unbeständig ist, als dieser; so ward man auch bald dieser weitläuftigen Bücher, die prosaischen Heldengedichten ähnlich waren, müde, und man wollte durch kürzere Wege vergnügt seyn. Die Prin-

*) Kam 1734. in 12. heraus.

zeßin von Cleve und Zayde waren nach diesem Geschmack, und sie fanden vielen Beyfall, wie sie denn auch wirklich, einige wenige Fehler ausgenommen, schön sind. Ihnen kann man die *Comteße de Gondez* zur Gesellschaft geben, die noch immer das Vergnügen eines empfindlichen Lesers bleibt. Die Frau von Gomez und die Mademoisell de Lussan haben ebenfalls die Welt mit Arbeiten von dieser Art ergetzet. Die vergnügten Tage der ersteren, welche sich besser lesen lassen als ihre hundert Neuigkeiten, sind wirklich angenehm; und die *Anecdotes de la Cour de Philippe Auguste* von der letzteren, enthalten nebst dem Anmuthigen viel Merkwürdiges. Die Frau Gräfin d'Aulnoi nimmt ein eigenes Fach mit ihren Werken unter den Romanschreibern ein. Ihr *Hippolite Comte de Douglas*, *Comte de Warwick*, ihre *Memoires de la Cour d'Espagne*, *Iean de Bourbon etc.* sind mit vielem Geschmack und mit blühendem Witze geschrieben, eben so wie die *Memoires de Milord* ***.

Der Hr. von Exiles, Marivaux, und Crebillon haben sich unter die neuesten Romane vertheilet, die seit einiger Zeit den besonderen Beyfall vieler Leser erhalten haben, und ein jeder ist einem eigenen Geschmacke gefolget, darinn er glücklich gewesen ist. Von dem ersteren ha-

haben wir die *Memoires d'un Homme de Qualité qui s'est retiré du Monde* *), *l'Histoire de Cleveland* **), *le Doyen de Killerine* ***), *Memoires d'un Honnête Homme* †). Man weiß kaum, was man an seinen Werken am meisten hochschätzen soll, das Rührende, das Natürliche, das Unerwartete, die Schreibart, den blühenden Ausdruck, die Morale: alles ist so schön zusammen vereinigt, daß er das Muster aller Romanschreiber bleiben wird. Der tragische Geschmack herrschet in seinen Erzählungen; er weiß überall die geringsten Umstände rührend zu machen, und die Aufmerksamkeit des Lesers zu unterhalten: Alle seine Schicksale dringen uns tief ins Herz, und wir legen sein Buch nicht selten mit nassen Augen weg. Ich weiß, daß er darum nicht allen von dieser Seite gefallen kann:

*) Das Buch ist unter dem schlechtgewählten Namen Miraculoso Florisonti ins Deutsche übersetzt; aber das Original verlieret bey der Uebersetzung ungemein viel.

**) Man hat verschiedene Uebersetzungen dieses Buches: Die beste ist vor einigen Jahren zu Rostock herausgekommen.

***) Ist ebenfalls übersetzt.

†) Dieser Roman soll unter dem Titel: Abbildung eines ehrlichen Mannes, vor einiger Zeit übersetzet seyn.

Oderunt hilarem tristes, tristemque jocosi.

Seine Werke kommen mir wie gewisse melancholische Schönheiten für, die nicht so schnelle Eroberungen machen, als die wilden und schalkhaften; aber welche in zärtliche Seelen einen weit tieferen Eindruck machen, und insgemein beständigere Leydenschaften hervorbringen, als diese. Ob man gleich unter allen seinen Romanen keinen Fehlgriff thun kann; so gefällt mir doch sein *homme de qualité* noch am besten. Es ist wahr, der Cleveland ist rührender geschrieben, als der erstere: aber er ist in vielen Stücken nicht so natürlich und wahrscheinlich, er bestürmet unsere Leydenschaften oft zu sehr, und kaum haben wir Zeit uns von der einen zu erhohlen, so sind wir schon in eine neue gesetzt; und am Ende des Buches wird der Leser doch noch in Verwirrung gelassen. Bey dem allen wird der Cleveland immer ein Buch bleiben, das seinen Verfasser nicht verleugnen darf, und der unzuverläßige Verfasser der *Lettres Saxonnes* hat keinen Grund zu sagen, daß diese Bücher unter die elenden Geburthen zu rechnen seyen: er hat seinem Urtheil dadurch wenig Ehre gemacht. Der Hr. von **Marivaux** hat eine andere Bahn betreten, die sich für niemand besser als seinen Geist schickte. Er hat etwas

von dem Tragischen des ersteren; aber er ist ausführlicher in Schilderungen, Betrachtungen, und Zwischenerzählungen, und seine Helden werden allemal glücklich. Seine Charaktere sind alle schön, und besonders die, welche er von Großmüthigen macht. Kann er seinem Witze nicht immer zu gehöriger Zeit Einhalt thun, noch die Aufmerksamkeit der Leser so sehr bezaubern, wie der erstere; so behält er doch den feinen und originalmäßigen Strich, daran man allemal einen grossen Mahler erkennet. Seine *Marianne* und seine *Païsanne parvenüe* *) sind davon recht angenehme Beweise. Der Hr. von **Crebillon** hat sich von beyden unterscheiden wollen, und in seine Romane einen besonderen Geschmack eingeführt. Die *Angola*, der *Ecumoire*, der **Sopha**, *Griri* und *Atalzaide* sind von ihm bekannt, eben so wie die *Egaremens du Coeur et de l'Esprit*: seine Erfindungen sind orientalisch, und seine Bücher verdienen in Ansehung der Morale nicht sehr angepriesen zu werden; ob ich gleich gerne zugebe, daß man Merkmahle eines schönen Geistes darinn antreffe: aber das macht das Verdienst eines guten Ro-

*) Beyde sind übersetzt, so wie fast alle hier benennte Romane. Die Uebersetzung von der Marianne ist im vorigen Jahre zu Braunschweig verbessert herausgekommen.

Romans nicht allein aus, und der Witz ist alsdenn eine verächtliche Sache, wenn er zum Nachtheil des Herzens sich äußert.

Unter den Werken des Hrn. von Voltaire kommen einige kleine Romane vor, die mit Vergnügen gelesen werden. Alle Schriften, die der Hr. von Argens von dieser Art verfertiget hat, verdienen Hochachtung, und haben sie auch erlangt, eben so wie des Hrn. Toussaint kürzlich herausgegebene *Histoire des passions*. Die *Amusemens des eaux de Spa, et des eaux d'Aix* *) finden noch ihre Liebhaber.

Hier sind einige comische Romane, die mit Geschmack geschrieben sind: *D. Quixotte*, *Guzman d'Alfarache*, *le Diable Boiteux*, *Gil-blas*, *le Bachelier de Salamanque*. Der herumirrende Ritter *D. Quixotte* ist ein Meisterstück von dem vortrefflichen Cervantes, und macht Spanien auf dieser Seite so viel Ehre, als das Buch selbst für die Nation eine Satyre ist. Der Verfasser, der zuletzt noch in unglücklichen Umständen gestorben, hat nur die vier ersten Bände verfertiget, und ein aufmerksamer Leser siehet ohnedem, daß das Buch nicht

von

*) Man muß von dieser Schrift, folgende wohl unterscheiden: les Bains d'Aix, ou Amours secrettes des Dames qui vont prendre les Bains d'Aix, 1704. 12. welche nicht viel taugt.

von einer einzigen Feder herrühret: Die letzteren Theile sind viel schlechter. St. Evremond hat gewünscht, daß er statt aller seiner Schriften, nur den einzigen Dom Quixotte gemacht haben möchte, und hat öfters im Scherze gesagt, daß man die Spanische Sprache nur blos um deswillen lernen sollte, um den Dom Quixotte darinn lesen zu können. Das Leben des *Guzman d'Alfarache* ist überaus comisch geschrieben, und gehöret ebenfalls unter die Originalbücher. Niemand hat diesen Geschmack sich besser eigen gemacht, als der Hr. le Sage, wovon der *Diable Boiteux* und *Gilblas* Zeugnisse sind. Der letztere ist ungemein aufgeweckt geschrieben, und voll von dem satyrischen Salze, das den Scherz und den guten Einfall schärfet. Der Zustand der Spanischen Schaubühne und Dichtkunst wird darinn vorzüglich lächerlich vorgestellet. Der *Bachelier de Salamanque* ist ein kleiner Roman, darinn aber viele Charaktere von allerley Ständen der Menschen vorkommen; er ist besonders für Informatoren und Hofmeister lehrreich und erbaulich; er ist auch scherzhaft: *c'est un cadet*, sagt Hr. Formey, *qui ne deshonore pas ses Ainés.* Die Historie des menschlichen Herzens, oder der **Fündling Thom. Jones**, ein Englisches Original, ist auch zum Theil in

diesem Geschmacke verfertiget; aber es ermüdet den Leser in der Länge.

Den Engelländern fehlet es auch nicht an Romanschreibern. Der **Robinson Crusoe**, ein sehr bekanntes Buch, das eine wahre Geschichte in sich fassen soll, die aber den Verfasser selbst nicht angehet, bleibt nach meiner Meynung noch immer ein angenehmes Buch. Man hat eine Menge von Nachahmungen davon gesehen, wie es mit sehr wohlaufgenommenen Büchern zu gehen pflegt; aber sie verrathen auch fast alle die Nachahmung. Der ohnlängst herausgekommene französische Robinson ist mir indessen von guter Hand gerühmet worden. Die Begebenheiten des **Robert Boyle** machen auch einen schönen Roman aus. Doch ich muß Ihnen vor allen Dingen etwas von der **Pamela** und **Clarissa** sagen, die aus der Feder und aus der Presse des Hrn. **Richardson** zu London gekommen sind. Beyde sind nach einem neuen Geschmack in lauter Briefen geschrieben, und verdienen einen Rang unter den guten Romanen *). Beyde haben ein grosses Aufsehen gemacht,

*) Sie sind beyde ins Deutsche übersetzt, und zwar der letztere, wie es heißt, von dem Hrn. Prof. Michaelis. In den critischen Nachrichten, die zu Berlin herauskommen, von 1750. stehen im 44ten Stücke zwey schöne Briefe über die Clarissa, und

macht, und viele Leser, Bewunderer und Kunstrichter erhalten. Der beständige Vortrag in Briefen scheint den Leser in der Länge zu ermüden; aber man kömmt über dieses Vorurtheil weg, wenn man erst für die Personen intereßirt gemacht ist. Mit einem Worte, wenn Sie einmal Ihre Braut beschenken wollen, mein Herr; so lassen Sie die Pamela und Clarissa ihr erstes Präsent seyn: Sie können ihr kein würdigers Geschenke machen. *Le Veritable Ami*, oder *la Vie de David Simple*, und die *Avantures de Ioseph Andrews* sind gute Werkchen, aber sie sind nicht für eine jede Denkungsart wahrscheinlich.

Die Materien zu Romanen schienen einigen im Occident erschöpft, und sie nahmen daher ihre Zuflucht zum Orient. Daher sind die *Mille et un Iour*, und die *Mille et une Nuit* des Hrn. Galland entstanden. Man muß sie nicht nach den Gesetzen der Wahrscheinlichkeit und des Natürlichen prüfen; sie sind nach dem orientalischen Geschmack, voller Dichtungen und Allegorien. Die feurige Einbildungskraft des Hrn. Galland hat diesen Geschmack ungemein wohl getroffen; und die Erzählungen finden ihre Liebhaber. Es giebt unter den verständigsten

Leu-

und ich müste mich sehr irren, wenn nicht der geschickte Hr. Rammler davon Verfasser wäre.

Leuten viele, die bey ihren müßigen Stunden zur Zerstreuung der Einbildungskraft solche Sachen lesen. In den Belustigungen des Verstandes und Witzes stehet ein Stück: Die Prinzeßin mit den honigsüssen Lippen, dadurch man diesen Geschmack hat lächerlich machen wollen. Allein es ist schlecht, weil es schlecht werden sollte, und dürfte nach meiner Meynung in einer so schönen Monathschrift nicht stehen; da doch diese Erfindungen überhaupt nicht schlechterdings verwerfflich sind. Es giebt Philosophen, die die *Contes des Fées* lesen; und wer weiß, wie weit sich noch dieser Geschmack ausbreitet, da man schon ein *Cabinet des Fées* in neun Duodezbänden hat.

Unter den Deutschen hat man die wenigsten Romane, welche gut genennt werden könnten. Ich glaube nicht, daß Sie die Gedult haben, die Octavia und Aramena, den Herkules und Herkuliskus durchzulesen. Der Arminius, die Banise und dergleichen sind nicht für unsere Bibliothek. Ich weiß also nichts vorzuschlagen, als etwa **den redlichen Mann am Hofe**, und **das Leben der Schwedischen Gräfin von G***. Den ersteren soll der Hr. von Loen, und den andern der Hr. Prof. Gellert geschrieben haben. Der **Menoza** des Hrn. Pantoppidans ist gleichfalls sehr lesenswerth.

Un-

Unter diesen Artikel lassen sich vielleicht nicht unbillig auch folgende Bücher zählen, als der *Decamerone* des Boccaz, die *Cento Novelle* di Francesco Sansovino *), die *Oeuvres* de Brantome **), die *Bibliotheque de Campagne* ***), die *Cent Nouvelles de la Reine de Navarre*, die *Histoire comique de Francion etc.* Die letzteren sind anmuthig, aber gar zu frey geschrieben. Eben das gilt auch von den Memoires de Comte de *Ravanne*, und vielen andern mehr.

Wann würde ich fertig werden, Ihnen alle die Romane zu nennen, die in Frankreich gemacht, in Holland gedruckt und in Deutschland übersetzt werden! Auch nur die, welche in der Mode sind, würden unsere Sammlung über ihr Ziel erweitern. Und was würde erst dann geschehen, wenn ich alle die Kleinigkeiten anführen wollte, von denen die Verfasser selbst in ihrem Herzen bekennen müssen,

- - - *pau-*

*) Sie kamen unter andern zu Venedig im Jahr 1566. heraus, und sind in Tage abgetheilt, so wie der Decamerone des Boccaz.

**) Sie werden von dem Hrn. Prof. Formey, einem grossen Bücherkenner, sehr gerühmt, und hat man eine schöne Edition davon in 15. Duodezbänden.

***) Diese Sammlung ist mit einer guten Wahl gemacht, und bestehet aus 12. Octavbänden.

- - - *paupertas impulit audax*
ut libros facerem.

Ich begnüge mich also mit diesem Verzeichnis, und ich hoffe, Sie werden sich auch damit begnügen lassen. Es sind ohnedem dis die Bücher nicht, daraus wir gelehrt und glückselig werden sollen, ob es gleich auf den Leser ankömmt, sie mit Nutzen zu lesen. Wir müssen unsere Zeit nicht darauf verschwenden, wenn wir sie zu wichtigern Dingen nöthig haben: *nolo animos occupari commentis et fabulis, tanquam munere et penso; oblectari otium, fallique tempus facile patior*, sagt Vavassor. Und nun dächte ich, hätte ich Ihnen genug hievon geschrieben. Aber noch eins: es ist fast kein Roman, den ich Ihnen genennt habe, ohne einen deutschen Uebersetzer geblieben. Hüten Sie sich, wenn Ihnen Ihr Geschmack lieb ist, vor diesen Uebersetzungen; sie sind alle, bis auf einige wenige ausgenommen, sehr schlecht.

Fünf-

Fünftes Sendschreiben.

Von der Dichtkunst.

Et prodesse volunt et delectare Poëtae.

HORAT.

Heute habe ich Lust, mit Ihnen durch die blühenden Auen der Dichtkunst zu gehen. Fragen Sie mich nicht, war⸗n ich die Dichter den Rednern vorsetze: Wenn ich es Ihnen schon zu gefallen zugebe, daß die Beredsamkeit eine ältere Schwester der schönen Wissenschaften sey, als die Dichtkunst; so ist doch die jüngste früher geliebt worden, und hat zum wenigsten auf den Ruhm einen älteren Anspruch. Fragen Sie hierum alle Völker; so werden Sie sehen, daß ich recht habe. Also lassen Sie mich nur immer von der Dichtkunst anfangen. Aber auf welche Blumen soll ich in diesem grossen Garten zuerst mein Auge richten? Es wird der Ordnung am gemässesten seyn, wenn ich erst von den Anweisungen und Lehrbüchern in der Dichtkunst rede, und sodann auf die Gedichte nach ihren verschiedenen Arten selbst komme.

Unter den Lehrbüchern müssen Sie vor allen Dingen die Poetik des Aristoteles haben; und wenn Sie sie auch schon im Griechischen lesen können; so wollte ich Ihnen doch anrathen, die Uebersetzung des Hrn. Dacier dabey zu gebrauchen. Die Uebersetzung ist nicht nur vortrefflich; sondern die beygefügten Anmerkungen sind auch sehr lesenswerth. **Horaz, Vida** und **Boileau**, haben in gebundener Schreibart Anweisungen zum Dichten gegeben, die Sie lesen müssen. Die Regeln sind nicht systematisch vorgetragen, wie man von einem Gedichte, das keine mathematische Demonstration seyn kann, leicht vermuthen wird. Aber auch die zerstreuten Regeln enthalten viele unvergleichliche Gedanken, die uns oft mehr Licht und Geschmack in der Kunst zu dichten geben können, als dicke Bände voller unverdauten Anweisungen. Indessen müssen Sie doch auch einige systematische Werke lesen, und da würde ich Ihnen die bekannte **critische Dichtkunst** des Hrn. **Gottscheds**, und die auch durch diese bekannte **critische Dichtkunst** des Hrn. Prof. **Breitingers**, vorschlagen. Diese Männer sind nebst ihren Landesleuten in einen Krieg verwickelt worden, der noch bis itzo dauret, und der gewiß einen eigenen Zeitpunkt in der Historie des Ge-

schmacks ausmacht. Es hat von einer jeden Parthey Ueberläufer gegeben, und die Helden stehen noch auf dem Kampfplatze. Wenn man von der einen Seite weniger Eigenliebe für verschiedene Meynungen, und von der andern Seite mehr Bescheidenheit gebraucht hätte; so wäre vielleicht eine Vereinigung möglich gewesen, die man sich nun von beyden Seiten immer schwerer gemacht hat. Ich will es hier nicht unternehmen, den Ursprung, Wachsthum und Fortgang eines Streites zu erzählen, der seine eigene ausführliche Geschichte verdient, und die wirklich allen Kennern der schönen Wissenschaften sehr angenehm seyn würde; aber sie müste von einer so geschickten als unpartheyischen Feder geschrieben seyn. Ich begnüge mich nur zu sagen, daß die Gottschedische Dichtkunst, ohngeachtet der Beurtheilungen des Hrn. Prof. Meiers, noch immer Hochachtung verdient. Sie ist die erste, die Deutschland gesehen, und hat ohne alles Widerreden viel Gutes gestiftet: Sie wird sich ganz gut mit der Dichtkunst des Hrn. Breitingers in unsern Bücherschränken vertragen; und wenn sie im Anfange zu sehr erhoben worden, so muß sie darum nicht zu sehr getadelt werden: Eine Ausschweifung ist so unbillig, wie die andere. Ausser diesen erwähnten Anleitungen muß ich doch noch ein paar Schrif-

Bayerische Staatsbibliothek München

ten hieher setzen, welche zur Bildung des Geschmacks etwas beytragen; als Hrn. **Breitingers** Abhandlung von den Gleichnissen; des P. **Rapin** *Comparaison d'Homére et de Virgile*, wie denn auch seine andere Vergleichungen lesenswerth sind, des Abts **Dübos** *Reflexions sur la Poesie et de la Peinture*, des **Bouhours** *Maniére de bien penser dans les ouvrages d'Esprit* *), des **Boileau** Anmerkungen über den Longin *du Sublime*, des Hrn. Prof. **Meiers** Anfangsgründe aller schönen Wissenschaften, dessen ich schon eher hätte erwähnen sollen: Dieses Buch stellet nichts als eine Metaphysik über die Begriffe des Schönen vor; und wenn es möglich ist, ein Kunstrichter von Gedichten daraus zu werden, so wird man doch unmöglich daraus ein Poete werden. Ueberhaupt hilft hier die Kunst bey einer ungütigen Natur wenig.

Man hat einige Werke, daraus man die Charaktere verschiedener berühmten Dichter kennen lernt, als des Hrn. **le Fevre** *Vies des Poëtes Grecs* **), des **Crinitus** fünf Bücher

*) Dieses Buch ist vor einigen Jahren zu Altenburg in einer deutschen Uebersetzung erschienen.

**) Kam zum drittenmale 1700. zu Amsterdamm in 8. mit Relands Anmerkungen heraus.

Bayerische Staatsbibliothek München

cher *de Poetis latinis* *), des Hrn. Titon du Tillet *Parnasse francois* ein prächtiges Werk, eines ungenannten Engelländers *historical Acount of the Lives etc.* **). Popens Critik über die Englischen Dichter, des Hrn. M. Müllers Versuch einer Critik über die deutschen Dichter, u. a. m.

Lassen Sie uns näher zu den Dichtern selbst kommen, mein Herr. Ich erinnere Sie nicht, daß sie die griechischen und römischen Poeten haben müssen; denn diese sind schon oben mit unter den klaßischen Schriftstellern verstanden, und sie sind auch nicht unbekannt, da man sie uns von Jugend auf vorprediget. Wir wollen uns zu den Poeten der andern Welt wenden. Von den älteren deutschen Dichtern und von denen, welche Sammlungen von allerley Gedichten hinterlassen haben, wünschte ich in Ihrer Bibliothek, den Opitz ***), den Vater der

*) Sie stehen mit in seinen gesammten Werken, die zu Lyon herausgekommen.

**) Diese schöne Schrift macht uns die Englischen Dichter bekannt: S. den neuen Büchersaal im III. B. S. 133.

***) Es ist eine schöne neue Ausgabe von seinen Gedichten erschienen, die Hr. Triller besorget hat. S. den neuen Büchersaal im II. B. S. 488.

deutschen Dichtkunst, den Flemming, seinen glücklichen Nachfolger, Dach, Rachel, Caniz, Besser, Günther, Pietsch, Brokes, Werlhof, und Drollinger, zu finden.

In der Fabel hat Frankreich drey grosse Dichter gehabt, den la Fontaine, de la Motte und Hrn. Richer. Der erste bleibt nach dem Urtheile der Kenner noch immer der vornehmste: Doch sollte man darum seinem Nachfolger mehr Gerechtigkeit wiedersahren lassen. In Erzählungen ist Fontaine vom Vergier gut nachgeahmt worden. Ein schlesischer Kaufmann, Namens Glafey, hat die Fabeln des de la Motte ins Deutsche übersetzt. Unter unsern Deutschen haben wir die liebenswürdigen Fabeln des Hrn. Prof. Gellerts und des Hrn. von Hagedorns aufzuweisen, welche beyde nie so sehr gelobt werden können, als sie es verdienen.

In Schäfergedichten haben wir viele anmuthige Stücke von dem Hrn. von Fontenelle, dem französischen Theokrit, von der Mad. Des-Houlieres, von Racan, Bernis, und Segrais; unter den Italiänern hat Petrarch zwölf Eklogen geschrieben, unter den Engelländern von Philipps Spencer und Popen; unter den Deutschen die Schäfererzählungen des schalkhaften Rosts, und einige Stücke zum Theater des Hrn. Gellert.

In

In Lehrgedichten behalten ohne Zweifel die Engelländer den Preiß. Wer kennt nicht die unvergleichlichen Werke eines **Popen**, **Blackmore**, **Dryden**, **Waller**, und dich unsterblichen **Addisson**? Diese Dichter werden in Ihrer Bibliothek eine außerlesene Gesellschaft ausmachen. Aber ich darff des vortrefflichen **Youngs** Gedichte nicht vergessen, dessen Nachtgedanken der geschickte Hr. **Ebert** zu Braunschweig mit Youngs Geiste sehr glücklich übersetzet hat *).

Nur eine einzge solche Nacht
Ist mehr werth als acht Tage
Bey hundert Reimern zugebracht.

Unter den Deutschen kommen ihnen die Gedichte des Hrn. von **Hallers** am nächsten, die nun schon unsern Zeiten zur Ehre zum sechstenmale aufgelegt worden. Er bekennet es selbst von sich in der Vorrede, daß er die philosophische Dichtkunst der Engelländer sich zum Muster gesetzet habe, und alle, die ihn beurtheilen können, gestehen, daß er fast immer seinem Vorbilde gleich geblieben, und oft es übertrof-

*) In der Sammlung von Uebersetzungen aus den besten Englischen Schriftstellern, davon wir nun schon zwey Stücke erhalten haben, und den übrigen mit gleichem Verlangen entgegen sehen.

fen habe. Ich unterfange mich nicht, den Lobspruch dieses grossen Geistes zu machen: seine Gedichte, die für mehr als eine Nachwelt geschrieben sind, reden am besten für ihn. Des Hrn. von **Hagedorns moralische Gedichte** verdienen nach der strengsten Billigkeit auch in dieser Klasse eine Stelle. Wenn er auch nichts, als das einzige Gedicht auf die Freundschaft geschrieben hätte; so würde er dadurch schon werth seyn, mit der Freundschaft verewiget zu werden. Ich kann ihm auf dieser Seite keinen würdigern Gesellen geben, als des Abts **de Villiers** besungene Freundschaft. Und was soll ich von den *Epitres diverses* des geistreichen Hrn. von Baar sagen? Diese eignet sich Deutschland zu. Sie setzen uns in Verwunderung, wenn wir nur bedenken, daß ein Deutscher in einer Sprache geschrieben, die selbst Boileau für die seine erkennen würde; aber sie verdienen in Ansehung ihrer inneren Verdienste noch mehr Hochachtung. Hieher gehöret auch das schöne Gedicht *de la Religion* des jüngern **Racine**, eines grossen Sohns des noch grösseren Vaters.

In der Satyre weiß ich Ihnen fast nichts als den **Boileau** *) zu nennen, der alles, was Ho-

*) Man hat sehr viele Ausgaben von seinen Gedichten, unter andern eine sehr prächtige in klein Folio;

Horaze und Juvenale sagen können, gesagt hat, und der den Regnier so sehr übertroffen, als Horaz den Lucil. Sein hitziger Charakter verführte ihn zuweilen, daß er über die Grenzen der Satyre trat; und er hatte so viel Güte des Herzens nicht, wie Racine sein Freund. Indessen werden seine Werke allemal die Hochachtung der Nachwelt verdienen. Und wann ein Poet jemals das Glück gehabt hat, sich als einen Richter des Geschmacks verehrt zu sehen; so war es Boileau: Alle seine Aussprüche wurden als Entscheidungen angenommen, und er entschied mehrentheils recht. In Engelland ist eine Sammlung von Satyren herausgekommen, *Love of Fame, the Vniversal passion etc.* darinn viel von dem Geiste des Boileau steckt. Unter den Deutschen haben wir zwar einige zerstreute gute Stücke; aber ich wüßte Ihnen keine ganze Sammlung nahmhaft zu machen, die man in die Gesellschaft des Boileau bringen könnte. Hätte Rachel in schöneren Zeiten gelebt, so würde er gewiß das geworden seyn, was Boileau ist; Seine Satyren sind voller Salz, und

 müssen

lio; Wem diese zu kostbar ist, der kann mit der in 8. 1729. in 4. Bänden, mit den Picartischen Kupfern, oder auch mit der, welche ohnlängst in Dreßden herausgekommen, zufrieden seyn.

müssen den Deutschen niemals unbekannt werden.

Wir kommen auf eine wichtige Gattung von Gedichten, auf die Ode, und ihre verschiedene Aussichten. Hier müssen wir erstlich bey den Oden des de la Motte stille stehen. Sie sind mit einer Gründlichkeit der Gedanken und mit einem Feuer angefüllt, das einen empfindlichen Leser niemals ohne Affect läßt. Man hat sie einer Trockenheit beschuldigt; aber man hat ohne Zweifel die Trockenheit mit dem Feurigen oft verwechselt. Seine Erfindung der prosaischen Oden ist etwas, das der Liebe durch neue Wege berühmt zu werden, vollkommen ähnlich sieht, und das freylich zu seinem Ruhme sehr entbehrlich war. Rousseau, der französische Günther, wird allemal durch zwey Dinge merkwürdig bleiben, daß er ein grosser Poet und sehr unglücklich war *). Seine Oden sind unter seinen Gedichten vorzüglich schön, und man wird ihnen stets die Gerechtigkeit wiederfahren lassen, die sie ohnabhängig von allen Vorurtheilen, von allem

*) Es ist ohnlängst ein Gedicht herausgekommen, *Rousseau et Günther*, darinn diese beyden Poeten miteinander verglichen werden, die wirklich in vielen Aehnlichkeiten übereinkommen. Man vermuthet, daß der Hr. von Baar der geschickte Verfasser dieses Gedichtes sey.

allem Neide, verdienen. Und wer sollte dich mit Stillschweigen übergehen, angenehmer Gresset? Nur der, welcher nicht so glücklich ist, dich zu kennen. Seine Lieder sind selbst von der Natur begeistert, die er überall nachgemahlet hat. Die Oden des de la Fare, des Chaulieu und Pavillons siud Meisterstücke, und leben von Anmuth und natürlichen Reiz. Die *Amours de Catulle et Tibulle* machen ihren Originalen Ehre. Die Scherzlieder des Cerceau bleiben wider allen Tadel schön, uud Grecourt hat das Lob für sich, ein grosser Poet zu seyn, aber er verdienet in Ansehung der Morale keine grosse Anpreissung. Es kommen viele Stücke bey ihm vor, denen die Regel des Horaz entgegen steht:

Ne nimium teneris juuenentur versibus vnquam,
Aut immunda crepent.

Aber Horaz hat diese Regel selbst zuweilen vergessen: Ist das eine Rechtfertigung? Unter den Deutschen haben wir auch einige starke Odendichter. Ihre Anzahl ist so groß nicht, als Sie sich vielleicht einbilden. Die Oden und Lieder des Hrn. von Hagedorns vereinigen alles, was die Musen Angenehmes haben; des Hrn. Langens horazische Oden, die nur den Sklaven

des Reims nicht gefallen, sind wirklich von dem Charakter, in welchem sie die Aufschrift ankündiget, nnd wie könnte dann ihr Charakter schlecht seyn? Es ist Schade, daß Pyra so früh gestorben, er würde sich gewiß in den Tempel des Geschmacks der Nachwelt zum Vorbild hineingeschrieben haben. Die freundschaftlichen Lieder, Damon und Thyrsis sind schön, und die lyrischen Gedichte des Hrn. Uz werden allezeit einen Platz in dem Tempel des guten Geschmacks einnehmen: und du liebenswürdiger Deutscher Anakreon, du angenehmer Gleim! Deine Lieder können nie vergessen werden, so lange noch Scherz, Wein und Liebe gefallen:

Wer deine Lieder nicht verehrt
Der ist den Kuß nicht werth,
Den lose Schönen ihm zuwinken;
Der ist den Wein nicht werth
Den Freunde je sokratisch trinken.

Man hat verschiedene Nachahmungen von diesen Liedern hervorkriechen gesehen, die sich schwerlich in einer langen Bekanntschaft erhalten werden. Denn ein Poet zu seyn, ist nicht jedermanns Ding, und ein guter anakreontischer Poet, noch weniger. Doch oft will man die Natur zwingen.

In der theatralischen Dichtkunst haben wir ver-

verschiedene grosse Geister gehabt. Für die Tragödie haben unter den Franzosen die beyden unsterblichen Männer, Corneille und Racine gearbeitet. Corneille besitzt das Erhabene, und setzt in Verwunderung, Racine besitzt das Zärtliche, und bewegt. Das ist mit wenig Worten ihren Hauptcharakter ausgedrückt. Sie sind beyde zwey grosse Originale, und ihre Werke *) müssen in dieser Klasse gleich unmittelbar auf den Sophokles und Euripides folgen. In der Comödie haben sich Moliere und Destouches am berühmtesten gemacht. Destouches hat bey seinen grösseren Verdiensten weniger Glück gehabt, als Moliere. Moliere war mehr für die bürgerliche Charaktere, und Destouches mehr für die Charaktere und Sitten des Hofes. Moliere hat mit grösserem und längeren Beyfall das Theater beschäftiget, als Destouches. Vielleicht verdiente er es, weil er der erste war, der den

*) Sie sind beyde so prächtig, wie des Boileau Gedichte herausgekommen. Doch ist die letztere Ausgabe von Paris in 8. auch sehr gut. Von den Trauerspielen des Racine und seinen Lebensumständen handeln die *Memoires de Iean Racine*, welche sein Sohn 1750. herausgegeben. Es kommen auch darinn viele Lebensumstände von Boileau und Moliere vor. Ich nenne hier noch ein Werk von den Trauerspielen der Alten mit vieler Verehrung, des P. Brumoy Theatre des Grecs in 6. Octavbänden.

den guten Geschmack der comischen Bühne herstellte, und wer weiß, ob man den Destouches kennen würde, wann Moliere nicht vor ihm gewesen wäre. Ihre Werke sind bekannt, und in verschiedenen Ausgaben erschienen. Es sind noch viele aufgetreten, die das Theater haben an sich ziehen wollen; aber bis diese Zeit ist es noch getheilet, und stehet noch unter keinem monarchischen Geschmack. Es ist wahr, wir haben einige vortreffliche Stücke von verschiedenen Verfassern erhalten; aber das sind nur Stücke, und reichen im Ganzen weder an Moliere noch an den Destouches. Unter den Deutschen sind wir an guten Trauerspielen noch sehr arm. Die meisten sind verunglückt, und wir behelfen uns noch mit Uebersetzungen. Ich weiß nicht, ob ich recht habe, daß die Kunstrichter mit denen, welche beherzt genug sind, eine so schlüpfrige Bahn zu betreten, mehr Nachsicht haben sollten, als insgemein geschiehet. Ich weiß, es können hundert Dinge darauf geantwortet werden: aber ich glaube, daß die gar zu strengen Censuren gewiß die meisten guten Köpfe schüchtern machen, und dadurch die recht guten Stücke verspäten. Ich frage Sie, welche Sachen werden wohl unbarmherziger beurtheilt, als Trauerspiele? Man thut es niemals ohne Grund, sagen Sie: Wohl; aber heißt denn das nicht zu viel

gefordert, wenn man nur Corneillen und Racinen haben will? Und zuweilen verwirft man auch ein Stück, wenn es schon im Ganzen nicht schlecht ist. Hat doch Horaz, der grosse Kenner, gesagt:

> - - *non ego paucis*
> *Offendar maculis; quas non incuria fudit,*
> *Aut humana parum cauit natura.*

Und wir wollen strenger seyn? Ich bin noch niemals hierinn getadelt worden, weil ich noch niemals ein Trauerspiel gemacht habe, noch jemals machen werde, und also schreibe ich diese Anmerkung ohne alle Selbstgefälligkeit. Ich sehe es nur ungern, daß indem man zu scharf auf das Gute dringet, man wirklich das Gute hindert. Wenn man weiß, daß ein Fehler leicht verziehen wird, so entdeckt sich ohnvermuthet ein grosser Geist, der sonst aus einem ädlen Ehrgeiz noch länger verborgen geblieben wäre: Der Witz wird kühn, und ist glücklich. Unter allen Deutschen ist der selige **Schlegel** *) im Trauerspiel am glücklichsten gewesen; sein Canut ist unvergleichlich; und was würden wir noch von ihm

*) Er starb vor einigen Jahren als Prof. an der Ritterakademie zu Soroe, zu früh für die schönen Wissenschaften und für seine Freunde! Seine Trauerspiele sind zu Koppenhagen zusammen gedruckt.

ihm haben erwarten können, wenn ihn der Tod nicht mitten unter seinen schönen Bemühungen übereilet hätte! In der Comödie haben wir mehr schöne Originale zu sehen bekommen. Die Lustspiele des Hrn. Prof. Gellerts sind die ersten, die mir jetzt einfallen. Sie haben in ihrem Charakter etwas neues und originalmäßiges, die Empfindungen der Zärtlichkeit, der Großmuth, der Freundschaft sind überall darinn ausgebreitet, und ich habe bey den zärtlichen Schwestern einige Thränen ohnmöglich zurückhalten können. Das sind Tragicomödien, sagte mir neulich ein unwichtiger Poet, und dieser Geschmack ist längst lächerlich. Aber das wird mit so wenigem Grunde gesagt als nur etwas. Hr. Gellert bemühet sich mit dem verdientesten Lobe, diese Gattung von Schauspielen immer mehr zu ihrem wahren Endzwecke zurückzuführen, nach welchem sie eine Schule der Tugend und schöner Empfindungen seyn sollen, oder wie Aristoteles sagt, nach welchen sie unsere Leydenschaften reinigen sollen. Ich wünsche, daß der Geschmack der bewegenden Comödie *) immer allgemeiner werden möge. Sind Sie auch der Meynung, mein Herr, daß sich die

*) Er hätte sein Lehramt mit keiner würdigern Schrift antreten können, als de Comoedia commouente, die man mit vielem Vergnügen lesen wird.

die Lustspiele des Hrn. Gellerts besser lesen als vorstellen lassen? Ich an meinem Theile wünschte, daß sie nur immer von guten Acteurs vorgestellt würden, die sich zu seinen schönen Charaktern schickten, und dann glaube ich, gewinnt der Zuschauer vor dem Leser. In der Schaubühne, die Hr. Gottsched in sechs Bänden herausgegeben hat, stehen auch einige gute Stücke von Hrn. Quistorp. Die Lustspiele des Hrn. von Holbergs enthalten viel Gutes; aber ich weiß nicht, ob er den Arlequin ganz abgeschafft hat, da er noch oft in der Person des Heinrichs erscheint: Indessen sind verschiedene Stücke von ihm ohne Widerrede schön, und ich erinnere hier überhaupt, daß man alle seine Sachen *) ohne Reue anschaffen und lesen kann. Sonst muß ich noch ein paar nennen, die sich in dem neueren Trauerspiel hervorgethan haben, den Hrn. von Maffei, den Hrn. von Voltaire und den Hrn. von Crebillon **). Der erstere hat be-

*) Dahin gehören z. E. seine Briefe, moralische Gedanken, Verwandlungen, und Nik. Klimms unterirrdische Reise. Dieses letztere Buch ist vortrefflich.

**) Der Hr. von Kißleben hat sich neulich mit einer gebundenen Uebersetzung des Rhadamists von Crebillon, ans Licht gewagt. Aber sie ist sehr nüchtern, und man sieht oft, wo er auf dem

besonders mit seiner Merope Ehre eingelegt*), der andere mit seinem Mahomet; denn seine Merope ist ein nachgearbeitetes Stück, und der letztere mit verschiedenen Stücken, die den Beyfall seiner Landesleute erhalten haben; wie denn Frankreich jetzt überhaupt halb Voltairisch und halb Crebillonisch ist. Als gute Lehrschriften in der theatralischen Dichtkunst wird man des Abts Aubignac *Pratique du Theatre*, des Hrn. Riccoboni *Reformation du Theatre***), ein unvergleichliches Buch, und die **neuen Beyträge zur Aufnahme des Theaters**, die in Stuttgard Stückweise herauskommen, gebrauchen können.

Nichts ist übrig, als das Heldengedicht. Diejenigen, welche sich darinn groß gemacht haben, werden sehr bald alle genennet seyn, denn die Homere und Virgile scheinen nur wie die Aloen, nach

dem Postwagen Stösse bekommen, oder beym Spiel ein Solo verlohren; denn er hat bey solchen Umständen, nach seinem eigenen Bekenntnis, daran gearbeitet. Das meiste, was er dabey zu bereuen Ursache hat, ist seine Vorrede: wenn er diese zurücknehmen könnte, so würde man das Stück ruhig in seiner Vergessenheit lassen.

*) Wir erwarten davon eine gute deutsche Uebersetzung von Hrn. Moltern.

**) Siehe davon den neuen Büchersaal rc. im I. B. S. 264.

nach Jahrhunderten zu blühen, und viele Jahrhunderte stehen gar auf dieser Seite leer. Ich will also, ohne auf eine ängstliche Zeitordnung zu sehen, nur erst den Milton nennen, der mit seinem **verlohrenen Paradies** einen unsterblichen Ruhm erworben. Sie können kaum glauben, mein Herr, zu wie vielen Critiken, Vertheydigungen, Uebersetzungen, Nachahmungen, dieses Werk Anlaß gegeben: es ist der Zankapfel in dem Kriege der Schweizer mit den Obersachsen geworden, und wenn es nicht die erste Gelegenheit gegeben hat diesen Krieg anzufangen, so hat es doch sein Feuer gewiß am stärksten aufgeblasen. Die Schweizer haben sich seiner so sehr angenommen, als wenn sie *pro aris et focis* zu streiten hätten, und die Obersachsen sind zu einer Abbitte zu eigensinnig gewesen. Diese haben gefehlt, daß sie dem Milton gegen seine viele Schönheiten zu verächtlich begegnet: jene haben auch gefehlt, daß sie mit mehr Hitze als Gründen sogar seine Fehler zu Schönheiten machen wollen: und bald weiß ich nicht, welche Parthey am meisten gefehlet hat. Es bleibt gewiß, daß Milton ein Original ist, das alle Hochachtung seiner Nachwelt verdienet, und daß niemand als er geschickt war, das verlohrene Paradies, so wie es ist, zu schreiben. Indessen bleibt es auch gewiß, daß man es unmöglich

für ganz vollkommen und fehlerfrey erklären kann

- - - *quandoque bonus dormitat Homerus,*
Verum opere in longo fas est obrepere somnum.

Und mich deucht, so muß ein jeder sagen, der nicht den Milton nur blos seiner Eitelkeit zu Liebe angreifen oder vertheydigen will. Es wäre zu wünschen, daß man eine bessere deutsche Uebersetzung davon hätte; denn die bisherigen sind eben nicht sehr geschickt, einem deutschen Leser, der kein Englisch versteht, den Milton auf seiner schönsten Seite zu zeigen.

Ich komme gleich auf den **Meßias**, weil man diesen für eine Nachahmung des Miltons gehalten hat. Hr. **Klopstock**, der Verfasser dieses schönen Gedichts, konnte keinen erhabenern Gegenstand seiner Muse wählen, als den er gewählt hat; und die ersten fünf Bücher, die wir erhalten haben, geben uns die wahrscheinlichste Vermuthung, den angenehmsten Vorschmack, daß er ihn glücklich ausführen werde. Die Beschuldigung, daß er den Milton zu sichtbar nachgeahmet habe, fällt weg, wann man im Stande ist eine Vergleichung zwischen diesen zween Dichtern anzustellen. Die meisten machen sie vom blossen Hören sagen; und es kömmt mir eben so vor, als wenn man sagte, er habe den

Vir.

Virgil abgeschrieben. Es sind verschiedene Beurtheilungen über den Meßias zum Vorschein gekommen, darunter mir die meisten noch zu frühzeitig scheinen. Man warte das Ganze ab, und alsdenn wird man seinen guten oder schlimmen Geschmack vollständig entdecken können. Bey dieser Gelegenheit muß ich einer sehr unwitzigen Erfindung gedenken, die noch ganz kürzlich in die Welt ausgeflogen ist: **Der Wurmsaamen ein Heldengedicht**, hat nicht länger in dem kalten Gehirne verschlossen bleiben können, darinn er sich schon zu stark ausgebreitet hatte. Es soll eine Satyre über den Meßias und seine Nachahmer seyn, wie es heißt; aber der Name einer Satyre ist viel zu ädel für dieses Stück: Es ist ein Wurmsaamen, den sein fruchtbarer Wurm in ihm ausgestreuet hat. Er will bekehren, und dem schlimmen Geschmack steuren: Es gehet ihm nicht anders als gewissen elenden Menschen, die an der Gelbsucht krank sind, und die mit Gewalt behaupten wollen, daß alle Gegenstände ausser ihnen gelb seyen, weil sie ihrem verdorbenen Auge so vorkommen. Mit solchen Menschen hat man billig Mitleyden: und sollte wohl dieser gelbsüchtige Verfasser etwas anders verdienen? Doch es steckt allem Ansehen nach mehr Bosheit, Neid und Ruhmbegierde darunter verborgen, als Irr-

thum. Er hat sich verewigen wollen, und aus Verzweifelung über seine Unbekanntschaft hat er sich gerade an dasjenige Stück gemacht, das jetzt im Reiche der Dichter die meiste Bewegung verursacht. Aber hätte er doch bedacht, daß ein beneideter Witz und ein Licht, das man verfinstern will, nie seine eigene Gröbe zeigt, wie Pope sagt, sondern die Gröbe seines Gegenstandes; hätte er sich doch erinnert, wenn er anders so gelehrt ist, daß ein Carbilius Pictor, Herennius, Faustinus, vergebens über den Virgil gespottet haben, Namen, die sehr selten genennet werden, und die den Kunstrichtern kaum noch bekannt sind; so würde er vielleicht sich durch etwas Lobwürdigers hervorgethan haben. Indessen kann der Verfasser, indem er das gute Original lächerlich machen will, durch eine starke Nachahmung, mit der Zeit vernünftiger werden, einen besseren Geschmack bekommen, und sich ordentlich gesund schreiben. Dieses will ich ihm herzlich gönnen, und früh anwünschen. Er wird alsdenn der erste seyn, der den Wurmsaamen wieder in die Finsterniß zurückgehen heißt, woraus er gekommen war, und wenn er es nicht thut, so wird es gewiß die Nachwelt mit eben so gutem Grunde thun, als die *Aeneidomastix* des Carbilius Pictors vergessen worden. Aber so geht es mit guten Stük-

ken, die durch elende Nachahmungen mehr beschimpfet werden, als durch die schärfsten Critiken. Es sind ohne Zweifel die Fehler mancher heßlichen Stücke auf Rechnung des Originals geschrieben worden, weil sie etwa das Sylbenmaaß und einige Ausdrücke und Gedanken damit gemein hatten, die sie nicht hätten entweihen sollen. Diese Art zu richten bleibt in der Sache selbst allezeit unbillig, aber sie geschiehet oft, und die verunglückten Nachahmungen geben fast allemal Gelegenheit dazu. Ich vermuthe stark, daß der Verfasser des Wurmsaamens würde in der Stille fortgefahren haben, im Schweisse seines Angesichts demjenigen Beruf abzuwarten, wozu ihn der HErr bestimmet hatte, wenn er nicht durch böse Nachahmungen des Klopstockischen Heldengedichts wäre aufgebracht worden. Die knechtischen Scribenten, die mir wie gewisse unreine Gläser vorkommen, welche einige Sonnenstrahlen auffangen, sollten sich das was Horaz von der Nachahmung der alten Dichter und insonderheit des Pindars, sagt, zu täglicher Erinnerung einschärfen:

Pindarum quisquis studet aemulari
Iule ceratis ope Daedalea
Nititur pennis, vitreo daturus
Nomina ponto.

Fragen Sie nicht, mein Herr, warum ich mich so lange bey einer Schrift aufhalte, die ich nur zu ihrer Beschämung hätte blos nennen dürfen. Es geschiehet gar nicht, um die Meßiade zu vertheydigen; denn sie ist, unsern Zeiten sey Dank! in keiner Gefahr, und alle Critiken werden gewiß noch ein Blat mehr in den Kranz geben, den die Musen für den Verfasser des Meßias flechten. Hr. Klopstock kann auf alles nicht schöner antworten, als durch die ungestöhrte Fortsetzung seines Gedichtes. Aber es verdriest mich, daß eine so übel ausgesonnene Erfindung den Beyfall von Männern erhalten soll, die Einsichten haben, die wider Ueberzeugung, und vielleicht aus Absichten, die ihrem Herzen wenig Ehre machen, diese Erfindung freundlich ansehen und zum Theil billigen, und dadurch so viele andere Menschen in die Versuchung setzen, mit freundlich zu seyn, und mit zu billigen: Das verdriest mich. Ich dächte, die Deutschen hätten nicht Ursache, den Geschmack von dieser Seite zu umzäunen, und Dinge blos darum zu verwerffen, weil sie neu sind, und sich den Vorwurf zu verlängern, daß noch kein Heldengedicht unter ihnen aufgekommen sey: Denn man wird sich doch wohl mit Postels Wittekind nicht groß machen dürfen.

Unter den Itallänern ist Tasso mit seinem

Gieru-

Gierusaleme liberata bekannt. Er ist unter seinen Landesleuten der beste, der die Regeln der Epopee beobachtet hat; er ist ungemein glücklich in neuen Schilderungen und Gleichnissen; aber, welches in den Werken des Witzes mehr ein Fehler seiner Nation ist, er kömmt nicht allemal vor der schwülstigen Einbildungskraft gut vorüber, und sein Gedicht ist voller Gespenster und Zaubereyen. Indessen wird sein Heldengedicht in unserer Bibliothek gewiß eine Stelle verdienen; man hat verschiedene prächtige Ausgaben davon, so wie eine schöne Uebersetzung aus der geschickten Feder des Hrn. **Koppen.** Ariost ist mit seinem *Orlando furioso* fast mehr durch den Umstand bekannt, daß der Cardinal, dem er ihn dediciret, ihn bey der Ueberreichung fragte; „ mein lieber Hr. Ludewig, wo hat er „ doch alle die närrische Sachen herbekommen? „ als durch die Güte seines Gedichts. **Camoens** hat durch seine *Lusiade* der Portugiesen Virgil werden wollen, aber er ist mehr ihr Lucan geworden *). Die Spanier rühmen ihren **Don Alonzo**, der eine **Auricana** geschrieben **): Vielleicht rühmt ihn auch sonst niemand.

*) Man sehe davon des Hrn. von Voltaire Essai sur la Poesie épique, in seinen Werken T. I. p. 243.

**) Davon handelt ebenfalls der Hr. von Voltaire am angezeigten Orte.

Unter den Franzosen hat sich zwar der gute Chapelain an die *Pucelle d'Orleans* gewagt; aber es wollte ihm damit nicht glücken, und sein Gedicht wurde nur in der Gesellschaft einiger schönen Geister, die sonst seine Freunde waren, zur Strafe gelesen. Derjenige muste eine Todsünde begangen haben, der verdammet ward, ein ganzes Blat zu lesen *). Indessen genoß er für seine alte häßliche Pucelle eine gute Besoldung, und er war klug genug, die Welt darüber lange in einer eitelen Hofnung zu erhalten, am allerklügsten aber, daß er den zweyten Theil des Gedichts ganz liegen ließ. Der Hr. von Voltaire, dessen witzige Werke nun schon bis zu einer Sammlung von neun Bänden gestiegen sind, und hoffentlich das Dutzend voll machen werden, hat mit seiner *Henriade* mehr Ehre eingelegt. Sie ist aber nachgehends in vielen Stellen von ihm selbst verändert worden **).

Das neueste Heldengedicht unter den Engelländern ist der Leonidas, ein Stück, das des allgemeinen Beyfalls werth ist, womit es aufgenommen worden, und das wir nun aus der

schö-

*) S. die Memoires de Iean Racine in verschiedenen Stellen.

**) S. den neuen Büchersaal ꝛc. im I. B. das erste Stück.

schönen Feder des Hrn. **Eberts** *) in einer deutschen prosaischen Uebersetzung lesen können.

Sonst werden noch von lateinischen Dichtern, des le **Brun** *Virgilius Christianus* **) und des **Ub. Carrara** *Columbus* ***) gerühmt.

Man hat verschiedene comische Heldengedichte, die gut sind, als den **Hudibras** †), **Popens** *Rape of the Lock* ††), den *Lutrin* des **Boileau** †††), den **Renomisten** ††††) ꝛc.

*) Die Uebersetzung stehet gleich im ersten und zweyten Stücke des I. B. der Sammlung vermischter Schriften; und diese schöne Monathschrift konnte allerdings mit keinem würdigern Anfange hervortreten.

**) Paris 1661. in 8. Er hat die Schönheiten des Virgils der christlichen Religion eigenthümlich machen wollen, und es soll ihm ziemlich gelungen seyn.

***) Rom 1715. in 8. Es soll dis eines der besten lateinischen epischen Gedichte seyn.

†) London 1710. mit Kupfern in 12.

††) London 1726. in 8. Die witzige Frau Gottschedin hat eine schöne deutsche Uebersetzung davon gemacht.

†††) Er stehet mit unter seinen sämmtlichen Werken: Gottsched hat den ersten, und Müller den zweyten Gesang davon ins Deutsche übersetzt.

††††) S. die Belustigungen des Verstandes und Witzes im VI. B.

Beym Schlusse dieses Briefes habe ich Ihnen nur noch zu sagen, mein Herr, daß Sie einige einzele Gedichte mit Vergnügen lesen werden, die ich oben nicht angezeigt habe, weil ich nicht wußte, in welche Klasse ich sie am füglichsten stellen sollte; als den **Frühling** *) vom Hrn. von **Kleist**, die *Voyage au Bachaumont et la Chapelle etc.* Sind Sie ein Liebhaber von lateinischen Gedichten; so werden Sie den **Buchanan**, **Rapin**, **Commire**, **Vaniere** und den **Anti-Lucrez** des Cardinals von **Polignac** schön finden. Ich weiß, Sie muthen mirs nicht zu, daß ich eine Sammlung von **Opern** vorschlagen soll: Wie kann man da etwas Gutes sammlen, wo die ganze Erfindung nichts taugt?

*) Er ist in diesem Jahre zu Zürch nebst einem kleinen Anhange von andern Gedichten des Verfassers herausgekommen. Man kann nicht leugnen, daß in dem Frühling viele schöne Nachbildungen der Natur vorkommen. Man hat ihn, wie viele andere Stücke, mit lateinischen Lettern gedruckt. Die deutschen Buchstaben, heißt es, erinnern uns immer noch an die gothischen Zeiten: Aber erinnern sich andere Völker bey ihren lateinischen Buchstaben nicht an die Knechtschaft unter den Römern? Welches Andenken ist angenehmer? Die deutsche Sprache ist eine eigene Originalsprache, und man kann ihr also auch wohl ihre eigene Buchstaben lassen.

Sech-

Sechstes Sendschreiben.

Von der Beredsamkeit.

- *Pietate grauem ac meritis si forte virum quem*
Conspexere, silent, arrectisque auribus adstant:
Ille regit dictis animos, et pectora mulcet.

VIRGIL.

Ein Redner seyn, und Fähigkeit haben, den ganzen Werth eines Redners zu empfinden, das sind zwo Eigenschaften, die beynahe gleiche Hochachtung verdienen, und die man nicht bey allen Seelen suchen muß. Es ist wahr, wenn der Himmel einen Redner bildet, so hat er auch für ihn seine Kenner erschaffen; allein wie jenes ganz sparsam geschiehet, so ist auch die Anzahl dieser so häufig nicht. Sie bemerken leicht, mein Herr, daß ich mir von einem Redner hohe Begriffe mache, und ich bin sie dem Cicero schuldig, der den Charakter des Redners, dazu er selbst das schönste Muster war, weitläuftig geschildert hat. Wie viele, die sich selbst mit einer ganz zuversichtlichen Miene diesen Titel beylegen, oder die ihn von dem ungewissen Beyfall des Pöbels, der oft von einem Nichts abhänget, oder von dem noch unrühmli-

lichern Urtheil des Schmeichlers tragen, werden hier ausgeschlossen seyn! Ja das sind die Redner nicht, bey welchen nur bloß der Körper ihrem Daseyn Ehre machen muß, nicht die, welche bey einem schlechten Herzen einen gleissenden und verführerischen Witz haben, nicht die, welche mit schönen Ausdrücken und wohlgesetzten Perioden viel schlechte oder doch mittelmäßige Sachen sagen; das sind alle die Redner nicht, die ich hier meyne. Wann sie viel verlangen, so kann man sie nur für schöne Schwätzer halten, und manche sind noch etwas ärgers: sie sind redende oder schreibende Maschinen. Sollte denn wohl jener finstere Criticus, der gelernt hat, wie vielmahl est im Cicero vorkömmt, der mit Fleiß seine Aufsätze mit den ungewöhnlichsten und unbekanntesten Redensarten ausfüllt, um nur gelehrt zu scheinen, der mit einem recht critischen Stolze behauptet, daß man ausser der lateinischen Sprache kein Redner seyn könne; sollte der wohl den Namen eines Redners verdienen? Eben so wenig, als der Reimschmied ein Poet heissen kann. Ich denke, die Ausdrücke sind das Wenigste, was man vom Cicero zu lernen hat, und es wird allemal wahr bleiben, daß sich die Beredsamkeit an keine gewisse Sprache bindet. Diese abergläubische und übelgeordnete Verehrung gegen den Cicero ist lächerlich, und

sie

sie würde niemand lächerlicher vorkommen, als dem Cicero selbst.

Verzeihen Sie mirs, mein Herr, daß ich einen so weitaussehenden Eingang zu diesem Briefe mache: Sie haben gewiß eine Abhandlung über den Charakter des Redners, anstatt eines Verzeichnisses guter Reden, zu erhalten befürchtet, und ich versichere Ihnen, daß ich schon auf gutem Wege war, als ich mich noch zu rechter Zeit besann, und diese Arbeit für Sie als überflüßig erkannte. Ich will also nur zur Hauptsache kommen, ob ich schon einige Anmerkungen, die ich Ihnen noch zugedacht hatte, ungern fahren lasse. Wenigstens sehen Sie hieraus, daß ich Ihnen hier keine Redner nennen will, die etwa nach einer allgemeineren und unächten Bedeutung des Wortes genennt werden könnten; sondern nur solche, die es allein nach dem Urtheile der größten Kenner, und nicht erst auf meine Anpreißung, sind.

Zuförderst müssen wir auf einige Lehrbücher sehen, die uns in dem Geschmacke der Beredsamkeit unterrichten, und da müsten Sie erst eine Rhetorik des **Aristoteles** *), dieses grossen

*) Cassander hat davon die Bücher an den Theodektes ins Französische übersetzet, und der Hr. von Steinwehr hat einmal eine deutsche Uebersetzung versprochen.

sen Kunstrichters unter den Alten, bey der Hand haben; Demselben können Sie den **Longin** von dem Erhabenen, beygesellen, worüber Boileau schöne Anmerkungen gemacht hat. Von den Römern verdienen **Cicerons** sämmtliche rhetorische Schriften nebst **Quintilians** Anweisung*) Ihre besondere Aufmerksamkeit. Die Franzosen können uns unter vielen Schriften von der Art, vorzüglich folgende darbieten, des **P. Rapins** *Comparaiſon de Demoſthene et de Ciceron*, worinn viel Schönes vorkömmt, des **P. Lami** *Art de parler*, **Fenelons** *Dialogues ſur l'Eloquence*, und was **Rollin** im vierten Theile seines Werkes, wie man die freyen Künste studieren solle, gesagt hat. Unter den Deutschen ist **Hrn. Gottscheds** Redekunst ein sehr brauchbares Buch, wie denn auch des **Hrn. Ernesti** Rhetorik und die bekannten *fundamenta Stili* des seligen **Heineccius** ihre Verdienste haben. Indessen kömmt es hier nicht sowohl auf viele Bände von Regeln an, als daß man bey Zeiten gute Muster kennen lernt, denn daraus sind doch die regeln genommen worden, und Cicero hat Recht, wenn er sagt, daß die Beredsamkeit nicht aus der Kunst, sondern die Kunst aus der Beredsamkeit entstanden sey. Man kann eben so wenig durch die blosse

*) Gedoyn hat sie gut ins Französische übersetzt.

blosse Kunst einen Geschmack in der Beredsamkeit erhalten, noch selbst ein Redner werden, als ein Poet, den die Natur stündlich erinnert, daß er kein Poet sey. Quintilian sagt: *In omnibus fere minus valent praecepta, quam experimenta*, und er sagt recht.

Es sind uns also gute Muster nöthig, darnach wir unsern Geschmack bilden sollen, und diese treffen wir am schönsten, wenn wir ganz ohne Vorurtheil reden, im Alterthume an. Des **Demosthenes** philippische Reden, und die für den Ktesiphon, oder von der Krone, die neun und funfzig Reden des Cicero, welche uns noch von ihm übrig geblieben sind, haben nach so vielen Jahrhunderten noch immer den Preiß behalten, und sind noch nie übertroffen worden. Sie bleiben immer die Regeln, nach welchen man die Güte der neueren Redner beurtheilet, und diese Regeln sind sicher, weil sie die Vernunft in den Werken jener Männer am vollständigsten und bewährtesten scheinet aufgestellt zu haben; und sie haben über eine tausendjährige Probe ausgehalten. Einige ihrer besten Nachahmer in der lateinischen Sprache sind Sigonius, **Muret**, **Buchner**, **Heinsius**, **Heineccius**, **Gesner**, **Berger**, **Ernesti**, **Funke** und **Schöpflin**, der grosse Lobredner Ludwigs des XV.

Aus

Aus Frankreich, wo die gerichtlichen Reden noch üblich sind, haben wir schöne Stücke zu sehen bekommen, als die Reden des **Patru**, **le Maitre**, **Giller** und andere mehr. Man findet sie in den *Causes Celebres* des **Pitaval**; Allein man bedauert billig, daß die Sammlung nicht mit einer besseren und schärferen Wahl gemacht worden: Wir würden freylich alsdenn keine zwey und zwanzig Bände bekommen haben, aber wir würden etwas Außerlesenes haben.

In der sogenannten politischen Beredsamkeit haben wir wenig gute Samlungen: Das meiste bestehet in einzelen Stücken, die man nicht sorgfältig und prüfend genug aussuchen kann; doch verdienen die Reden, welche den Preiß bey der französischen Akademie der Wissenschaften davon getragen haben, und die vor kurzer Zeit auch in einer deutschen Uebersetzung erschienen sind, hier eine Stelle. In Staatsreden, haben die Parlamentsreden der Engelländer viel Vorzügliches, und man trifft in politischen Journalen oft sehr schöne kurze Reden von Gesandten an. Ich habe öfters gewünscht, daß man diese zerstreuten Stücke mit einer guten Wahl sammlen, und in einer angenehmen Uebersetzung herausgeben möchte; Denn die Sammlung, welche **Lünig** von deutschen Staatsreden gemacht

hat,

hat, ist mehr fähig den Geschmack zu verderben, als zu befördern.

Die besten Muster der neueren Beredsamkeit finden wir ohne Streit auf der Kanzel. Die erhabenen Wahrheiten der Religion, die am leichtesten geschickt sind, ein gutes Genie zu begeistern, und feurige Redner zu machen, haben in der That die grösten Männer erweckt, deren Reden originalmäßig schön sind.

Unter den Franzosen sind die Predigten des P. Bourdaloue von Seiten der Beredsamkeit sehr hochzuschätzen. Hier ist ein Triumvirat, das nicht getrennet werden muß, Fleschier *), Bossuet und Maßillon. Die Charaktere der beyden ersteren macht Rollin sehr genau. Bey dem Fleschier, sagt er, herrschet eine Reinigkeit der Sprache, eine Zierlichkeit der Schreibart, ein Reichthum an zierlichen und schönen Ausdrükkungen, eine grosse Schönheit der Gedanken, eine weise Lebhaftigkeit der Einbildungskraft, und was eine Folge davon ist, eine wundersame Kunst, die Gegenstände zu schildern, und sie gleich-

*) Die Königl. deutsche Gesellschaft zu Königsberg hatte angefangen, die Meisterstücke dieses grossen Redners zu übersetzen, und ihre Arbeit hatte Beyfall gefunden. Ich weiß nicht, warum sie bey dem ersten Bande stehen geblieben ist.

gleichsam sinnlich und handgreiflich zu machen. **Bossuet** schreibt auf eine ganz andere Art. Er ist wenig mit den geringen Annehmlichkeiten der Rede beschäftigt, und verachtet zuweilen die strengen Regeln der Reinigkeit der Sprache. Er geht nur auf das Hohe, auf das Erhabene, auf das Pathetische. Es ist wahr, er ist nicht überall gleich, und erhält sich nicht so bey einerley Weise: zur Vergeltung aber bewegt, rühret, entzücket er. Die heftigsten Figuren sind bey ihm gewöhnlich und natürlich. Von dem **Maßillon** *) sagt der Hr. Prof. Formey, daß er nichts Vollkommeners in dieser Art kenne, als seine Reden. Von der reformirten Seite haben sich unter den Franzosen **Superville**, **Lenfant**, **Beausobre**, **Drelincourt**, und der unvergleichliche **Saurin**, hervorgethan. Man hat ihre Reden auch ins Deutsche übersetzt, und um den letzteren hat sich besonders der Hr. Pastor Rosenberg verdient gemacht.

Die Engelländer haben allezeit in der heiligen Beredsamkeit grosse Muster gehabt. Ihr Charakter ist nicht so glänzend, als der französischen Redner, es scheinen nicht so viel kühne Touren bey ihnen vorzukommen; aber es liegt eine

*) Seine Werke sind in 14. Octavbänden gedruckt.

ne Gründlichkeit der Gedanken, eine Stärke der Ueberzeugung, und ein Reichthum von erhabenen Empfindungen in ihren Werken, die ihnen gleichsam eigen sind, und worinn ohne Zweifel die Seele der wahren Beredsamkeit steckt. Die Englischen Redner sind meistentheils nach dem Geschmack des Demosthenes, so wie die Französischen nach dem Geschmack des Cicero. **Tillotson** *) ist wenig damit beschäftiget, seinen Vortrag mit Blumen auszuschmücken, sondern er nimmt nur diejenigen mit, die sich ihm von selbst darbieten, und die er, so zu sagen, auf seinem Wege antrifft: aber er dringt mit einer ungemeinen Schärfe des Verstandes, mit einem Feuer, das von Sachen und nicht von Worten herrühret, ins Gemüth. **Stillingfleet** wird immer der angenehme Redner bleiben, der auch ausser Brittanien beliebt ist **Watt** hat es verdient, daß er auch in fremden Sprachen gelesen wird.

*) Die Predigten dieses frommen Erzbischofs sind vor einiger Zeit in acht Bänden ins Deutsche übersetzt, und mit einer Vorrede des Hrn. Kanzlers von **Mosheim** begleitet, zu Helmstädt herausgekommen. Einige Deutsche, die vielleicht kein Englisch verstunden, hatten gemeynet, daß der letztere grosse Redner den ersteren zu sichtbar nachgeahmet hätte: Dieser Irrthum konnte nicht besser, als durch die Uebersetzung widerleget werden.

Seine Reden von der zukünftigen Welt *) sind einige der schönsten Stücke, die ich kenne, und mit dem grösten Anstande zu seinen erwählten Vorwürfen ausgearbeitet. Die Affecten, die schon so gut von der Sache selbst unterstützet werden, erlangen durch seine Schilderungen ihre völlige Bewegung. Fosters Reden, davon wir nun auch einige im Deutschen lesen können, werden sich sehr gut zu den vorigen schicken: Sie haben neben dem Grundlichen viel Pathetisches, und zeugen von einer grossen Einsicht des Verfassers in das menschliche Herz. Es sind ohne Zweifel noch mehr gute Redner aus diesem Volke zu nennen, die ich jetzt der Kürze halben übergehen muß, und es finden sich auch noch arbeitsame Uebersetzer, die sie uns von Zeit zu Zeit bekannt machen. Am allermeisten werden sie gewissen Predigern bekannt, denen sie oft am wenigsten nutzen.

Endlich kommen wir auch auf Deutschlands Ciceronen. Hier nenne ich nur drey, um eine Vorschrift aufzustellen, nach der man die Güte der

*) Diese rührende Predigten sind mit einer Vorrede des Hrn. D. Baumgartens vor einigen Jahren zu Halle sehr gut übersetzt erschienen. Aber die zwo Predigten, die man einzeln von ihm hat, unter der Aufschrift, Tod und Himmel, mit einer Vorrede des sel. D. Rambachs, hätten einen besseren Uebersetzer verdient.

der übrigen prüfen muß. Die Reden des Hrn. Kanzlers von Mosheim, des Hrn. Abts Jerusalem, und des Hrn. Hofpredigers Schmidt, die ihren Verfassern so viel Ehre gemacht, und wie ich nicht zweifle, sehr viel Gutes in der Welt gest[illegible]et haben, werden allemal unter die Muster der geistlichen Beredsamkeit gehören. Mosheim ist der erste unter den Deutschen, der den gesunden Geschmack auf die Kanzel, und die feurige Beredsamkeit des berühmten Joh. Fried. Meyers zur Vollkommenheit brachte. Bald entzündet er mit seinem Blitze die lebhaftesten Empfindungen der Seele, und erschüttert die Herzen mit dem Donner seiner Beredsamkeit; bald ist er einem gelinden und anhaltenden Regen gleich, der die Pflanzen erquicket, und die grossen Wirkungen zwar nicht so schnell verursachet, aber doch das Erdreich nach und nach ganz durchdringet. Ich kenne Leute, die sehr viel von Realien schwatzen, davon sie selbst ziemlich undeutliche Begriffe haben, welche in den Mosheimischen Reden zu viel Worte und zu wenig Sachen finden wollen, und ich gestehe, ich kann die Meynung dieser Leute, die den Redner nicht beurtheilen können, niemals gleichgültig anhören, so sehr ich auch ein Feind des eitelen Disputirens bin. Betrügen Sie sich nicht, mein Herr, wenn Sie etwa vermuthen, daß

ich hier den Werth der unvergleichlichen Mosheimischen Reden vertheydigen wollte. Das ist meine Absicht gar nicht, weil sie ohne Streit sehr überflüßig seyn würde. Die trockenen und abstrakten Geister, welche glauben, es könne kein gründlicher Beweis seyn, der sich nicht mit den bezaubernden Buchstaben Q. E. D. schliesse, und alle die, welche aus gewissen unädlen Trieben, ohne Kenntnis der Sache, disputiren, sind zwar leicht zu widerlegen; aber sie sind schwer zum Bekenntnis und zur Ablegung ihrer falschen Meynung zu bringen. Die Reden dieses grossen Mannes, die von so vielen unglücklich nachgeahmet worden, denen so wenige ähnlich sind, und noch nichts gleich gekommen ist, brauchen nur aufmerksame und zärtliche Leser, um sich in einer ewigen Verehrung zu erhalten. Jerusalems geistliche Reden *) müssen gleich unmittelbar auf die Mosheimischen folgen, und es ist hier kein Zwischenraum für einen andern Redner möglich. Sie haben sich ein besonderes Lob der Gründlichkeit erworben, welche die vernünftigsten und dauerhaftesten Gemüthsbewegungen hervorbringen kann, je mehr sie den Verstand überzeugt und das Erkenntnis lebendig macht: Alle Gedanken hängen wie an

*) Der zweyte Theil derselben, auf den die Welt schon lange gehoffet hat, wird nun bald, wie es heißt, aus der Presse kommen.

an einer Kette zusammen. Aber darum muß man sich nicht einbilden, als ob die Lebhaftigkeit und die Anmuth des Vortrages etwas dabey verlöhre: Nein, Jerusalem ist kein trockener Demonstrant, und wenn er den Verstand und das Herz angreift, so wird auch der Witz und die Einbildungskraft nicht ungerührt gelassen. Er ist sich beständig gleich, und er hält allemal in dem Thone aus, womit er angefangen hat, welches eine grosse Eigenschaft in vollkommenen Werken ist. Seine Beredsamkeit ist kein von Felsen herabstürzender Strohm, sondern es ist ein heller stillfliessender Bach, welchen von beyden Seiten grünende Wälder beschatten. Schmidts Reden haben einen Charakter, der sich von beyden vorigen unterscheidet; er redet beständig die Sprache des Affects in einer attischen Schreibart; er hält das Herz in einer beständigen Bewegung, und scheinet im Anfange nicht genug zu unterrichten; aber das macht, weil er kurz ist; in der Vorstellung, die den Affect giebt, liegt auch zugleich der Unterricht: Er sagt uns sehr viel auf einmal, und dadurch bekommen seine Reden ein grosses Gewicht: Er bestürmet selten die feurige Leydenschaften mit wiederhohlten Anläufen; aber er weiß das Geheimnis die zärtlichen Gemüthsbewegungen gut zu unterhalten.

Ich würde eine Ungerechtigkeit begehen, wenn ich hier die Reden des Chrysostomus mit Stillschweigen übergehen wollte. Sie sind schon vor vielen Jahrhunderten als Muster der heiligen Beredsamkeit verehret worden; aber sie verdienten so vielen Menschen in der neueren Zeit die kein Griechisch lernen, etwas mehr, als dem blossen Namen nach, bekannt zu seyn. Der Herr Hofprediger **Cramer** zu Quedlinburg, konnte also nicht leicht eine würdigere Beschäftigung übernehmen, als diesen grösten geistlichen Redner des Alterthums zu übersetzen, und mit erläuternden Abhandlungen herauszugeben *); und diese Arbeit konnte auch unter keine bessere Hände fallen, weil der Hr. M. Cramer in beyden Sprachen eine grosse Stärke besitzet, und selbst ein guter Redner ist.

Von Anweisungen zur geistlichen Beredsamkeit, hat mir der **Grundriß wohl und erbaulich zu predigen**, nach dem Königl. Preußischen Cabinetsbefehle, mit einer Vorrede des sel. Probsts **Reinbeck** noch am besten gefallen, wie denn auch die Predigten dieses gründlichen Mannes werth sind, daß sie mit unter die außerlesenen gerechnet werden. Wenn man überhaupt die Gesetze der Beredsamkeit verstehet, und

*) Die Uebersetzung ist zu Leipzig in acht Octavbänden erschienen, und wir haben erst vor kurzer Zeit den letzten Theil erhalten.

und gute Muster recht zu lesen weiß; so kann man viele Anweisungen leicht entbehren, womit man uns so reichlich beschenket hat.

Der Leser wird von den besten Reden selten so gut eingenommen, als der Zuhörer. Das macht, weil die Aussprache, der Thon, den ein jedes Wort erfordert, und die anständige Beredsamkeit des Körpers, sehr viel zu dem lebhaften Eindruck der Rede beytragen. Aber dieser Unbequemlichkeit kann man abhelfen, wenn man die Reden selbst laut und im Affect herliest, den sie uns geben. Der Affect ist ein so guter Lehrmeister, daß er ungezwungen gewisse Bewegungen des Körpers hervorbringen wird, die sich zur Sache schicken. Verlieren wir auch etwas vor dem Zuhörer; so verlieren wir doch alsdenn gewiß wenig: und so muß man es mit allen schönen Werken der Beredsamkeit machen, wenn man sie entweder als ein Schüler nützen, oder ihren Wehrt als ein Kunstrichter vollkommen empfinden will. Ein schlechter Leser kann die schönsten Reden verderben; aber wenn er gut liest, und er wird fast allemal im Affect gut lesen, so kann er auch einer mittelmäßigen Rede das Ansehen der Schönheit geben: Und es giebt viele Reden, die sich besser lesen, als aus dem Munde ihres Verfassers anhören lassen. Pelisson hat also nicht ohne Einschränkung recht gehabt, daß die beste Re-

de durch den Druck verdürbe, und sehr viel von ihrem Werth verlöhre.

Es fehlet uns nicht an einer grossen Menge von Schriftstellern, die uns noch immer mit Predigten versorgen, unter welchen man zuweilen einige gute Stücke antrifft. Man hat eine Sammlung außerlesener Kanzelreden, worinn einige sehr schöne vorkommen: Aber im Ganzen weiß ich nichts mehr zu nennen, und wenn ich einige sollte vorbeygegangen haben, die in dieser Klasse ein Recht haben, zu stehen; so will ich den Fehler gerne auf den Mangel meiner Kenntnis nehmen. Ich glaube noch itzo das, was ich schon lange geglaubt habe, daß noch hier und da eben so viele, und wer weiß ob nicht mehrere, grosse Redner und Dichter im Verborgenen leben, die uns nicht bekannt sind, als die, welche wir kennen. Es ist schade, daß diese nicht allein das Recht, so wie die Verbindlichkeit haben, zu schreiben; denn die meisten haben wohl keinen Beruf dazu, und sind mehr als zu oft solche Leute, welche zwar Verdienste haben können, die aber gar nicht schreiben sollten. Allein was sagt Boileau:

- - - - *Chacun a ce metier*
Peut perdre impunement de l'encre et du papier.

Sie-

Siebentes Sendschreiben.

Von dem guten Geschmack.

Raison sans sel est fade nourriture,
Sel sans raison n'est solide pâture.
De tous les deux se forme l'esprit parfait,
De l'un sans l'autre un monstre contrefait.

ROUSSEAU.

Ich bin Ihnen diesen Brief ziemlich lange schuldig geblieben, mein Herr, das weiß ich: Aber Sie haben darum kein Recht, auf mich böse zu seyn, weil Sie mich gewiß keiner Nachläßigkeit bestrafen können; man hat seine Verhinderungen, und man kann nie so geschwind schreiben, als lesen. Doch ich will mich nicht weitläuftig rechtfertigen: Vielleicht hätten Sie mir ohnedem diesen Brief gerne geschenket.

Es ist noch eine Anzahl vortrefflicher Bücher übrig, die ich nicht ungenennt lassen kann, und die so sehr in unserer Bibliothek eine Stelle verdienen, als die vorigen. Sie beschäftigen den Geist und das Herz, die Vernunft und den Witz; sie predigen uns die Sittenlehre; aber nicht auf eine abstracte und trockene Art, nicht

nach einer so strengen Methode, als der Philosoph sein Lehrbuch schreibt. Ich habe sie nicht gar zu füglich in einen der vorhergehenden Briefe bringen können, weil ich mich zu genau nach den Materien richten wollte, und es hat mir keine Aufschrift bequemer geschienen, worunter ich diese Bücher setzen könnte, als der gute Geschmack. Ich vermuthe von Ihnen keine Einwendung dagegen: Sie sind zu vernünftig, als daß Sie mir sagen sollten, es folge daraus, daß die vorigen Bücher nicht zum guten Geschmacke gehörten. Wann sie ihrem Wesen nach dazu gehören: so giebt es doch noch eine Art von Büchern, denen er insbesondere, nach einer gewissen eingeführten Bedeutung dieses Wortes, zukömmt, und welche unter keinen besseren allgemeinen Begriff können gebracht werden. Unter dem guten Geschmack begreife ich das Schöne und Nützliche zusammen; das, was den Menschen nach den verschiedenen Aussichten seines Lebens würdig vergnügen und ihm Nutzen schaffen kann.

Ich will Ihnen nichts sagen von dem Seneca, Markus Aurelius, Lucian, Plutarch und andern mehr. Diese Schriften gehören unter die klaßischen Autoren, und werden auch ohne meine Anpreißung Ihr öfteres Vergnügen ausmachen.

Char-

Charron *de la Sagesse* verdienet beständig hochgeachtet zu werden, und bey dem Montagne zu stehen. Die Charaktere des Bruyere sind allemal mit Recht für ein Originalbuch gehalten worden: Sie sind vortrefflich, und wenn man ihnen schon vorgerücket hat, daß sie zu individuell, oder zu persönlich gemacht wären; so sind sie es dennoch werth gewesen, in alle Europäische Sprachen übersetzt zu werden. Man kann den Vers des Racine auf sie anwenden:

Cet Oracle est plûs sûr que celui de Calcas.

Trublet kann mit seinen sehr schönen *Essais* ihm gleich nachgesetzt werden. Seine Schilderungen sind lebhaft, und getroffen. Die *Maximes de la Rochefoucault* können darum von ihrem Werthe nichts verlieren, weil sie alt sind. Sie enthalten eine ungemeine Stärke der Vernunft, und entdecken das menschliche Herz so genau, daß man gesagt hat, es könne keine menschliche Tugend diese Beleuchtung aushalten, ohne sich zu verlieren. Die Schrift des Claville vom wahren Verdienste, ist voller guten Betrachtungen, die aber nicht recht zusammenhängen, wie er selbst bekennet. Des Hrn. von St. Hyacinth *Recueil de divers Ecrits sur l'Amour et l'Amitié* stellen uns sehr scharfsin-

nige

nige und abstracte Anmerkungen über den Geschmack vor: Man kann ihm die *Pieces diverses* des Hrn. von Vattel *) an die Seite setzen, der in dieser Art sehr gut und richtig denkt. Der Hr. Toussaint hat sich durch seinen kleinen Roman verdienter um die Welt gemacht, als durch seine Schrift *les Moeurs*, ohngeachtet ihm dieses mehr Mühe gekostet hat, als jenes. Es ist wahr, man trifft Spuren eines grossen Geistes darinn an: aber was für einen Werth kann man einem Buche beylegen, darinn die Religion so wenig geehret wird? Die Werke des St. Evremond **) müssen hier vorzüglich angemerkt werden. Man mag von dem moralischen Charakter dieses witzigen Kopfes denken, was man will, so kann man doch seinen Schriften, die ihm eigenthümlich zugehören, die Gerechtigkeit nicht versagen, daß sie schön sind: Aber seine prosaischen Stücke verdienen ohne Zweifel vor seinen poetischen den Vorzug. Alle Schriften des St. Mard, die man nun zusammen gedruckt hat, eben so wie die angeneh-

men

*) Sie sind vor einigen Jahren zu Genf herausgekommen, wo der Verfasser lebt. Ihr allgemeiner Titel heißt: *Loisir Philosophique etc.*

**) Maizeaux hat sie in einer neuen Ausgabe nebst dem Leben des Verfassers in 5. Octavbänden zu Amsterdam herausgegeben.

men Werke der Frau von **Lambert** *) werden einen zärtlichen Leser ohnfehlbar vergnügen: und sie vergnügen nicht nur; sie unterrichten auch. Die kleinen moralischen Schriften, die uns **Pecquets** und **Moncrifs** scharfsinnige Federn liefern, wie z. E. die *Art de plaire* des letzteren, sind voller Vernunft und Witz. Die *Dialogues des Morts* des Hrn. von **Fenelon** und des Hrn. von **Fontenelle** werden niemals ihren Werth und folglich auch nie ihre Hochachtung verlieren. Lucian hätte von dieser Seite nicht schöner nachgeahmet werden können. Ich muß hier ein klein Scholion für die deutsche Gespräche im Reiche der Toden machen. Die meisten, ich fürchte gewiß keinen Widerspruch, sind so trocken, so steif, so unnatürlich geschrieben, daß man sie im Ernste, tode Gespräche nennen kann. Es scheint, als ob die Sucht ein wenig nachgelassen hätte, mit dieser Erfindung zu wuchern: Man hat ohne Zweifel dem Publico einen Eckel vor den elysäischen Feldern beygebracht, darinn so viel unwitziges Zeug und oft so viele Lügen gesprochen worden; aber ich denke noch immer, daß der Zufall einmal unvermuthet wiederkömmt, wenn der Geschmack durch das Rad der Veränderungen wieder auf diese Stelle gebracht wird; und dann wird man noch

*) Sie sind zu Lausanne 1747. herausgekommen.

noch mancher Schrift das Schicksal bestimmen können, das Horaz gewissen Büchern setzt:

Deferar in vicum vendentem thus et odores
Et piper, et quicquid chartis amicitur ineptis.

Ich rede nicht von allen Schriften dieser Art ohne Unterschied; man hat einige, die gut sind; aber sie sind vor der grossen Menge der schlechten kaum sichtbar. Die schönen *Dialogues sur les Plaisirs*, welche unter dem Namen des **Patru** und **Ablancourt** heraus sind, werden Ihnen gewiß gefallen, mein Herr, eben so wie die *Oeuvres* des **Hamilton**, und das berühmte Stück *le Temple de Gnide*.

Hier fallen mir drey Monathschriften ein, die sowohl durch die Gesellschaft ihrer Verfasser, als durch ihre Original-Schönheiten, genau zusammen verschwistert sind: Die **Belustigungen des Verstandes und Witzes** *), die **Bremischen Beyträge** zum Vergnügen des Verstandes und Witzes **), und die **Sammlung vermischter Schriften**, von den Verfassern

*) In den letzteren vier Bänden dieser guten Schrift scheinet die Wahl zuweilen etwas vernachläßiget zu seyn.

**) Es wird noch eine andere Schrift unter eben diesem Titel gedruckt, und fortgesetzet, die ich hier nicht meyne.

fassern der Bremischen Beyträge: Werke, die dem Geschmack der Deutschen gewiß Ehre machen, und was kann man auch anders von solchen Schriften erwarten, daran Gärtner, Gellert, Klopstock, Rabener, Cramer, Ebert, Gieseke, Zachariä, Schmidt, und noch einige andere, die mir verdeckt geblieben sind, arbeiten?

In dem satyrischen Geschmacke werden Sie des witzigen und scherzhaften Swifts Sachen alle mit einem unausbleiblichen Vergnügen lesen. Sein Gulliver, sein Testament, sein Märchen von der Tonne, sein Unterricht für Bediente und dergleichen mehr, sind unvergleichliche Stükke. Er war für die Satyre gebohren, und die Geissel der Thoren seiner Zeit. Der neue Gulliver von dem Abt Des-Fontaines kömmt ihm nicht gleich, aber mehr Klimms unterirrdische Reise, davon ich schon oben einmal Erwähnung gethan habe. Unter den Deutschen kann man Swiften keinen würdigern Gesellen geben, als den Hrn. Rabener in Leipzig, den wahren Menippus unserer Zeit, dessen satyrische Schriften, die vorher zerstreut in den obengedachten Monathschriften vorkamen, nun vor kurzem zusammengedruckt sind. Hr. Liskow, der in der

Satyre keinen unglücklichen Anfang machte, hat zuletzt ihren Charakter verlassen, und zu persönlich getadelt.

Die Erziehung der Jugend ist allemal ein wichtiger Punkt der Morale und des guten Geschmacks gewesen. Man hat ausser den Wochenblättern, Monathschriften, und dergleichen auch eine Menge anderer Bücher davon, die diese Materie ausführlich abgehandelt haben, oder doch abhandeln wollen. Ich will einige nennen, welche bisher noch den Preiß behalten haben, als Locks Anweisung zu der Kinderzucht, Fenelons Abhandlung von der Erziehung der Töchter, die unvergleichlichen Betrachtungen über eben diese Materie von der Frau von Lambert; wie denn auch die Arbeit des Hrn. Crousaz ihr Lob verdienet. Hr. Justi, der itzt als Professor am Theresiano zu Wien stehet, hat schon vor einigen Jahren eine Bibliothek oder Sammlung von allen Schriften, die man darüber herausgegeben, versprochen. Allein mich deucht, es ist gut, wenn die Arbeit liegen bleibt, wie es das Ansehen hat; denn wenn alle diese Sachen auch noch so schön zusammengedruckt werden, so muß doch der Leser nicht nur viel einerley, sondern auch viel Schlechtes mitbezahlen. Besser wäre es, wenn

wenn sich ein Mann, der dazu Fähigkeit und Fleiß genug hätte, entschlösse, aus allen diesen Schriften ein bündiges System zu ziehen, und mit seinen eigenen Betrachtungen zu verknüpfen. Der Telemach bleibt ein Muster der Erziehung für die Grossen; die Reisen des Cyrus von Ramsey, der Sethos des Abts Terrasson, und Larreys *Histoire des sept Sages* gehören mit allem Rechte unter die guten Schriften dieses Artikels.

In Engelland kömmt eine Monathschrift heraus, das Magazyn, dessen ich schon eher hätte gedenken sollen. Es ist eine wahre Vorrathskammer von allerley nützlichen und angenehmen Sachen, und ist für einen jeden Liebhaber der Wissenschaften. Der Geschichtschreiber, der Moralist, der Künstler, der Gottesgelehrte, der Naturforscher, alles findet seine Rechnung bey diesem Buche, und man kann die Verse des Juvenals, die er auf sich selbst machte, auch auf dieses Buch mit ziemlichem Grunde anwenden;

Quidquid agunt homines, votum, timor, ira, voluptas,
Gaudia, discursus, nostri est farrago libelli.

Man hat dieser Schrift immer gleiche Verdienste und eine lange Fortsetzung anzuwünschen.

Da ich eben hier von einer periodischen Schrift rede; so erinnere ich mich auch der Wochenschriftsteller, die uns Wochenweise mit einer moralischen Betrachtung beschenken. Diese Art, die Sittenlehre gemeiner und anmuthiger zu machen, ist überhaupt zu rühmen, wann nur nicht so manche seichte Geister, von denen niemand wünschet unterrichtet und vergnügt zu seyn, dieser Erfindung ihren Adel schwächten. Allein das gehöret allemal unter die unvermeidlichen Uebel, sobald eine neue Laufbahn von einem glücklichen Geiste eröfnet wird. In Engelland hat man zuerst angefangen, die Morale in diesem guten Geschmack abzuhandeln, und man hat sich gleich durch Meisterstücke in den Besitz des Vorzugs vor allen Nachahmungen gesetzt. Der *Spectator* *) muß Ihnen so bekannt seyn, mein Herr, daß Sie mirs übel nehmen würden, wenn ich Sie von seinen Schönheiten weitläuftig unterhalten wollte. Es ist

*) Die Uebersetzung, welche die deutsche Gesellschaft in Leipzig davon gemacht hat, ist die beste.

ist genug, wenn ich nur sage, daß es ein Werk des geistreichen Steelen und des grossen Addisons ist. Der Guardian, der neue Mentor, und der Tatler, können ihm an die Seite gesetzet werden. Unter den französischen Schriftstellern von dieser Art hat man den *Misanthrope* des Hrn. van Effen, der in einem so zärtlichen Geschmack geschrieben ist, daß ich wünschte, alle Misanthropen wären so: ich würde gewiß ihren Umgang eifrig suchen. Die *Bagatelle* *) von eben diesem Verfasser, ist auch schön, und enthält viel Wichtiges. Man rühmt die *Bibliotheque des Dames* und den *Heros*: ich kann nichts Zuverläßiges davon sagen, weil ich sie nicht gelesen habe; unsere viele deutschen Wochenschriftsteller haben mir fast keine Zeit dazu gelassen. Indessen nenne ich Ihnen folgende mit vieler Verehrung, den Patriot, den Menschenfreund, den Weltbürger, den preussischen Einsiedler, den Geselligen, den Druyden, den Mensch, den Jüngling. Der Patriot ist von einer Gesellschaft geschrieben worden, die sich die patriotische nennt, und hat

*) Die Schriften stehen beyde in dem ohnlängst zusammengedruckten Werken des Verfassers, die eben so lesenswerth sind.

hat unter andern geschickten Männern, den Hofmann, Richey, und Weichmann unter sich gehabt. Das Buch stehet dem Zuschauer am nächsten; es war die erste Wochenschrift von der Art in Deutschland, und behält eben so, wie der Zuschauer bey seiner Nation, unter uns die Oberstelle. Der Menschenfreund, welcher mit einer Schrift gleiches Namens aber sehr ungleicher Verdienste in Jena, nicht darf verwechselt werden, ist nebst dem Weltbürger, eine Arbeit von dem ohnlängst verstorbenen geschickten Lambrecht in Berlin: An dem preußischen Einsiedler haben Bock und Flotwell gearbeitet; und die Stücke sind sich an Güte nicht allemal gleich. In Halle trat vor einigen Jahren der Gesellige hervor, und erwarb sich vielen Ruhm: Ich will dieser Schrift ihre Vorzüge nicht absprechen; allein es kömmt gewiß gegen drey gute Stücke allemal ein mittelmäßiges oder gar schlechtes darinn vor; es arbeiten zuweilen Federn daran, welche noch nicht gut genug dazu geschnitten sind. Eben dieses Urtheil getraue ich mir auch von der andern Wochenschrift, der Mensch, welcher an die Stelle des Geselligen getreten ist, zu behaupten. Der Druyde ist eine Frucht von dem schönen Witze des Hrn. Past. Sucro zu Halberstadt, von dem wir auch die angenehmen Trostgründe wider die

Schrek-

Schrecken des Todes haben, eine so vernünftig und christlich als lebhaft geschriebene Abhandlung. Der Jüngling, wovon nach der meisten Vermuthung Hr. Gieseke Verfasser seyn soll, behauptet seinen Charakter, und ist mit allem Reize der Jugend, und zuweilen mit vielem satyrischen Salze geschrieben. Es hat sich ihm vor kurzem eine **Daphne** an die Seite gestellet; ob er mit dieser Gesellschaft zufrieden sey, dafür lassen wir den Jüngling sorgen.

Ich darf einige Sammlungen von witzigen Schriften nicht vergessen, die gewiß viel Gutes in sich halten, als die **Schriften der deutschen Gesellschaft zu Leipzig**, welche etwas rar zu werden anfangen, und meines Wissens vier Bände ausmachen; wie auch die **Schriften der teutschen Gesellschaft zu Jena**, die aber noch zur Zeit bey einem Bande stehen geblieben sind. Von Göttingen habe ich erfahren, daß die dasige deutsche Gesellschaft ebenfalls Anstalten mache, ihre Schriften der Welt in einer Sammlung vorzulegen, und vielleicht dürften wir auch bald etwas von der zu Helmstädt zu sehen bekommen. Doch das sind nur noch mögliche Werke, und ich habe genug zu thun, mit

Ihnen nur von wirklichen reden, wenn ich nicht gar zu weitläuftig werden soll.

Es ist noch ein Artikel übrig, unter welchem wir eine ziemliche Anzahl von schönen Schriften nennen können, die Briefe. Diese halten entweder gelehrte und moralische kurze Abhandlungen in sich, oder sie sind blos nach Empfindungen des Herzens geschrieben. Unter die ersteren rechne ich vor allen Dingen die *Lettres Prouinciales* des Pascals. Boileau, der grosse Kenner von allem, was in den Werken des Witzes schön seyn kann, setzt diesem Verfasser den grösten Lobspruch, als er einmal in einem Streit über den Geschmack behauptete, daß er keinen einzigen unter den neueren Scribenten wüßte, der die Vergleichung mit den Alten so gut ausstehen könnte, als Pascal. Seine *Pensees* gehören zur Religion, und sind eben so vortrefflich. Die *Lettres Persanes* und die *Lettres Turques* sind zwey Meisterstücke von dem Hrn. von Montesquiou. Jene schrieb er schon als ein Jüngling von neunzehn Jahren, und entdeckte damals schon den reifen Geist, den er in seinen folgenden Schriften mit noch grösserer Vollkommenheit gezeigt hat. Sie enthalten eben so wie die *Lettres Turques* allerley wohlgeschilderte

Charaktere, und stellen viele lächerliche Sitten der französischen Nation als lächerlich vor. Auch der Deutsche kann sie auf dieser Seite mit vielem Nutzen lesen. Man hat eine Menge Nachahmungen von diesem Geschmacke gesehen; aber niemand ist ihm näher gekommen, als der Hr. von **Argens**, den wir schon oben unter den guten Romanschreibern bemerkt haben: Seine *Lettres Iuives*, *Chinoises*, *Cabalistiques* und sein *Espion Turc* werden hochgeschätzt, und sind auch aller Hochachtung werth. Die *Lettres by Sir. T.* FITZOSBORNE, und die *Lettres des Morts aux vivans*, oder *l'amitié apres la Mort* der witzigen Frau **Row**, sind in Ansehung der Morale sehr schön. Von dem geistreichen Verfasser der schönen *Conseils sur l'Amitie* *), die hier ebenfalls eine Stelle verdienen, haben wir *Lettres Philosophiques sur les Physionomies*, die überaus vernünftig geschrieben sind, und allen Chiromantisten zeigen können, wie sie in ihrer Wissenschaft am wenigsten lächerlich werden sollen. **Muralt** ist in seiner Denkungsart etwas eigen; aber er läßt

*) Es ist davon eine deutsche Uebersetzung angekündigt worden, von der ich nicht sagen kann, ob sie schon heraus ist.

sich doch ohne Ermüden lesen: Es kann nichts richtigers von ihm gesagt werden, als was Hr. Formey sagt *). Der Abt le Blanc kann ihm an die Seite gesetzet werden. Des Hrn. von Holbergs Briefe sind angenehm, eben so, wie die Danziger Sendschreiben 2c. die als eine Wochenschrift herausgekommen sind, ihre wahren Verdienste haben. Vernunft, Witz, Belesenheit, mit einem Worte, ein guter Geschmack macht diese Briefe für alle Arten von Lesern beliebt. Der Hr. Hofrath Archenholz zu Cassel, hat ohnlängst eine Sammlung von Briefen der Königin Christina herausgegeben, worinn viel Merkwürdiges zur Erläuterung ihrer Geschichte vorkömmt.

In den Briefen des Voiture und Balzac kommen wirklich verschiedene recht schöne Briefe vor, die ohngeachtet aller ihrer Tadler hochgeschätzt werden müssen. Ich weiß nicht, ob man sa-

*) Muralt *est un Misanthrope, de la Compagnie duquel, on ne se lasse point. Ce n'est pas en riant, c'est en grondant, qu'il dit la verité; mais il a beau se fâcher, ses travers plaisent toujours, parce qu'il est rare qu'ils ne soient pas soutenus d'un fond exquis de bon sens.* BIBLIOTH. CHOIS. p. 61.

sagen kann, daß es ein eben so grosser Fehler sey, zu viel Witz zu haben, oder gar keinen zu haben: So viel ist gewiß, daß man diese beyden Briefsteller im Anfange zu sehr erhoben, und hernach zu sehr verachtet hat. Und beydes scheinet mir eine Ausschweifung zu seyn. Die Briefe des Hrn. von Fontenelle, die man ihm unter dem Namen des Ritters Her** zuschreibt, und welche der Hr. von Steinwehr ins Deutsche übersetzet hat, werden zwar des Fehlers beschuldiget, daß sie zu viel Witz haben wollen; allein, wenn man von dem Seneca sagen könnte, er sey voller schönen Fehler; so kann man gewiß noch mehr von diesem reichen Geiste sagen,

Wenn Fontenelle fehlt, so fehlt er allzeit schön.

Es sind verschiedene Briefe in seiner Sammlung, worinn das Scharfsinnige gar nicht übertrieben ist, und die man in der That für unverbesserlich halten muß. Die Frau von Sevigne *) behält unter allen Frauenzimmern den Preiß, welche Briefe geschrieben haben. Ihre Sprache scheinet die Sprache der Grazien zu seyn: Alles ist darinn natürlich, witzig, ohne daß es witzig

seyn

*) Ihre Briefe sind aufs neue zu Haag 1726. in sechs Bänden aufgelegt.

seyn soll, nach der ungesuchten Empfindung des Herzens, aufgeweckt und reizend. Ihr berühmter Vetter, der Graf von Bussy, der noch ein grösserer Kenner schöner Briefe war, als er sie selber schrieb, bestimmet ihnen dieses Verdienst, und man braucht nur Geschmack zu haben, und ihre Briefe zu lesen, um sich zu überzeugen, daß er recht hat. Der eigene Briefwechsel des Bussy, der nach der letzten Ausgabe zu Amsterdam in sechs Bänden heraus ist, enthält ohne Widerspruch viel Schönes: Aber es würde sowohl seinem Geiste, als seinem Herzen mehr Ehre seyn, wenn die Bittschreiben an den König, und die unschmackhaften Sonnette weggeblieben wären. Die Briefe des Grafen von Estrades *) geben ein Muster in Staatsbriefen, und sind allen denen anzupreisen, die in öffentlichen Angelegenheiten zu arbeiten haben. Man hat vor kurzem eine Uebersetzung von den *Lettres de Ninon de l'Enclos au Marquis de Sevigne* **) zu sehen bekommen; sie haben das Ver-

*) Unter dem Titel, *Lettres, Memoires et Negociations*, sind sie zu Brüssel 1709. in fünf Bänden herausgekommen.

**) Sie kamen zu Haag 1750. heraus, und sind auch noch in eben dem Jahre übersetzt worden.

Verdienst, daß sie das menschliche Herz genau abbilden, und die verborgensten Geheimnisse der Liebe verrathen. Die Briefe der Babet *), die uns Boursault geliefert hat, sind schön: Wir haben wenige von ihr bekommen. Boursault sagt, daß er die meisten weggeliehen; aber es wäre gewiß zu wünschen, um mich Gellerts Ausdrucks zu bedienen, daß man ihm dafür die seinigen abgeborget hätte. Die *Lettres d'une Portugaise etc.* haben nun auch ihren Uebersetzer in Deutschland gefunden, wenn es nicht eine Uebersetzerin ist. Man kann sie in Ansehung der Morale nicht sehr anpreisen; es sind vollkommene Liebesbriefe; aber es sind in dieser Gattung die schönsten, die ich jemals gelesen habe; sie übertrifft ihren Liebhaber sehr, und bestärkt den Satz, daß die Leydenschaft der Liebe niemals heftiger sey, als im Kloster. Unter den Briefen der Italiäner sind diejenigen von gutem Geschmack, die wir von dem Caro **) und Bonfadio haben. Könnte ich wohl

*) *Lettres de Respect, d'Obligation et d'Amour de Mr. Boursault.* a Paris 1664. Sie sind ebenfalls vor kurzem in deutscher Sprache erschienen.

**) Lettere famigliari Ven. 1574. zween Bände.

wohl die angenehmen Briefe unsers lieben Gellerts mit Stillschweigen übergehen? Seine praktische Abhandlung von dem guten Geschmacke in Briefen, ist unvergleichlich.

Sie werden ohne Zweifel die *Lettres historiques et galantes* *) kennen: Sie verdienen wenigstens von Ihnen gekannt und gelesen zu werden. Die Frau Noyer, welche die Verfasserin, oder doch die Herausgeberin davon ist, erzählet in diesen Briefen viel Merkwürdiges, das die Sitten der französischen Nation, und insonderheit den berühmten Hof Ludwigs des XIV. betrifft. Sie sind, wenn ich die letzten zwey Theile ausnehme, für alle Leser gleich angenehm geschrieben. In den kleinen Erzählungen kömmt viel Scherzhaftes vor, und überhaupt ist alles nach dem Geschmack zwoer artigen Freundinnen, welche Geist genug haben Briefe zu schreiben, die des Drucks werth sind. Die Briefe des Bellegarde gehören größtentheils unter die gelehrten: doch können auch Ungelehrte viele gute Anmerkungen daraus lernen. Die Morale, welche ihr größtes Verdienst

*) Sie sind in 12. in sechs Theilen herausgekommen. 1707.

dienst ausmacht, ist für alle Menschen. Ich würde eine kleine Ungerechtigkeit begehen, wenn ich die Briefe des zärtlichen Racine übergehen wollte. Sie sind den Nachrichten beygedruckt, die sein Sohn von dem Leben dieses grossen Mannes kürzlich herausgegeben hat. Obgleich manchen Lesern, die die Geschichte seiner Zeit und seiner besonderen Umstände nicht kennen, vieles unverständlich seyn möchte; so werden sie doch allemal den Geist des Racine darinn finden. Die Briefe, die er als Vater an seinen Sohn schreibt, entdecken ein so ädles Herz, welches jeder Vater besitzen, und dessen sich jeder Sohn werth machen sollte. In den Briefen des Fleschier, worunter zwar die allermeisten nur kurze Complimentbriefe sind, kommen doch auch verschiedene vor, die das Herz dieses grossen Mannes kenntlich machen.

Ich muß noch einige Schriften nachhohlen, die als Abhandlungen über den guten Geschmack überhaupt anzusehen sind, als Gressets *Discours sur l'Harmonie*, des Hrn. Crousaz *Traité du Beau*, und ein *Essai sur le Beau*, welches vor nicht gar langer Zeit herausgekommen. Hier ist der Fall, mein Herr, wo man sagen kann, daß die Lehren zugleich die Muster in sich halten.

Alle-

Alleweil fällt mirs ein, daß ich Ihnen noch nichts von dem Anti-Machiavel gesagt habe, ein Buch, darinn Vernunft und Geschmack unzertrennt herrschen. Ich wundere mich, daß ich es nicht gleich im Anfange bemerkt habe, da ich doch so oft darinn lese: Allein ich sollte ohne Zweifel damit einen guten Schluß dieses letzten Briefes machen. Kömmt er Ihnen nicht ganz gelegen?

Verzeichnis der in diesem Entwurfe angezeigten Werke und ihrer Verfasser.

Im ersten Sendschreiben von der Philosophie.

DIOGENES LAERTIUS de Vitis, Dogmatibus et Apophtegmatibus clarorum Philosophorum.

CARTESII Opera.

GASSENDI - - -

NEWTONI - - -

Wolfs deutsche Lehrbücher über die Weltweisheit.

Transactions Philosophicals.

Walchs philosophisches Lexikon.
Encyclopedie de Chambers.
BRVCKERI Historia Critica Philosophiae.
Gottscheds erste Gründe der gesammten Weltweisheit.
Ernesti Initia doctrinae solidioris.

a) zur Logik.

Reuschii Systema Logicum.
Coruini Institutiones Philosophiae rationalis.
L'art de penser.

b) zur Metaphysik.

Reuschii Systema Metaphysicum.
Essai de Cosmologie von Maupertuis.
Canzii Ciuitas Dei.
Meyeri Theologia Naturalis.
Webers Abhandlungen von der Religion.
Malebranche Recherche de la Verité.
Bilfingeri Dilucidationes de Deo, Anima et Mundo.
Locke Essay concerning humane Unverstanding.
Die Theodicée des Hrn. von Leibniz.
Böldekens Versuch einer neuen Theodicee.
Cudwort Systema Intellect.
Recherches sur l'origine des idées, que nous avons de la Beauté et de la Vertû.
Theorie des Sentimens agreables.

c) zur

c) zur Naturlehre.

Krügers Naturlehre.
Verdriesii Introductio in Physicam gener. et spec.
Derhami { Physico-Theologie. / Astro-Theologie. }
Die Weisheit GOttes in den Werken der Schöpfung, von Ray.
Die Wirklichkeit GOttes aus den Wundern der Natur, von Nieuwentyt.
Scheuchzeri Physica Sacra.
Wolfs Gedanken von den Absichten der natürlichen Dinge.
Nollet Leçons de Physique.
Le Spectacle de la Nature.
Institutions de Physique de Mad. de *Chatelet*.
Memoires de l'Academie des sciences de Paris.
Bazin Abregé de l'Histoire des Insectes.
Klein Historia Piscium.
Fontenelle de la Pluralité des Mondes.
Maupertuis Figure de la Terre.
Das Hamburgische Magazin.
Die physikalischen Belustigungen.
Histoire Naturelle, generale et particuliere avec la description du Cabinet du Roi, par Mr. *d'Aubenton* et de *Buffon*.
Hohbergs adeliches Landleben.
Rohrs Einleitung zu der allgemeinen Land- und Feld-Wirthschaftskunst der Deutschen.
Die ökonomischen Nachrichten.
Döbels Jägerpractica.

Millers Gartenbuch.
le Iardinier ſolitaire.
Das Haushaltungs-Lexikon.
Das Natur-Lexikon.

d) zur practiſchen Philoſophie.

Darieſii Inſtitutiones Iurisprudentiae vniuerſalis.
Heineccii Ius Naturae et Gentium.
Canzii Diſciplinae morales.
Grotius de Iure Belli et Pacis.
Puffendorfii { Ius Naturae et Gentium.
{ de officio Hominis et Ciuis.
Glafeys Recht der Vernunft.
Esprit des Loix von Montesquiou.
Eſſai ſur les Princjpes du Droit et de la Morale par Mr. *d'Aube*.
Diſſertation ſur les raiſons d'etablir ou d'abroger les Loix.
Darjes erſte Gründe der philoſophiſchen Sittenlehre.
Eſſais de Morale, par *Montaigne*.
Saraſa Ars ſemper gaudendi.
Thomaſens moraliſche Schriften.
Hofmann, von der Zufriedenheit.
Die Beſtimmung des Menſchen.
Wolfs Politik.
Seckendorfs deutſcher Fürſtenſtaat.
Hofmanni Obſeruationes Politicae.
Loens Entwurf einer Staatskunſt.

* *
*

Im zweiten Sendschreiben
von den schönen Wissenschaften.

Wellers griechische Grammatik.
Bos Ellipses Graecae.
Schrevelii Lexicon Graecum.
Stephani Lexicon gr.
Fabricii Bibliotheca Graeca.
Langens lateinische Grammatik.
Vossii Aristarchus.
Sanctii Minerua, cum notis *Perizonii.*
Tursellini Tr. de particulis Latinae Linguae.
Noltenii Lexicon antibarbarum.
Cellarii Orthographia Latina.
Webers Lexicon Encylion.
Fabri Thesaurus Eruditionis scholasticae.
Stephani Thesaurus Linguae Latinae.
Müllers historisch-critische Einleitung zu nöthiger Kenntnis und nützlichem Gebrauche der alten lateinischen Schriftsteller.
Le Fevre Methode pour commencer les Humanités Grecques et Latines.
Clerici Ars Critica.
Gottscheds deutsche Sprachlehre.
Steinbachs deutsches Wörterbuch.
Freyers Anweisung zur deutschen Orthographie.
Die critischen Beyträge zur Historie der deutschen Sprache ꝛc.

Die critischen Versuche der deutschen Gesellschaft zu Greifswald.
Grammaire françoise de Mr. *Roux*.
- - - - - - - *de la Touche*.
Remarques de *Vaugelas*.
Principes de la Langue Françoise, par *Girard*.
Traité des Synonimes - - - -
Remarques sur les Germanismes.
Dictionaire de *Rondeau*.
- - - - de *Furetiere*.
Nolters Toscanische Sprachlehre.
Dittionario della Crusca.
- - - di Castelli.
Königs Anweisung zur Englischen Sprache.
Greifenhahns = = = = = = = =
Rollins Histoire Ancienne.
Gronouii Thesaurus Antiquit. Graec.
Bos Descriptio Antiquitatum Graecarum, praecipue Atticarum.
Des moeurs et des vsages des Grecs.
Brüningii Compend. Antiquit. Graec.
Graeuii Thesaurus Antiquit. Roman.
Rosini Systema Antiquit. Rom. cum *Demsteri* Paralipomenis.
Nieuport Compend. Antiqu. Roman.
Cellarii - - - - - - - - -
Heineccii Syntagma Antiquit. Rom. Iurisprudentiam illustr.
Pitisci Lexicon Antiquit. Roman.
Das Antiquitäten-Lexikon.
Histoire de Grands Chemins de l'Empire Romain, par Mr. *Bergier*.

Conring de Rep. Antiqua veterum Germanorum.

Hertii Notitia veteris Germaniae populorum.

Speneri Notitia Germaniae antiquae et partim mediae.

Hachenberg Germania media.

Abels deutsche Alterthümer.

Schützens Abhandlungen von den Druyden der alten Deutschen.

Pluche Hiſtoire du Ciel.

Natalis Comitis Mythologia.

Pomey, Pantheum Mythicum.

Hederichs mythologisches Lexikon.

Spanheim de praeſtantia et vſu numiſmatum antiquorum.

Joubert Introduction a la Connoiſſance des Medailles.

Cupers Briefe.

Gruteri Inſcriptiones Antiquae.

Seldeni Marmora Arundelliana.

Memoires de l'Academie Royale des Inſcriptions et de belles Lettres de Paris.

Montfaucon Antiquité expliquée.

Rollin, Maniere d'etudier et d'enſeigner les belles Lettres.

Cours de Belles Lettres.

Les beaux Arts reduits a un meme principe.

Bayle Dictionaire Hiſtorique et Critique.

Moreri Dictionaire Hiſtorique.

Buddeus allgemeines Historisches Lexikon.

Heumanni Conſpectus Reipublicae litterariae.

Stollens Anmerkungen darüber.

Stollens Historie der Gelahrtheit zu den freyen Künsten und der Philosophie.

Struvii Introductio ad notitiam rei litterariae et vsum Bibliothecarum.

Reimmanns Einleitung in die gelehrte Geschichte der Deutschen.

Bernhards kurzgefaßte curiöse Historie der Gelehrten.

Carlengas Histoire de Belles Lettres.

Beyträge zur Historie der schönen Wissenschaften.

Baillet Iugemens des Savans sur les principaux Ouvrages des Auteurs.

Pope Blount Censura celebriorum Auctorum.

Morhofii Polyhistor.

Acta Eruditorum.

Göttens, Rathlefs, Strodtmanns } Lebensbeschreibungen der neueren Gelehrten in Europa.

Neuer Büchersaal der schönen Wissenschaften.

Windheims philosophische Bibliothek.

La Bibliotheque impartiale.

Iournal des Savans.

Bibliotheque Britannique.

Bibliotheque Germanique, par Mr. *Formey*.

Das Gelehrten-Lexikon.

* * *

Im dritten Sendschreiben von den Historischen Wissenschaften.

Lenglet du Fresnoy Methode pour etudier l'Histoire.

Wegeners Einleitung in die Universal-Historie.
Die allgemeine Welt-Historie.
Discours sur l'Histoire vniuerselle de Mr. *Bossüet.*
Rollin, Histoire Ancienne.
- - Histoire Romaine, avec les Continuations de Mr. *Crevier.*
Die Jüdische Historie vom Josephus.
Prideaux Historie der Juden und benachbarten Völker.
Schuckfords heilige und weltliche Historie.
Histoire de Grece de *Temple Stanyan.*
Histoire des Revolutions de la Republique Romaine de Mr. *Vertot.*
Salmons und van Gochs Historie der Staaten von Europa.
Die Historie des deutschen Reiches vom P. Barre.
Mascovs Geschichte der Deutschen.
Des Grafen von Bünau deutsche Reichs- und Kaiser-Historie.
Neuville Histoire de Portugal.
Mariana Histoire d'Espagne.
Histoire de France, du P. *Daniel.*
Rapin Thoiras Histoire d'Angleterre.
Memoires de G. *Burnet.*
Histoire de Danemarc, par *de Roches.*
Histoire des Provinces vnies, par Mr. *Basnage.*
Corpus Historiae Byzantinae.
Histoire de l'Empire Ottoman, par le Comte de *Marsigli* et par le Prince de *Cantimir.*

Du Halde Description Historique et Geographique de la Chine.
Garcilasso de la Vega Histoire des Yncas.
- - - - - - Conquete de la Floride.
De Solis Histoire de la Conquete du Mexique.
Memoires pour servir a l'Histoire de Brandebourg.
Vie de Theodose, par Mr. *Flechier*.
- - de Turenne, par Mr. *Ramsay*.
- - de Cromwel.
Plutarch de Viris illustribus.
De la Martiniére Dictionaire Geographique.
Das Staats-und Zeitungs-Lexikon.
Lenglet du Fresnoy Methode pour etudier la Geographie.
Hübners geographische Fragen.
= = = grössere Geographie.
Mallets Erdbeschreibung.
Die Bilder-Geographie.
Staats-und Reise-Geographie.
Cellarii Notitia orbis antiqui.
Land-Charten des Hrn. de *l'Isle*.
= = = = von Anville.
= = = = von Homann.
= = = = von Seutter.
= = = = von Vischer.
= = = = von Ottens.
= = = = von Mortier.
= = = = von Müller.
= = = = von Hasen.
= = = = von Zürner.

Land-Charten von Zollmann.
Koehleri Descriptio Orbis Antiqui.
Reisen zu Wasser und Lande.
= = von Keyßler.
= = von Tavernier.
= = von Thevenot.
= = von Olearius.
= = von Dampier.
= = von Tournefort.
= = von Spon.
= = von Wheler.
= = von Schaw.
Andersons Beschreibung von Lappland.
Memoires de Mr. le Baron de *Pöllnitz.*
Voyage d'Italie de Misson.
Ansons Reise um die Welt.
Reise nach Hudsons-Baye.
Petauii Rationarium Temporis.
Beveregii Institutiones Chronologicae.
Des-Vignoles Chronologie de l'Histoire Sainte et des Histoires etrangéres.
Lohmaiers Stammtafeln der Europäischen Reiche und Fürstenthümer.
Hübners genealogische Tabellen.
Speneri Theatrum Nobilitatis Europaeae.
- - Sylloge Genealogico-Historica.
Schumanns genealogisches Handbuch.
Genealogisch-historische Nachrichten.
Speneri Insignium Theoria.
- - Historia Insignium illustrium.
Menestrier Science de la Noblesse, avec le Blason.

Der

Der Wappenkalender.
Gryphius kurzer Entwurf der geist- und weltlichen Ritter-Orden.
Hederichs Anleitung zu den fürnehmsten historischen Wissenschaften.

* * *

Im vierten Sendschreiben
von den Romanen.

Bibliotheque des Romans, par *Gordon de Percel.*
La Princeſſe de Cleves.
Zayde.
La Comteſſe de Gondez.
Les Iournées Amuſantes.
Les Cent Nouvelles.
Anecdotes de la Cour de Philippe Auguſte.
Hippolite Comte de Douglas.
Comte de Warwick.
Memoires de la Cour d'Espagne.
Iean de Bourbon.
Memoires de Milord ***
Memoires d'un Homme de Qualité, qui s'eſt retiré du Monde.
Hiſtoire de Cleveland.
le Doyen de Killerine.
Memoires d'un honnéte Homme.
Marianne.

La

La Païſanne parvenüe.
Angola.
l'Ecumoire.
Grigri.
Atalzaide.
Egaremens du Coeur et de l'Esprit.
Romans du Marquis d'Argens.
Hiſtoire des Paſſions.
Amuſemens des eaux de Spa.
- - - - - - d'Aix.
D. Quixotte.
Guzman d'Alſarache.
Le Diable Boiteux.
Gilblas de Santillane.
Le Bachelier de Salamanque.
Der Fündling, oder die Hiſtorie des menſchlichen Herzens.
Robinſon Cruſoe.
Le Robinſon françois.
Memoires de Rob. Boyle.
Pamela.
Clariſſa.
La Vie de David Simple.
Les Avantures de Ioſeph Andrews.
Mille et un jour.
Mille et une nuit.
Le Cabinet des Fées.
Der redliche Mann am Hofe.
Das Leben der Schwediſchen Gräfin von G*.
Menoza.
Decamerone di *Boccazio.*
Cento Novelle di *Franc. Sanſovino.*

Les Oeuvres de *Brantome*.
La Bibliotheque de Campagne.
Les Cent Nouvelles de la Reine de Navarre.
l'Hiſtoire comique de Francion.
Memoires du Comte de *Ravanne*.

* *
*

Im fünften Sendſchreiben
von der Dichtkunſt.

La Poetique d'Ariſtote, par Mr. *Dacier*.
Gottſcheds critiſche Dichtkunſt.
Breitingers critiſche Dichtkunſt.
= = = Abhandlung von den Gleichniſſen.
Rapin, Comparaiſon d'Homére et de Virgile.
Dubos Reflexions ſur la Poeſie et la Peinture.
Bouhours Maniere de bien penſer dans les Ouvrages d'Esprit.
Boileau du Sublime.
Meiers Anfangsgründe aller ſchönen Wiſſenſchaften.
Le Fevre Vies des Poëtes Grecs.
Crinitus, de Poëtis latinis.
Titon du Tillét Parnaſſe françois.
Hiſtorical Acount of the Lives etc.
Pope's Eſſay on Criticiſm.
Müllers Verſuch einer Critik über die deutſchen Dichter.
Opitz Gedichte.
Flemming = = =

Dach

Dach Gedichte.
Rachel = = =
Caniz = = =
Besser = = =
Günther = = =
Pietsch = = =
Brockes = = =
Werlhof = = =
Drollinger = = =
les Fables de la *Fontaine*.
Contes - - - - -
Contes de *Vergier*.
Fables de la *Motte*.
- - de *Richer*.
Gellerts Fabeln und Erzählungen.
Hagedorns = = = = = =
Oeuvres de Fontenelle.
Poesies de Mad. *des Houlieres*.
- - de *Racan*.
- - de *Bernis*.
- - de *Segrais*.
- - de *Petrarque*.
- - de *Philipps*.
- - de *Spencer*.
- - de *Popen*.
Rosts Schäfererzählungen.
Gellerts Schäferspiele.
Popens Gedichte.
Blackmore = = = =
Dryden = = =
Waller = = =
Addisson = = =

Youngs Gedichte.
Hallers - - - - -
Hagedorns moralische Gedichte.
Poesies de l'Abbé de *Villiers*.
Epitres diverses sur des Sujets differents.
Oeuvres de Mr. *Racine* le fils.
- - - de Mr. *Boileau*.
Love of Fame, the universal passion.
Oeuvres de la *Motte*.
- - - de *Rousseau*.
- - - de *Gresset*.
- - - de *la Fare* et *Chaulieu*.
Poesies de *Pavillon*.
Amours de Catulle et Tibulle.
Poesies de P. du *Cerceau*.
- - - de *Grecourt*.
Hagedorns Oden und Lieder.
Langens Horazische Oden.
Pyra Gedichte.
Damon und Thyrsis.
Gleims anakreontische Oden.
Lyrische Gedichte.
Theatre de *Corneille*.
- - - de *Racine*.
- - - de *Moliere*.
- - - de *Destouches*.
- - - di *Maffei*.
- - - de *Voltaire*.
- - - de *Crebillon*.
- - - von Schlegel.
- - - von Gellert.
- - - von Holberg.

Neue Schaubühne.
Aubignac Pratique du Theatre.
Riccoboni Reformation du Theatre.
Neue Beyträge zur Aufnahme des Theaters.
Miltons verlohrenes Paradies.
Der Meßias.
Tasso Gierusaleme liberata.
Henriade de Mr. de Voltaire.
Leonidas.
Le Brun Virgilius Christianus.
Vb. Carrarae Columbus.
Hudibras.
Popens Lockenraub.
le Lutrin, de *Boileau*.
Der Renomist.
Der Frühling.
Voyage au Bachaumont et la Chapelle.
Buchanani Poemata.
Rapini - - - -
Commirii - - -
Vanierii - - -
Anti-Lucretius.

* * *

Im sechsten Sendschreiben von der Beredsamkeit.

Aristotelis Rhetorica.
Longinus περὶ ὕψους.
Ciceronis Scripta Rhetorica.

Quintiliani Institutiones etc.
Rapin Comparaison de Demosthéne et de Ciceron.
Lami Art de parler.
Fenelon Dialogues sur l'Eloquence.
Gottscheds Redekunst.
Ernesti Rhetorica.
Heineccii fundamenta Stili cult.
Die Reden des Demosthenes und Cicero.
Sigonii Orationes.
Mureti - - - -
Buchneri - - - -
Heinsii - - - -
Heineccii - - - -
Gesneri - - - -
Bergeri - - - -
Ernesti - - - -
Funccii - - - -
Schoepflini - - -
Pitaval Causes Célebres.
Reden, welche den Preiß bey der französischen Akademie erhalten.
Parlaments-Reden.
Sermons du P. *Bourdaloüe*.
- - - de *Flechier*.
- - - de *Bossüet*.
- - - de *Massillon*.
- - - de *Superville*.
- - - de *Lenfant*.
- - - de *Beausobre*.
- - - de *Drelincourt*.
- - - de *Saurin*.

Tillotsons geistliche Reden.
Stillingfleet = = = =
Watts = = = =
Fosters = = = =
Mosheims H. Reden.
Jerusalems geistliche Reden.
Schmidts H. Reden.
Chrysostomus geistliche Reden.
Grundriß wohl und erbaulich zu predigen.
Reinbecks Predigten.

* * *

Im siebenten Sendschreiben
von dem guten Geschmack.

Charron de la Sagesse.
de la Bruyére Caractéres de Theophraste.
Trublet Essais.
Maximes de la *Rochefaucault.*
Claville du vrai merite.
Recueil de divers Erits sur l'Amour et l'Amitié.
Pieces diverses de Mr. de *Vattel.*
Les Moeurs de Mr. *Toussaint.*
Oeuvres de St. *Evremond.*
\- - - de St. *Mard.*
\- - - de Mad. *Lambert.*
\- - - de *Pecquet.*
\- - - de *Moncrif.*
\- - - de *Hamilton.*

Dialogues des Morts de *Fenelon* et de *Fontenelle*.
Dialogues sur les Plaisirs.
Le Temple de Gnide.
Belustigungen des Verstandes und Witzes.
Neue Beyträge zum Vergnügen des Verstandes und Witzes.
Sammlung vermischter Schriften.
Swifts satyrische Schriften.
Klimms unterirrdische Reise.
Rabeners satyrische Schriften.
Locks Anweisung zur Kinderzucht.
Fenelon de l'Education des Filles.
Reflexion de la Marquise de *Lambert*.
Crousaz Education des Enfans.
Telemaque.
Voyages de Cyrus par *Ramsay*.
Sethos.
Histoire de Sept Sages par *Larrey*.
Das Magazin.
Der Zuschauer.
Der Guardian.
Der neue Mentor.
Der Schwätzer.
Le Misanthrope.
La Bagatelle.
La Bibliotheque des Dames.
L'Heros.
Der Patriot.
Der Menschenfreund.
Der Weltbürger.
Der preußische Einsiedler.
Der Gesellige.

Der

Der Druyde.
Der Mensch.
Der Jüngling.
Daphne.
Schriften der deutschen Gesellschaft zu Leipzig.
- - - - - - - - - - zu Jena.
Lettres Prouinciales de *Pascal.*
Pensées - - - - - - - -
Lettres Persanes.
- - - Turques.
- - - Iuives.
- - - Chinoises.
- - - Cabalistiques.
L'Espion Turc.
Lettres by Sir. *Fitzosborne.*
Lettres des Morts aux Vivans.
Conseils sur l'Amitié.
Lettres Philosophiques sur les Physionomies.
- - - de Muralt.
- - - de le Blanc.
Des Hrn. von Holbergs Briefe.
Danziger Sendschreiben.
Briefe der Königin Christina.
Lettres de *Voiture.*
- - - de *Balzac.*
- - - de *Fontenelle.*
- - - de Madame de *Sevigne.*
- - - du Comte de *Bussy.*
- - - du Comte d'*Estrades.*
- - - de Ninon de l'Enclos au Marquis de Sevigné.
- - - de Babet et Boursault.

Lettres d'une Portugaise.
Lettere di *Caro*.
- - - di *Bonfadio*.
Gellerts Briefe.
Lettres historiques et galantes.
- - de *Bellegarde*.
- - de *Racine*.
- - de *Flechier*.
Gresset Discours sur l'Harmonie.
Crousaz Traité du Beau.
Essai sur le Beau.
Der Anti-Machiavel.

Bayerische
Staatsbibliothek
München

BSB Bayerische StaatsBibliothek

MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Stockhausen, Johann Christoph,

Critischer Entwurf einer auserlesenen Bibliothek für den Liebhaber der Philosophie und schönen Wissenschaften In einigen Sendschreiben an einen Freund

Berlin 1752

Ph.u. 155 m
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10045686-8
VD18 11792175